Abend-Ausgabe

225 Jahre

Nummer 154

Einzelpreis 10 Pfennig.

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1703 für Anhalt und Thüringen 1928

Bezugspreis: monatlich 3.0 M. bei zweimaliger Zustellung 2.50 M. ausschließlich Zustellungsgebühr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz. Zeitungsabbestellungen werden nur bis zum 25. des Vormonats angenommen.

Halle-Saale

Anzeigenpreis: Für die 1spaltene 26 mm breite Millimeterzeile 15 Pf., für Familienanzeigen 6 Pf., für die Rubrik „Kleine Anzeigen" jedes Wort 8 Pf., Ueberschriftzeile 10 Pf. die 3spaltene 90 mm breite Reklame-Millimeterzeile 70 Pf. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort für alle Sachen Halle (Saale). Für Platzvorschriften u. telephonisch übermittelte Inserate übernehmen wir keine Garantie.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. — Fernruf Zentrale 27 801, abends von 6 Uhr an Redaktion 25609 u. 25610. — Postscheckkonto Leipzig 20 512

Montag, 2. Juli 1928

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Eigene Berliner Schriftleitung — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Das Saarland ist und bleibt deutsch!

8. Jahrestagung des Bundes der Saarvereine

Imposante Kundgebung in Heidelberg gegen französische Anmaßung und Raubgier

Heidelberg, 2. Juli.

Die 8. Tagung des Bundes der Saarvereine erledigte am Sonntag vormittag den politischen Teil ihrer Arbeitstagung im Bürgerausschußsaal der Stadt Heidelberg. Die Reihe der Vorträge über die politische und wirtschaftliche Lage des Saargebiets wurde mit einem Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Moldenhauer, M. d. R. in Köln a. Rh., „Die Saarfrage im Rahmen der deutsch-französischen Verständigungspolitik" eingeleitet. Er hob hervor, daß die Saarfrage ein ernstes Hindernis der französisch-deutschen Annäherungspolitik sei, d. h. jener Politik, die ein friedliches Zusammenarbeiten der europäischen Nationen zum Wiederaufbau Europas anstrebe. In Frankreich werde bei Behandlung des Saarproblems immer vergessen, daß das Saargebiet seit dem 5. Jahrhundert n. Chr. von deutschen Stämmen besiedelt worden sei, daß 1815 unter Anteilnahme der ganzen Bevölkerung die tausendjährige Zugehörigkeit zu Deutschland gefeiert worden sei, eine Zugehörigkeit, die innerhalb der tausend Jahre nur zweimal auf kurze Zeit durch Ludwig XIV. und die französische Revolution gewaltsam und zum Schaden des Saargebiets unterbrochen worden sei.

Der Clemenceauschen Fabel von den 150 000 Saarfranzosen stellte Prof. Dr. Moldenhauer die statistische Tatsache gegenüber, daß bei Ausbruch des Krieges keine 100 Franzosen im Saargebiet gewohnt hätten.

Der Wunsch, das ganze Rheinland von Deutschland abzutrennen, und die Gier nach den Kohlenschätzen habe zu jenen Bestimmungen des Vertrages von Versailles geführt, die zwar formell den Völkerbund als Treuhänder für das Saargebiet bestellten, in Wirklichkeit aber Frankreich alle Möglichkeiten eröffneten, seine Politik fortzusetzen im Saargebiet, wie es ähnlich im Rheinland geschehen sei. Auf Grund verschiedener französischer Presseauslassungen stelle Prof. Dr. Moldenhauer fest, daß in weitesten Kreisen Frankreichs die Pläne Frankreichs auf das Saargebiet bis heute noch nicht aufgegeben worden seien. In Frankreich sollte man aber begreifen, daß diese Methode ein Vertrauen auf die von seinen Staatsmännern proklamierte Friedensbereitschaft unmöglich mache. Wolle man drüben ebenso ernst eine Verständigung, dann müsse man auch ebenso ernst wie in Deutschland den Willen dazu haben. Die erste Tat müsse sein die Räumung des noch besetzten Gebietes und die gleichzeitige Vornahme einer unbeeinflußbaren Abstimmung im Saargebiet, deren Ergebnis Frankreich und Deutschland in Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker sich fügen müßten.

Den Höhepunkt der 8. Tagung des Bundes der Saarvereine bildete die große Kundgebung für das abgetretene Saar- und Pfalzgebiet im Schloßhofe des Heidelberger Schlosses. Mehr als 1200 Saarsänger von Gesangvereinen des Saarbrücker Sängerbundes, eine nach Tausenden zählende Teilnehmerzahl, darunter viele Hunderte, die aus dem Saargebiet herübergekommen waren, waren hier versammelt, um dem Weckruf aus dem und für das Saargebiet „Vaterland, Saardeutschland ruft Dich" auch sichtbarem Ausdruck zu geben. Die Feier wurde mit Vorträgen des Massenchors der Saarsänger eingeleitet.

Der Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, Senatspräsident Andres, Frankfurt a. M., stellte in seiner Begrüßungsansprache u. a. fest, daß durch die Kundgebung dem geschlossenen Willen der Bevölkerung des Saargebiets Ausdruck verliehen werden solle, wieder vereinigt zu werden und mit dem deutschen Vaterland und dem Willen des übrigen Deutschland an der Befreiung des Saargebiets mitzuhelfen.

Nach einem Gesangsvortrag des Heidelberger Sängerverbandes entbot Bürgermeister Wielandt, Heidelberg, den Willkommensgruß der Stadt Heidelberg, ihrer Verwaltung und ihrer Bürgerschaft. Einen besonderen Willkommensgruß entbot er den deutschen Brüdern und Schwestern vom Saargebiet. Er dankte der Saargebietsbevölkerung,

daß sie in Treue fest ausharre auf ihrem Platze und auf ihrem Posten, daß sie unbestechlich festhalte an den Heiligtümern deutschen Geistes und deutscher Kultur. Er erinnerte angesichts der Schloßruine an den Brand, der vor demnächst 240 Jahren auf Befehl des französischen Königs die Pfalz zu beiden Seiten des Rheines verwüstete. Er gedachte ferner des ersten Präsidenten der deutschen Republik, Friedrich Ebert, der in Heidelberg geboren, auf dem Friedhof seiner Vaterstadt begraben liegt. Es sei dies eine Mahnung zur Erneuerung des Treugelöbnisses für das einige deutsche Vaterland, aber auch eine Mahnung an die Schicksalsverbundenheit aller Kulturvölker.

Nach einem weiteren Gesangsvortrag nahm Reichsminister a. D. Dr. Bell das Wort, um die Ausführungen des saarländischen Redners unter dem Leitgedanken zu beantworten: „Ganz Deutschland hört!" Er führte u. a. aus:

Mit unvergänglich goldenen Lettern bleibe in die deutsche Geschichte eingetragen, mit welchem Heldenmut deutsche Frauen und deutsche Männer, wie am besetzten Rhein und in der Pfalz, so namentlich auch an der Saar die Feuerprobe für deutsche Gesinnung, für Nibelungen-Treue zum armen und gedemütigten deutschen Vaterlande glänzend bestanden hätten. Dem Ruf der gesamten Saarbevölkerung: „Wir stehen zu Euch, bis zum Tode getreu, in Blutsbrüderschaft unauflöslich mit Euch vereint."

Einberufung der deutschnationalen Reichstagsfraktion

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 2. Juli.

Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei ist für heute vormittag zu einer Sitzung einberufen. Auf der Tagesordnung steht u. a. die politische Lage und die Regierungsbildung. Am Sonnabend und am Montag tagen verschiedene Fachausschüsse der deutschnationalen Fraktion, so der Verfassungsausschuß, der Ausschuß für auswärtige Politik, der Beamtenausschuß, der Soziale Ausschuß, der Kulturausschuß und der Landwirtschaftliche Ausschuß.

„Götz von Berlichingen"

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

ka. Berlin, 2. Juli.

Ein Berliner Morgenblatt berichtet: Vor Monaten wurde der Salondampfer „Valencia" des Reederei-Besitzers Carl Borgas aus Tegel in Gegenwart zahlreicher Vertreter des Magistrats und der Presse auf den Namen „Devo" umgetauft. Die unter magistratischer Aufsicht stehende Gemeinnützige Gesellschaft für deutsche Volkserholungsheime war eine Interessengemeinschaft mit der Reederei eingegangen, wobei sich diese lediglich verpflichtet hatte die Wünsche der „Devo"-Gesellschaft, Fahrten auf den hiesigen Gewässern für die Devo-Mitglieder zu Vorzugspreisen zu unternehmen, zu erfüllen. Irgendwelche andere Bedingungen waren der Reederei nicht auferlegt. Zu dem Stahlhelmtag in Hamburg hatte der Dampfer „Devo" von Berlin aus etwa 800 Stahlhelmer nach Hamburg befördert. Einige Zeit nach der Rückkehr des Dampfers aus Hamburg wurde durch Direktor Kleinau, dem Leiter der Devo-Gesellschaft, ein achttägiges Ultimatum der Reederei im Namen der Berliner Stadtverwaltung gestellt, daß auf Grund der Beförderung von Stahlhelmern nach Hamburg sofort der Name „Devo" von dem Dampfer zu entfernen sei. Zu diesem eigenartigen Vorgehen einer auf Gemeinnützigkeit aufgebauten Gesellschaft, wie die Devo nach außen hin dargestellt wird, erfahren wir noch von dem Reeder Borgas, daß er sich bereit erklärt hat, dieser sein Unternehmen außerordentlich schädigenden Forderung nachzukommen.

Magistratsdirektor Kleinau hat allerdings das etwas eigentümliche Ansinnen an die Reederei gestellt, in Form einer Bittschrift an die zuständigen Linksparteien eine sogenannte Entschuldigungsadresse zu richten, was Borgas mit Entrüstung abgelehnt hat. Der Reeder hat sich entschlossen, den Namen „Devo" zu löschen und am kommenden Dienstag in Gegenwart der Berliner Presse den Dampfer „Götz von Berlichingen" zu taufen.

Litauen und Deutschland

(Von unserem Korrespondenten.)

S. G. Kowno, Anfang Juli.

Für Litauen gibt es zwei Orientierungsmöglichkeiten: auf Rußland bei einer gewissermaßen freundschaftlichneutralen Haltung den westeuropäischen Staaten gegenüber oder auf Deutschland bei einem ebenso freundschaftlichen Verhältnis zu Westeuropa. Sich ausschließlich auf Westeuropa orientieren, kann Litauen nicht, denn dieses kleine Land braucht in erster Linie Schutz gegen das größere und stärkere Polen, welches einen großen Teil litauischen Bodens und die litauische Hauptstadt Wilna okkupierte und ganz Litauen gern verschlingen möchte. Die Ententestaaten stehen alle auf Seiten Polens und eine Orientierung auf Westeuropa würde eine Orientierung des Schafes auf den Wolf sein. Daran denkt kein Mensch in Litauen.

Die Ende 1926 durch Militärputsch gestürzte demokratische Regierung Sleschewitschus orientierte sich ganz und gar auf Rußland. Die russischen Kommunisten haben aus Dankbarkeit eine sehr rege bolschewistische Propaganda entfaltet. Das litauische Bauernland zeigte aber für das „ex orientae lux" sehr wenig Begeisterung und die Rußlandorientation der Regierung Sleschewitschus war einer der Gründe zur Unzufriedenheit, die die Regierung Woldemaras bei ihrem Staatsstreich ausnützte.

Nach dem gelungenen Staatsstreich war man allgemein der Auffassung, daß die Regierung Woldemaras sich nunmehr auf Deutschland orientieren würde. In der Tat eine solche Orientierung wäre die einzige Rettung für Litauen. Man überlege sich folgendes: Litauen grenzt an Ostpreußen und Deutschland hat schon allein aus diesem Grunde Interesse, eine Okkupation Litauens durch Polen nicht zuzulassen, denn im Falle eines deutsch-polnischen Krieges würde das jetzige mit Ostpreußen grenzende Litauen eine sehr wichtige Basis für Polen bilden. Kein Mensch auf der ganzen Welt wird es bestreiten, daß Deutschland zweifellos interessiert ist, daß Litauen selbständig bleibe und nicht unter einem ständigen polnischen Drucke leben muß. Niemand wird es be-

Ein „Hallesches Monats-Programm"

Zur Förderung des Fremdenverkehrs.

In dem Bestreben, den Fremdenverkehr der Stadt Halle zu fördern und hierdurch allen Schichten der Bevölkerung, sowohl in Halle selbst wie auch darüber hinaus in ganz Mitteldeutschland, dienlich zu sein, wird auf Grund einer Vereinbarung mit dem Magistrat der Stadt Halle von der Buch- und Kunstdruckerei Otto Thiele, in deren Verlag auch die seit 225 Jahren bestehende, traditionsreiche „Hallesche Zeitung" erscheint, und unter Mitwirkung des Städtischen Verkehrsamtes vom 1. September d. J. ab das „Hallesche Monats-Programm" herausgegeben, hierbei auch dem Beispiele anderer Städte folgend.

Was will das „Hallesche Monats-Programm"?

Es will zunächst Wegweiser sein durch die große Zahl von Veranstaltungen, die in jedem Monat in Halle stattfinden, durch die Flut von Vortrags- und Konzertabenden und Theatervorstellungen, durch die Darbietungen der Varietés und Lichtspieltheater, der Ausstellungen, Kongresse und Versammlungen, will schon vorher aufmerksam machen auf große sportliche und turnerische Wettkämpfe. Das „Hallesche Monats-Programm" will aber auch gleichzeitig werben für unsere schöne Hallorenstadt mit ihrer tausendfach besungenen Saale, ihren alten Kirchen und Türmen, will werben für den Giebichenstein und die sagenhafte Moritzburg, für die alten, winkligen Gassen und historischen Stätten.

Zehntausende kommen jährlich nach Halle, Tausende berühren monatlich die aufblühende Industriestadt, aber die wenigsten wissen, welche Schönheiten die alte Salzstadt in ihren Mauern birgt, die wenigsten wissen, wo sie die ganzen Schönheiten unserer Stadt erwarten, wissen auch nicht, wo sie die Zeit ihres Aufenthaltes — und sei er noch so kurz — verbringen sollen. Das „Hallesche Monats-Programm" will diesem Uebel abhelfen, indem es Mitteilungen über alle Veranstaltungen im kommenden Monat sowie über Bildungsmöglichkeiten, Lustbarkeiten usw. veröffentlicht.

Das „Hallesche Monats-Programm" will den Fremdenverkehr unserer Stadt fördern und heben, zum Segen von Halle und seiner Einwohnerschaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192807021-18/fragment/page=0001

streiten! Woher kommt aber die Deutschfeindlichkeit der offiziösen Presse in Litauen? Woher kommt die Verfolgung des Deutschtums im Memelgebiet?

Wie gesagt, gibt es für Litauen zwei Orientierungsmöglichkeiten, auf Rußland oder auf Deutschland. Die Regierung Woldemaras orientiert sich aber weder auf Rußland noch auf Deutschland. Sie erklärte sich nur „auf Litauen“ orientieren zu wollen! Das ist ein schönes, aber in diesem Falle ein leeres Wort, denn „auf Litauen“ orientiert sich schließlich jede litauische Regierung. Ein kleines Land wie Litauen, welches Schutz gegen den bösen polnischen Nachbar sucht, muß sich doch auf ein größeres Nachbarland orientieren, welches ihm aus den oder jenen Gründen diesen Schutz gewähren könnte.

Es ist unverständlich, daß die „Orientierung auf Litauen“ eine Verschlechterung in der Behandlung des memelländischen Deutschtums zur Folge haben mußte. Im Gegensatz zu den Russen mischen sich die Deutschen in innere Angelegenheiten nicht, ihre Beziehung zu Litauen ist freundschaftlich und korrekt. Auch wirtschaftlich kommt Deutschland Litauen entgegen und die ökonomische Lage des Memelgebiets ist dank einer deutschen Anleihe ziemlich befriedigend. Die politische Lage in Litauen und im Memelgebiet ist sehr verwirrt. Einen Sejm gibt es seit 1½ Jahren in Litauen nicht und die Regierung dekretiert nicht nur Gesetze, sondern veröffentlichte sogar vor kurzem eine neue Staatsverfassung. Die innere Lage ist im Lande keineswegs stabil.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland, die abwechselnd in Berlin und in Kowno stattfinden, bringen keine positiven Resultate. Litauen verlangt die Abschaffung deutscher Einfuhrzölle für litauische landwirtschaftliche Produkte. In diesem Punkte würde ein Entgegenkommen der deutschen Regierung eine Gefährdung der deutschen, in erster Linie der ostpreußischen Landwirtschaft bedeuten.

„Physische Ausrottung“

Krylenkos Massentodesurteile

Berlin, 2. Juli.

Man erinnert sich der Zeit Juni vergangenen Jahres, als eine Nachricht aus Moskau in ihrer brutalen Grausamkeit die Welt erschütterte. Zwanzig Menschen, Angehörige der ersten russischen Familien aus der Zarenzeit, darunter einige Sprößlinge uralter russischer Fürstengeschlechter, wurden hingemordet, kaltblütig an die Wand gestellt und niedergeknallt, weil sie dem Sowjetregime feindlich gesinnt waren. Bei einigen von ihnen will man Beweise einer Tätigkeit festgestellt haben, die den Sturz der Sowjetregierung zum Ziele haben sollte. Ohne Vernehmung und Gerichtsverhandlung — ein geheimes Verfahren soll gegen sie stattgefunden haben — wurden sie massenweise hingeschlachtet, weil der einzige proletarische Staat der Welt sich allein durch die Existenz dieser Gegner bedroht fühlte.

Man wollte „ein Exempel statuieren“.

Wie damals vor einem Jahr, so handelt es sich auch jetzt bei dem in Moskau vor dem Abschluß stehenden Schachty-Prozeß um die gleichen Zusammenhänge, um die gleichen Beweggründe einer Sowjet-„Justiz“ und um das gleiche Bestreben, den Massenmord als Warnungszeichen und zugleich als Schaustück dafür zu gebrauchen, wie festgefügt das Sowjetsystem ist.

Noch ist das Urteil nicht gesprochen. Was der Staatsanwalt Krylenko, dieser Pseudojurist, aber beantragt hat, um die Sowjetunion gegen die Hydra des Kapitalismus zu schützen, diese 21 Todesurteile, sind wieder geeignet, die Hoffnung darauf zu stärken, daß das Sowjetgericht Milde walten lassen werde, noch die im Auslande verbreitete Auffassung zu widerlegen, daß es sich bei diesem Prozeß um eine blutige Komödie handelt, die der Welt vorgeführt wird, um die Macht der Partei zu beweisen. Es ist eine reine Zweckjustiz, die nach den Maßstäben europäischer Rechtsbegriffe nicht gemessen werden kann. Und wie das ganze Verfahren nicht einmal das Bemühen seiner Leiter erkennen ließ, diesen Eindruck zu vermeiden, so hat es allen Anschein, daß auch das Urteil den Stempel der Parteilichkeit an der Stirn tragen wird.

Die mit der Todesstrafe Bedrohten sind durchweg Russen. Gegenüber den deutschen Angeklagten ist der Staatsanwalt Krylenko doch immerhin vorsichtiger gewesen. So mußte er die absolute Haltlosigkeit der Anklage gegen Meyer selbst anerkennen. Die Schlußfolgerung war, daß er die Anklage gegen diesen Deutschen fallen ließ. Gegen Otto hat Krylenko dagegen eine Gefängnisstrafe von sechs bis zwölf Monaten beantragt. Ganz eigenartig berührt die Begründung, die Krylenko für diesen Strafantrag gibt. Es sei erwiesen, daß Otto Mitglied des Stahlhelms gewesen sei, obwohl seine Vergehen „nicht unbedingt sicher“ hätten erwiesen werden können. Krylenko erkennt damit also selbst an, daß eine nachweisbare Schuld bei Otto nicht besteht. Jedes Gericht in einem Rechtsstaat hätte den Angeklagten in einem solchen Falle freigesprochen, mindestens aus Mangel an Beweisen. Krylenko hält sich dazu nicht für verpflichtet, er beantragt eine Gefängnisstrafe, damit der Angeklagte Muße habe, „sich zu überlegen, daß seine Anwesenheit in der Sowjetunion eine Verletzung der Richtlinien der Sowjetpolitik darstelle.“ — Fürwahr, eine noch merkwürdigere Begründung dieses an sich seltsamen Strafantrages.

Man könnte, wenn Ironie angesichts dieser blutigen Anträge zulässig wäre, den Antrag stellen, daß die Sowjetunion ein besonderes Kompenium, etwa einen zweiten Knigge, schafft, in dem die Regeln für ein zweckentsprechendes Benehmen von Ausländern in der Sowjetunion enthalten sein könnten. Hat die Sowjetregierung etwa jemals die Deutschen, die sie nach Rußland berufen hat, auf die Notwendigkeit eines „anständigen Benehmens“ aufmerksam gemacht?“ Das hat sie aus guten Gründen unterlassen. Denn jeder Deutsche ist nach Rußland, nicht nach dem Sitz der dritten Internationale berufen worden. Es ist zu begrüßen, daß dieser Strafantrag auch bereits von halbamtlicher deutscher Seite als völlig ungerechtfertigt bezeichnet wurde. — Betrachtet man demgegenüber den Antrag der bedingten Verurteilung gegen Badstieber, so müssen weitere Zweifel über diesen seltsamen Schützling der Sowjetjustiz aufkommen. — Das Gericht hat das Wort. Hoffentlich wird es sich über den Eindruck und die unvermeidlichen Folgen eines Urteilspruchs im klaren sein, der die von Krylenko geforderte „physische Massenausrottung“ sowohl als auch eine Verurteilung des Deutschen Otto enthalten würde.

Die „Republikanische Beschwerdestelle“ an der Arbeit

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

ka. Berlin, 2. Juli.

Die rühmlichst bekannte Denunziantenzentrale, die sogenannte „Republikanische Beschwerdestelle“, befindet sich wieder auf dem Kriegspfade. Sie hat die Entdeckung gemacht, daß in einem Berliner Realgymnasium „nicht alles in Ordnung sei“, worauf sich der Leiter der „R.-B.“, Herr Falk, hinsetzte und dem Kultusminister Bericht erstattete. Tatbestand: Auf einer Gedenktafel zu Ehren der gefallenen Schüler ist die Mahnung enthalten, so wie die Gefallenen in den Tod gingen, möchten auch die Lebenden in Zeiten der Not des Vaterlandes handeln. Nach Herrn Falk verstößt dies gegen Artikel 148 der Reichsverfassung, nach dem der Schulunterricht im Sinne der Volksversöhnung erfolgen soll. Daß in diesem Artikel auch etwas von der „Erziehung im Geiste deutschen Volkstums“ steht, das hat Herr Falk offenbar übersehen. Damit nicht genug hat die „R.-B.“ weiter entdeckt, daß in der erwähnten Schule sich nur das Bild des Reichspräsidenten von Hindenburg, nicht aber auch das des Herrn Ebert befindet. Die Erklärung: Das Hindenburgbild ist beim 80. Geburtstag des Reichspräsidenten vom Elternbeirat der Schule gestiftet worden. Dies alles charakterisiert das Verhalten der „Beschwerdestelle“ zur Genüge. Aber der Minister hat nichts eiligeres zu tun, als auf alle diese Denunziationen einzugehen, und Nachforschungen anzustellen, anstatt den ministeriellen Papierkorb in Funktion treten zu lassen.

Deutsche Industriearbeiter gegen das Diktat von Versailles

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 2. Juli.

Zum Jahrestag der Unterzeichnung des Diktats von Versailles wendet sich die Organisation Berlin-Brandenburg des Reichsbundes Deutscher Arbeiter in einem Aufruf gegen die Sklavenfron von Versailles. Der Aufruf verurteilt die fremde Zwangsherrschaft unter der Millionen von Deutschen im entrissenen oder im besetzten Grenzgebiet leben müssen gegen den Raub der bei der Raumnot des deutschen Volkes so notwendigen Kolonien, gegen den ehrabschneidenden Schuldlügeparagraphen, gegen die die deutsche Wirtschaft aussaugenden Reparationszahlungen und das Weltrüsten in aller Welt. Während Millionen Deutsche ohne Wohnungen und Millionen andere ohne Arbeit seien, müßte Deutschland in der Sekunde 80 Goldmark an seine frühere Feinde zahlen. Das ganze deutsche Volk müsse wieder vor aller Welt gegen das Diktat von Versailles Verwahrung einlegen und seine Revision verlangen.

Stahlhelmaufmarsch in Schlesien

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 2. Juli.

Wie die Reichspressestelle des Stahlhelms mitteilt, veranstaltet der Landesverband Schlesien des Stahlhelms am Sonnabend und Sonntag in Oppeln einen großen Aufmarsch als Protest gegen die willkürliche Zerreißung Oberschlesiens durch das Diktat der Feinde und zum Andenken an die Abwehr- und Befreiungskämpfe gegen die polnischen Banden. Eine große Anzahl ehemaliger Oberschlesienkämpfer steht in den Reihen des Stahlhelms und wird an der Tagung teilnehmen. Ferner haben sich zahlreiche Abordnungen aus dem ganzen Reiche zu dem Tage in Oppeln angesagt.

Hindenburg und die Kriegsgräberfürsorge

Berlin, 2. Juli.

Der 10. Vertretertag des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, der zu Magdeburg stattfand, sandte an den Herrn Reichspräsidenten eine teleprahische Begrüßung, worauf nachstehendes Antworttelegramm einging: „Dem 10. Vertretertage des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge danke ich für die treuen Grüße, die ich herzlichst erwidere. Mit meiner dankbaren Anerkennung für die geleistete segensreiche Arbeit auf den deutschen Kriegerfriedhöfen im In- und Auslande verbinde ich meine besten Wünsche für erfolgreiche Tätigkeit des Volksbundes. von Hindenburg, Reichspräsident.“

Glückwunsch des preußischen Staatsministeriums an Hindenburg.

Ministerpräsident Dr. Braun hat im Namen des preußischen Staatsministeriums dem Reichspräsidenten die herzlichsten Glückwünsche zu der Geburt seines Enkelsohnes telegraphisch übermittelt.

Poincaré hat wieder freie Hand

Paris, 2. Juli.

Die Kammer hat als Abschluß ihrer großen Aussprache über die Interpellationen zur allgemeinen Regierungspolitik dem Kabinett Poincaré mit der gewaltigen Mehrheit von 460 gegen 120 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen, nachdem ein sozialistischer Mißtrauensantrag mit 455 gegen 127 Stimmen abgelehnt worden war. Gegen die Regierung stimmten Sozialisten und Kommunisten sowie einige Abgeordnete vom äußersten linken Flügel der Radikalsozialisten.

Poincaré gab in einer Rede die sich fast ausschließlich an die Adresse der Radikalsozialisten richtete, gewissermaßen einen Kommentar zu seiner Regierungserklärung. Er erklärte, daß er nicht daran denke, diese nationale Einheit zu zerbrechen oder zerbrechen zu lassen, denn noch sei das Werk der finanziellen Sanierung nicht beendet. Er verstand es, die Bedenken der Unzufriedenen zu zerstreuen, ohne seine Freunde auf der Rechten vor den Kopf zu stoßen.

Stürmischer Beifall belohnte den Ministerpräsidenten, als er noch einmal unterstrich, daß die Regierung entschlossen sei, die Laienschule zu verteidigen; versöhnliche Worte fand er schließlich auch für Elsaß-Lothringen. Man könne nicht mit einem Federstrich die Folgen einer 50jährigen Fremdherrschaft beseitigen. Eine brutale Assimilierungspolitik wäre ein Fehler, den er, Poincaré, niemals begehen werde.

Unter langanhaltendem Beifall des ganzen Hauses verkündete Poincaré dann, daß die Regierung die beiden verurteilten elsässischen Abgeordneten Ricklin und Rossé begnadigen werde, sobald der Kassationshof noch über die von ihnen eingebrachte Nichtigkeitsbeschwerde gesprochen habe.

Admiral Scheer 65 Jahre alt

Weimar, 1. Juli. Der Sieger vom Skagerrak, Admiral Scheer, den Weimar schon seit einer Reihe von Jahren zu seinem hervorragenden Bürger zählt, beging gestern, am 30. Juni, seinen 65. Geburtstag.

Feuilleton

Halle, 2. Juni.

„Schinderhannes“

Schauspiel von Carl Zuckmayer.

Stadttheater.

I.

Zuckmayer ist ein schalkhafter Poet, ein liebenswürdiger Poet, eine etwas laut lachende Natur, eine etwas derb spottende Natur. Solche Kräfte können wohl Idyllen gestalten mit zarter Hand, Szenen malen mit sicheren Strichen, Charaktere umreißen mit wenigen Worten — nicht aber turbulente, kämpferische Dramen schaffen.

II.

Der „Schinderhannes“ hat Momente, wo des Dichters Ursprünglichkeit hervorleuchtet, so das rührende Bild im reifenden Kornfeld, wo rauhbeinige Gesellen vor dem Wunder eines Menschenlebens sanft werden, oder die Abschiedsszene im Kerker, wo Unbekümmertheit die dunklen Akkorde des Schmerzes dämpfen soll und doch jeder von dem Ende weiß und das Weh leise aufklingt. Es sind noch andere Bilder, die herrliches Kolorit haben, dann aber stören schrille Töne.

Zwei Stile also prallen aufeinander, hier liegen die Wurzeln der Uneinheitlichkeit, des Schwankens, der Ueberschneidung. Noch ist der Dichter jung, mag sein, daß er den Weg doch findet, es wäre wohl sonst schade um die offensichtliche Begabung.

IV.

Schiller machte Schule: der Räuber ist nun nicht romantisch mehr allein, er ist auch ethisch, er ist Helfer der Armen, der Schwachen, der Unterdrückten. Aber Schiller stürmte los mit glühendem Pathos, mit Bitternis, mit lodernder Empörung, mit schreiendem Leid — Zuckmayer ist weit sorgloser, weit versöhnlicher, weit behäbiger. Nur manchmal wettert er grimmig, dann kracht die Faust, dann stürzen die Worte, kraftvoll, zügellos, wahllos. Doch so gibt man keine dramatische Wucht.

V.

Das Drama des „Schinderhannes“ mithin gelang Zuckmayer nicht — was er schuf, sind episodenhafte Schlaglichter um den Rebellenführer. Es fehlen viele, viele starke Akzente, es sind viele, viele lästige Breiten. Man spürt oft deutlich das Verlangen nach dem äußeren Effekt — wie konnte wohl sonst die läppische, possenhafte Kasernenhofszene entstehen, oder die unangenehm ausgesponnene Henkersmahlzeitrede des Wärters! Erschüttert ist man selbst am Ende nicht und dies beweist den Mangel an Gestaltung, die Schwäche des dramatischen Nervs.

VI.

Wenn Zuckmayer sich nicht kürzer faßte, ein kluger Regisseur hätte rücksichtslos gestrichen! Aber Durras Fähigkeiten sind so sehr begrenzt, daß er die großen Mängel übersah und hilflos alles treiben ließ. Es fehlte Ballung, Knappheit, Gedrängtheit, Tempo. Viel Mühe war an Einzelheiten verschwendet, der Blick für die Gesamtheit ging dabei verloren. Daß eines Spielleiters Auge aber eine Operettenfigur (Stojewsky) duldete, ist bedenklich. Die Bühnenbilder Alfred Oppels fielen auf.

VII.

Fritz Günzel erspielte sich den Gipfelpunkt bisher. Ein Kerl stand da, erdgewachsen, vollsaftig, gradmäulig, selbstherrlich, doch gemütvoll, weich, warmherzig. Theaterfern war sein Gebaren, seine Rede. Und um ihn Anneliese Johow, schlichtes Dorfkind, vereinfacht, verinnerlicht, gläubig, hingebend, rührend im Stummsein des Leides, bewundernd in der Festigkeit gegenüber dem Keulenschlag. Natur leuchtete auch aus Bertel Grethers Darstellung. Aus der Fülle der vielen, die gut waren, seien genannt Winds und Raupach, die wilden Gesellen.

VIII.

Der Beifall war stark, es gab ein Dutzend Hervorrufe. Albernheit wird wohl stets Kennzeichen von Dummheit sein — es gab genügend solcher Störenfriede.

H. E. Weinschenk.

Ein neues Monumentalwerk der deutschen Literaturwissenschaft beginnt soeben unter Leitung der Professoren Heinz Kindermann-Danzig, Walther Brecht-München und Dietrich Kralik-Wien zu erscheinen. Die Sammlung, die den Namen „Deutsche Literatur, Sammlung literarischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Entwicklungs-Reihen“ trägt, soll in etwa 300 Bänden eine Auslese der wesentlichsten dichterischen, theoretischen und kritischen Werke vom Standpunkte der neuen Literaturwissenschaft geben. Unter den Herausgebern befinden sich erste Namen, wie Gierach-Prag, Ranke-Königsberg, Neumann-Göttingen, Herrmann-Berlin, John Meier-Freiburg, Bolte-Berlin und andere. Zuerst ist die Reihe „Aufklärung“ in 25 Bänden unter Leitung des Professors Fritz Brüggemann in Angriff genommen worden.

Lienhard nach Eisenach übergesiedelt. Der Dichter und Schriftsteller Professor Dr. h. c. Friedrich Lienhard ist nunmehr endgültig von Weimar nach Eisenach übergesiedelt. Die Stadt Eisenach plant eine offizielle Begrüßungsfeier, die demnächst stattfinden wird.

„Am Rüdesheimer Schloß steht eine Linde . . .“

Walhalla-Theater.

Wieder einmal wird im „Walhalla-Theater“ ein Singspiel gegeben, in dem es jubelt und lacht von rheinischer Liebe, von weinfrohem rheinischen Lenz und von rheinischem Sang. Am Rhein, dort wo in kühlen Fluten das Rüdesheimer Schloß sich spiegelt, steht eine Linde und unter ihr küssen sich selbstvergessen Heinz, der junge Bonner Student, und Maria, des „Rebstock“-Wirts reizendes Töchterlein. So jung, so frühlingstrunken, so rheinisch-stürmisch sind diese beiden verliebten Rheinlandskinder, daß ihre Liebe sich durchsetzen muß gegen alle Widerstände.

An Widerständen fehlt es nicht. Der Wirt des „Rebstock“, der alte Sauerwein, und Graf Hochstedt, Heinz' Vater, liegen miteinander in erbittertem Prozeß um den schönsten Weinberg weit und breit. Heinzens Leibbursch, Franz Niedlich aus Berlin an der Spree, nicht zu Unrecht auf den Kneipnamen „Faß“ getauft, hilft mit dazu, daß der strittige Weinberg zur versöhnlichen Mitgift für das netteste rheinische Mädel wird.

„Am Rüdesheimer Schloß steht eine Linde. . .“: von Franz Niedlich-„Faß“ stammen die Verse, und Heinz, der musikalische, vertonte sie. Dies Erzeugnis einer verliebten Laune zweier Musensöhne wird zum Schlager, der sich ungeahnt und rasch die Welt erobert und so mit dazu beiträgt, das Glück seiner geistigen Väter zu schmieden. Ueberall wird bald der lustig-sentimentale Singsang geträllert, wo beim Rheinwein ein glückliches Paar beisammen ist.

Hübsche Bilder gibt uns das Stück, ob nun im „Rebstock“ ein feucht-fröhliches Kommersieren beginnt, ob man unter der Linde sich von Liebe zuflüstert, oder ob Leibbursch und Leibfuchs nach durchschwärmter Nacht in der Bonner Studentenbude erwachen. Reizende Melodien bekommen wir zu hören, Rheinweisen, meist gute alte Bekannte, die wir nun endlich einmal in ihrem ursprünglichen Zusammenhang genießen dürfen.

Darstellerisch tut sich vor allem Henry Pleß als Studiosus Niedlich hervor mit seinem enormen Bierdurst und dem köstlichen Berliner Humor. Lissy Rüdinger, das reizende Ding, hat als Gastwirtstöchterlein vom Rhein nur sich selbst zu spielen, um jedes Erfolges sicher zu sein. Rudi Laube ist ein rheinischer Wirt, der urkomisch sächselt, also ein Unikum, und Alfred Marwald ein lustiger Bruder Studio, dessen Stimme seiner Aufgabe gerecht wird. Eine derb-lustige Wirtin gibt Maria Jakosch, stramm und resch, wie es sich gebührt.

Zwischen den 12 Bildern des Stückes produzieren die Fortuna-Girls ihre schmissige Kunst. Sie beweisen, daß auch im Revue-Fach die Qualität der Quantität überlegen ist. L. N.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192807021-18/fragment/page=0002

Halle und Umgebung

Halle, 2. Juni.

Ueber 300 000 junge Ehepaare wohnen bei Verwandten

Ein trauriges Zeichen des Wohnungselends.

Das Statistische Reichsamt stellt in „Wirtschaft und Statistik“ soeben genau fest, wieviel junge Ehepaare in den Groß- und Mittelstädten heute infolge der Wohnungsnot gezwungen sind, bei Verwandten, vor allem bei den Eltern, zu wohnen.

Die Zahl der durch die Reichswohnungszählung am 16. Mai 1927 festgestellten Haushaltungen und Familien ohne selbständige Wohnung beträgt in den Großstädten etwa 481 000, in den Mittelstädten rund 80 000. Davon leben in den Großstädten 254 000 oder 52,7 Prozent, in den Mittelstädten 49 000 oder 61 Prozent bei Verwandten. Mehr als die Hälfte aller Untervermieterfamilien ist also mit dem Wohnungsinhaber verwandt, in den Mittelstädten sind es sogar über 6/10. Es ist dabei festzustellen, daß von den bei Verwandten wohnenden Familien über ⅘ bei den Eltern untergebracht sind und zwar wohnen regelmäßig weit mehr Familien bei Elternpaaren als bei einzelnen Elternteilen. Von der Gesamtzahl der verwandten und nicht verwandten Untermieterfamilien wohnt in den Großstädten jede vierte, in den Mittelstädten fast jede dritte bei einem Elternpaar.

315 000 Straßenbahngäste am Sonnabend und Sonntag

Ein selten gutes Wochenendgeschäft der Stadt

Der Verkehr am Sonnabend und Sonntag auf der städtischen Straßenbahn war gut. Am Sonnabend wurden 160 700 Personen befördert und am Sonntag sogar 154 100. Die höhere Frequenz am Sonnabend ist auf den vorübergehenden Regen, die zahlreichen Ferienreisenden und die vielen Festlichkeiten in der Stadt zurückzuführen. Unfälle kamen nicht vor, Die gewöhnliche Beförderungsziffer an Sonntagen beträgt durchschnittlich 127 000 Passagiere.

Halle hat 2210 Arbeitslose

Dabei großer Leutemangel in der Landwirtschaft.

Die Aufnahmefähigkeit des Baugewerbes war für Arbeitskräfte in der letzten Woche gebessert: der Bestand der arbeitsuchenden Bauarbeiter ging darum von 425 auf 341 zurück. Auch im Holzgewerbe belebte sich das Arbeitsangebot etwas. Der Arbeiterbedarf im Bergbau hat nachgelassen, während in der Land- und Gastwirtschaft weiter großer Personalmangel besteht. Im übrigen blieb der Beschäftigungsgrad im allgemeinen etwas gedrückt. Zurzeit sind beim Arbeits- und Berufsamt noch 1710 männliche und 500 weibliche hallesche Arbeitslose gemeldet, davon beziehen 1122 Arbeitslosen-Unterstützung, 127 sind bei Notstandsarbeiten beschäftigt. In der letzten Woche wurden vermittelt 264 männliche und 240 weibliche feste Stellen, sowie 298 männliche und 77 weibliche Aushilfsstellen.

Fünf Verkehrsopfer

Am Sonnabend, gegen 10.30 Uhr vormittag wurde auf dem Waisenhausring ein Mann von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Angefahrene, der Verletzungen am Bein davontrug, wurde von Passanten dem Elisabethkrankenhaus zugeführt. — Gegen 5.45 Uhr nachmittags wurde in der Torstraße eine weibliche Person beim Ueberqueren des Fahrdammes von einer Autokraftdroschke angefahren und zu Boden geworfen. Die Angefahrene trug Hautabschürfungen im Gesicht davon. — Am Sonntag früh, gegen 9.45 Uhr wurde in der Langestraße ein 4jähriger Junge von einem Motorradfahrer überfahren. Das Kind, das eine Kopfverletzung und einen Bruch des rechten Oberschenkels davontrug, wurde nach dem Elisabethkrankenhaus gebracht. — Gegen 11.30 Uhr kam auf dem Weinbergsweg ein Motorradfahrer zu Fall, wobei er erhebliche Verletzungen davontrug. Der Verletzte wurde mit dem Krankenwagen nach dem Elisabethkrankenhaus gebracht. — Gegen 1.30 Uhr mittags stieß an der Ecke Adolf- und Richard-Wagner-Straße ein Motorradfahrer mit einem einspännigen Fuhrwerk zusammen. Der Motorradfahrer trug leichte Hautabschürfungen im Gesicht davon. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Die Feuerwehr fängt Bienen ein

Am Sonnabend vormittag gegen 11 Uhr rückte die Feuerwehr nach einem Grundstück in der Fleischerstraße aus, wo sich am Dachsims ein Bienenschwarm festgesetzt hatte. Aus dem gleichen Anlaß wurde die Feuerwehr gegen 11.45 Uhr nach der Barfüßerstraße und gegen 18.30 Uhr nach der Gr. Steinstraße gerufen. In allen drei Fällen wurde der Bienenschwarm von der Feuerwehr mit Hilfe eines Imkers eingefangen.

— **Auto gegen Straßenbahn.** Am Sonnabend gegen 3,45 Uhr nachmittags stieß in der Magdeburger Staße ein Straßenbahnwagen mit einem in gleicher Richtung fahrenden Personenkraftwagen zusammen, wobei dieser stark beschädigt wurde, so daß er abgeschleppt werden mußte. Der Straßenbahnwagen wurde leicht beschädigt, Personen kamen nicht zu Schaden.

— **Die explodierte Petroleumlampe.** Montag früh gegen 8 Uhr wurde die Feuerwehr nach einem Grundstück in der Sternstraße gerufen, wo in einem Keller infolge Explosion einer Petroleumlampe ein Brand entstanden war. Nach etwa ¼stündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken. Nennenswerter Sachschaden ist nicht entstanden, auch wurde niemand verletzt.

Zwei Jahre Gefängnis für Berger

Das Urteil im Stadtbankprozeß — Auch für die meisten übrigen Angeklagten Gefängnisstrafen

Im Stadtbankprozeß wurde heute vorstehendes Urteil gefällt:

Bankdirektor Eberhard Berger zwei Jahre Gefängnis (von denen fünf Monate Untersuchungshaft angerechnet werden), sowie Aberkennung der Fähigkeit auf die Dauer von drei Jahren, öffentliche Aemter zu bekleiden.

Kaufmann Hugo Schrader sechs Monate Gefängnis (vier Monate Untersuchungshaft angerechnet).

Kaufmann Johannes Sielaff drei Monate, zwei Wochen Gefängnis (durch Untersuchungshaft als verbüßt angesehen).

Kaufmann Karl Schröder ein Jahr, sieben Monate Gefängnis (zehn Monate Untersuchungshaft angerechnet), zwei Jahre Ehrverlust.

Kaufmann Karl Neumann drei Wochen Gefängnis.

Prokurist Karl Stürmer zwei Monate Gefängnis, ausgesetzt auf drei Jahre gegen 500 Mark.

Geschäftsinhaberin Elisabeth Höbener vier Monate Gefängnis.

Kaufmann Erich Schmeil fünf Monate Gefängnis.

Buchhalter Alfred Greger 200 Mark Geldstrafe.

Architekt Eugen Schwartner fünf Monate Gefängnis.

Bücherrevisor Paul Meye fünf Monate Gefängnis.

Bücherrevisor Karl Thiel vier Monate Gefängnis.

Druckereibesitzer Otto Gantz sieben Monate Gefängnis.

Druckereibesitzer Bruno Gantz vier Monate Gefängnis.

Maurermeister Otto Böttcher drei Monate Gefängnis.

Kaufmann Richard Naumann zwei Monate Gefängnis, ausgesetzt auf 3 Jahre gegen 500 Mark.

Fritz Elsner vier Monate Gefängnis.

Kaufmann Paul Reinitz drei Monate Gefängnis.

Kaufmann Walter Reinitz acht Monate.

Geschäftsinhaber Richard Zietz vier Monate Gefängnis.

Reisender Erich Schmidt 50 Mark Geldstrafe.

Die Angeklagten Kaufmann Benjamin Förster, Kaufmann Fritz Stenzel, Kaufmann Max Wagenberg und seine Ehefrau Eva, geb. Abramowitz, und der Kaufmann Hermann Kothmann sind freigesprochen.

(Die Urteilsbegründung bringen wir im Morgenblatt.)

Ein Greis erschießt seine Geliebte

Das Ende eines Verhältnisses zwischen einem 75jährigen und einer 38jährigen

Am Sonnabend abend gegen 10 Uhr wurde auf der Peißnitz die Leiche einer weiblichen Person aufgefunden. Durch die von der Kriminalpolizei sofort aufgenommenen Ermittelungen wurde die Leiche als die der 38 Jahre alten Stütze Frieda Borchert festgestellt. Weiter wurde festgestellt, daß die Borchert durch den Kellner Karl Reinhardt aus Halle erschossen worden war. Reinhardt wurde am Sonntag festgenommen. Zwischen der Borchert und dem Reinhardt bestand seit etwa 10 Jahren ein Liebesverhältnis. Reinhardt gibt die Tat zu, will sie aber nur auf ausdrückliches Verlangen der Borchert ausgeführt haben, in der Absicht, sich ebenfalls das Leben zu nehmen.

Zu der Mordtat erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Am Sonnabend fand ein Spaziergänger auf der Bank gegenüber der alten Kohlenschurre am Weinberg, die dort etwas im Gebüsch versteckt steht, die Leiche einer Frau. Er benachrichtigte sofort die Polizei. Die Mordkommission, die nach kurzer Zeit an Ort und Stelle eintraf, glaubtet zunächst an Selbstmord, da neben der Leiche sich eine abgeschossene Pistole befand. Dann aber tauchte der Verdacht auf, daß ein Mord vorliegen könne. Nachdem man die Tote als die 38jährige Frieda Borchert festgestellt hatte, ergaben weitere Nachforschungen sehr schnell, daß die Borchert Jahre hindurch mit einem hiesigen Kellner ein Liebesverhältnis gehabt hatte. Weiter stellte man fest, daß der Betreffende, der Kellner Karl Reinhardt, ein 75 Jahre alter Mann, seit vierzehn Tagen von seiner Familie — er ist verheiratet und hat schon eine Reihe von Enkelkindern — bei der Polizei als vermißt gemeldet worden war. Man fahndete nun nach ihm und konnte ihn am Sonntag vormittag auf dem Schlachthofe, wo er einen Bekannten aufgesucht hatte, festnehmen. Der Verhaftete gab bei der Vernehmung auf dem Polizeipräsidium auf Vorhalten seine Tat zu. Er will seine Geliebte auf ihr ausdrückliches Verlangen getötet haben und gibt folgende dramatische Schilderung, die der Kriminalpolizei allerdings nicht ganz glaubhaft erscheint:

Während der Inflation hätte er die Frieda Borchert in einem hiesigen Weinrestaurant, wo sie beide gleichzeitig in Stellung waren, kennen gelernt. Ein Liebesverhältnis habe sich angesponnen, das dann dadurch getrübt wurde, daß das Mädchen auf Wunsch ihrer Mutter den Mann ihrer verstorbenen Schwester, einen Nachtwächter in Magdeburg, heiraten sollte. Die beiden verlobten sich auch unter dem Druck der Familie. Eine Zeitlang führte die Borchert dann dem Bräutigam die Wirtschaft. Kurz von dem 20. Juni kam sie nach Staßfurt zu ihren Eltern zurück. Von dort aus reiste sie nach Halle, wo sie ihr alter Geliebter Reinhardt erwartete. Die beiden machten dann eine mehrtägige Vergnügungsfahrt in das Unstruttal; in der Nacht zum 30. Juni kamen sie dann nach Halle zurück. Am Sonnabend früh, so behauptet der Verhaftete, hätten sie bereits den ersten Selbstmordversuch gemacht. Aber ihr Plan, sich am Lehmannsfelsen in die Saale zu stürzen, sei durch den zu großen Verkehr verhindert worden, ebenso wie ein anderer Plan, sich auf dem Gertraudenfriedhof zu erschießen. Sie sind dann den ganzen Tag in den verschiedensten hallischen Anlagen spazieren gegangen und abends erfolgte dann auf der Peißnitz die Tat.

Der erste Schuß traf die Borchert sofort tödlich. Er drang durch die rechte Schläfe ins Gehirn ein. Der Kellner Reinhardt will dann anfangs den Versuch gemacht haben, sich selbst zu erschießen, aber die Pistole hätte nicht mehr funktioniert. Er habe dann die Waffe neben die Leiche geworfen und sei geflohen. An der Halberstädter Bahnstrecke hatte er sich dann vor den Zug geworfen, sei aber von dem Trittbrett eines Güterwagens zurückgeschoben worden. Auffallend ist, daß trotz dieses Vorganges Reinhardt nicht die geringsten Hautabschürfungen davongetragen hat. Er besorgte sich dann einen starken Bindfaden und will versucht haben, sich in den Anlagen am Thielenplatz zu erhängen. Im letzten Augenblick aber habe er sich selbst abgeschnitten. In diesem Falle ergaben Feststellungen, daß der Festgenommene tatsächlich Strangulationsmale am Halse trägt. Immerhin klingt die bisherige Schilderung des Mörders so übertrieben dramatisch, daß die Kriminalpolizei starke Zweifel an ihrer Echtheit trägt. Man glaubt nicht recht daran, daß er seine Geliebte auf ihr Verlangen erschoß. Wahrscheinlich ist vielmehr, daß der greise Mann aus Eifersucht zum Mörder wurde.

Die A. O. K. baut sich ein neues Haus

Der „Pfälzer Schießgraben“ soll hierfür angekauft werden.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse hatte am Sonnabend, 30. Juni, zu einer außerordentlichen Ausschußsitzung nach dem „Volkspark“ eingeladen.

Den wesentlichsten Punkt der Tagesordnung bildete die Genehmigung des Ausschusses zum Erwerb des Grundstückes „Pfälzer Schießgraben“. Der Vorstand teilte hierzu mit, daß das angebotene Grundstück einen Flächeninhalt von 4711 Quadratmeter besitzt und 195 000 Mark kosten soll. Das Grundstück ist der Kasse bis zum 15. Juli d. J. zum Kauf anheimgestellt. In der anschließenden Aussprache wurde allgemein die Notwendigkeit der Errichtung eines neuen Verwaltungsgebäudes anerkannt. Bedenken bestanden hinsichtlich der Höhe des Preises und der Beschaffenheit des Baugrundes. Vom Vorstand wurde hierzu noch mitgeteilt, daß vor dem Abschluß des Kaufes noch ausreichende Bohrungen und Untersuchungen des Baugrundes beabsichtigt sind. Der Ausschuß nahm nach längerer Aussprache folgenden Antrag aus der Reihe der Versicherten-Vertreter einstimmig an:

1. die Boden- und Bauverhältnisse des Grundstücks „Pfälzer Schießgraben“ durch Baufachleute untersuchen zu lassen;
2. Verhandlungen zur Herbeiführung eines für die Kasse tragbaren Kaufpreises durchzuführen;
3. die heutige Sitzung vertagt sich bis 13. Juli d. J. im „Pfälzer Schießgraben“ zur endgültigen Beschlußfassung.

Die Freunde unserer Universität

legen Rechenschaft über ihr Wirken ab.

Dieser Tage fand die ordentliche Mitgliederversammlung der „Gesellschaft der Freunde der Universität Halle-Wittenberg“ im Generalkonzilsaal der Universität unter Leitung des Geheimrats Professor Dr. Kern statt. Der Schriftführer der Gesellschaft, Oberstleutnant a. D. v. Ludwiger, erstattete einen kurzen Jahres- und Rechnungsbericht, letzteren in Vertretung des Schatzmeisters, Konsul Dr. Lehmann. Die Gesellschaft der Freunde umfaßt danach einschließlich der Ortsgruppen Wittenberg mit 105 und Weißenfels mit 295, insgesamt 895 Mitglieder. An Unterstützungen für die einzelnen Institute und Seminare der Universität sind seit der ordentlichen Mitgliederversammlung des vorigen Jahres einschließlich der Bewilligungen in der Vorstandssitzung des 27. Juni 1928 insgesamt rund 56 000 Mark gezahlt worden. Die Mitgliederversammlung nahm dann zustimmend Kenntnis, daß der Ausschuß der Gesellschaft den bisherigen Vorstand auf vier weitere Jahre erneut gewählt hatte.

Druck und Verlag von Otto Thiele.
Redaktionelle Leitung: Harry Erwin Weinschenk.
Verantwortlich für Politik: Oskar Friedericl; für Lokales, Feuilleton und Unterhaltung: Harry Erwin Weinschenk; für Volkswirtschaft: Dr. oec. publ. Leonhard Fritzsching; für Sport und den allgemeinen Teil: Gustav A. Doering; für den Provinzteil: i. V.: Ludwig Nebe. Für den Anzeigenteil: Paul Kersten; sämtlich in Halle. — Sprechstunden der Schriftleitung: Hauptschriftleitung 12—1 Uhr, übrige Schriftleitung 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Berlin SW 61, Blücherstraße 12. Leitung: Alfred W. Kames.

Was es auch an Neuem, Besserem auf dem Gebiete der Reifenfabrikation gab, „Continental“ machte es sich zuerst zu eigen. Nie wurde ein Reifen geschaffen, der mehr „Qualität“ in sich birgt.

Continental Reifen

Belieferung nur durch Händler.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192807021-18/fragment/page=0003

Billige Sonderfahrten zum Sängerfest

Die Festkarte gilt nicht als Reisepaß

Der Vorsitzende des Kreises VII im „Deutschen Sängerbunde", Oberstudiendirektor Dr. Grüttner-Halle, gibt noch folgende, für alle Sänger des Kreises VII, die nach Wien fahren, wichtige Verkehrsmitteilungen über Hin- und Rückfahrt bekannt, die unbedingt beachtet werden müssen.

Die Rückfahrtmeldungen haben es ermöglicht, außer dem mit dem „Elb-Havel-Sängerbunde" gemeinsam verabredeten Sonderzuge, einen Sonderzug für den Sängerbund an der Saale" zu bestellen, der am 23. Juli Wien um 21.20 Uhr verläßt und in Halle am 24. Juli 16.14 Uhr eintrifft (Fahrpreis 14,40 M.).

Die Fahrpreise für die drei Sonderzüge des „Sängerbundes an der Saale", also für die beiden Hinfahrtzüge am 17. Juli und für den Rückfahrtzug sind vereinsweise auf das Postscheckkonto des Studienrats Dr. Bätiger zu Halle beim Postscheckamt Erfurt Nr. 11.784 einzuzahlen.

Außerdem steht den Sängern des „Sängerbundes an der Saale" noch folgender Zug des „Elb-Havel-Sängerbundes" zur Verfügung: am 23. Juli Sonderzug ab Wien (Heiligenstadt) um 9.40 Uhr über Eger, Leipzig, Halle am 24. Juli 5.33 Uhr, Köthen, Calbe, Schönebeck, Magdeburg am am 24. Juli 7.15 Uhr. Die Preise sind ab Wien nach Halle 12,90 M., nach Köthen 13,60 M., nach Calbe 14,10 M., nach Magdeburg 14,70 M. Der Fahrpreis für diesen Zug ist auf das Postscheckkonto der Vereinsbank in Stendal beim Postscheckamt Berlin Konto-Nr. 3259 mit dem Vermerk „Reisekasse Wien" einzuzahlen.

Der mit dem „Elb-Havel-Sängerbund" verabredete Rückfahrtzug am 28. Juli kann nicht von Salzburg, sondern erst von München abgelassen werden.

Fahrtunterbrechung ist bei Sonderzügen ausgeschlossen.

Die Auskunftsstelle für den Kreis VII, sowie das Standquartier des „Sängerbundes an der Saale" befindet sich im Vereinsheim des Hernalsen Männergesangvereins „Biedersinn" in Hernals.

Das Platzkonzert des Kreises VII auf dem Heldenplatz in Wien ist vom Wiener Musikausschuß wieder wunschgemäß auf Donnerstag, den 19. Juli, abends 6 Uhr, gelegt worden.

Den Sangesbrüdern wird geraten, ihren Bedarf an österreichischem Kleingeld vereinsweise einer ihn nahestehenden Bank sofort anzugeben. Für Halle hat sich das Bankhaus Steckner dazu bereit erklärt.

*

Durch die Pressekorrespondenz des Deutschen Sängerbundes war die irreführende Mitteilung in die deutsche Presse gelangt, daß die Festkarte für das Wiener Sängerfest als Reisepaß gelte. Wie die Telegraphen-Union erfährt, bezieht sich diese Notiz nur auf die in der Tschechoslowakei wohnenden Mitglieder des Deutschen Sängerbundes. Alle reichsdeutschen Sänger müssen für die Hinfahrt unbedingt einen Paß mitnehmen, der sowohl auf der Hin- wie auf der Rückfahrt kontrolliert wird. Selbstverständlich gelten auch die Sammelpässe, wenn Hin- und Rückfahrt gemeinsam erfolgt. Selbst Personen tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit, die ihren Wohnsitz im Deutschen Reich haben und von hier nach Wien fahren, bedürfen des Passes.

Halle—Weißenfels wird nun bald viergleisig

Der Plan liegt bereits aus.

Der Plan für das zum Bau eines dritten und vierten Gleises der Strecke Halle—Weißenfels zu enteignende, in der Gemeinde Halle (Saale) belegene Grundeigentum liegt nebst folgenden Anlagen: Katasterauszug und Nachweisung der zu enteignenden Fläche bis zum 6. Juli 1928 im Polizeipräsidium Halle, Dreyhauptstraße 2, Zimmer 112, zu jedermann Einsicht aus. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben. Auch der Vorstand des Gemeinde- oder Gutsbezirks hat das Recht, Einwendungen zu erheben, die sich auf die Richtung des Unternehmens oder auf Anlagen an Wegen, Ueberfahrten, Triften, Einfriedigungen, Bewässerungs- und Vorflutsanlagen beziehen. Solche Einwendungen sind bei dem Polizeipräsidium in Halle schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu erklären.

Zur Verhandlung über die gegen den Plan etwa erhobenen Einsprüche, die Planfeststellung sowie Festsetzung der Entschädigung wird Termin auf Dienstag, den 10. Juli 1928, 9.15 Uhr, anberaumt, Treffpunkt Ort und Stelle (Parzelle Nr. 1729 — 17, Kartenblatt 4).

Zu diesem Termin werden der Unternehmer, die Grundeigentümer, sowie etwaige Einsprechende und Nebenberechtigte geladen. Die Ladung erfolgt unter dem Hinweise und der Verwarnung, daß über die schriftlich niedergelegten Einwendungen auch beim Nichterscheinen der Einsprechenden verhandelt und daß die Entschädigung beim Ausbleiben der Grundeigentümer und etwaiger Nebenberechtigter ohne deren Zutun festgestellt und wegen der Auszahlung oder Hinterlegung verfügt werden wird. Als Sachverständiger ist Katasterdirektor Schüttlöffel in Halle (Saale) geladen.

Am Mittwoch ist Brunnenfest

Das historische Sommerfest der Halleschen Gesellschaft ist das Brunnenfest in Wittekind. Alljährlich findet sich hier alles zusammen, was gute Musik, Tanz und den Zauber der festlich erleuchteten Parkanlagen liebt. Das diesjährige Brunnenfest findet am Mittwoch, dem 4. Juli, statt. Von nachmittags 4 Uhr bis nachts 2 Uhr werden musikalische Darbietungen für Unterhaltung sorgen, modernste Tanzkapellen im Saal und auf zwei idyllisch gelegenen Plätzen im Park zum Tanzen locken.

— **Halle-Oberschlesien, ein erfreuliches geschäftliches Band.** Wir brachten dieser Tage eine Abbildung von dem grandiosen Bau des „Hauses Oberschlesien in Gleiwitz, das dem Fremdenverkehr von Gästen aus dem Reiche sowie den deutschen Kreisen Oberschlesiens dienen soll. Wie wir erfahren, sind die Beleuchtungskörper für sämtliche Festsäle, für Kaffee-, Wein- und Bierrestaurant, sowie für sämtliche Konferenz- und Hotelzimmer dieses Hauses in höchst künstlerischer Ausführung (Schöpfung: Beleuchtungsarchitekt Julius Schlender) von der hiesigen Beleuchtungskörperfabrik „Hebebro", Inh. Otto Brekner, geliefert worden. Es ist erfreulich, daß es durch die Bemühungen des Herrn Schlender gelungen ist, dies nicht unbedeutende Objekt an der Südostgrenze Deutschlands auch mit der Industrie unserer Stadt in Verbindung zu bringen.

Der Steuerkalender für Juli

Reichssteuern und Kirchensteuern.

Reichssteuern sind zu zahlen an die Finanzkasse Halle-Stadt und zwar am:

5. Juli. Lohnabzug für die Zeit vom 16. bis 30. Juni 1928. Gleichzeitig Abgabe der Bescheinigung (amtl. Muster 2) über die im Juni abgeführten Steuerbeträge.

10. Juli. Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer und Körperschaftssteuer für das 2. Vierteljahr 1928 nach dem letzten Steuerbescheid oder Rechtsmittelbescheid.

10. Juli. (Schonfrist bis 16 Juli.) Voranmeldung auf amtlichen Vordruck und Vorauszahlung der Umsatzsteuer für das 2 Vierteljahr (April/Juni) 1927.

16. Juli. Zweiter Teilbetrag der Jahresleistungen nach dem Aufbringungsgesetz für das Kalenderjahr 1928 nach dem im Juni dieses Jahres zugestellten Bescheide (der zweite Teilbetrag ist um ein Fünftel ermäßigt). Auf Grund Erlasses des Reichsfinanzministers ist der Zahltag vom 15. Juni auf den 16. Juli verlegt.

20. Juli. Lohnabzug für die Zeit von 1. bis 15. Juli 1928.

10. Juli. Kirchensteuer — ebangelische und katholische. Vorauszahlungen für das 2. Vierteljahr (Juli/September) des Kirchensteuerjahres 1928, und zwar ein Viertel der für das Kirchensteuerjahr 1927 veranlagten Kirchensteuer von den zur Einkommensteuer veranlagten Steuerpflichtigen (nicht den Nur-Lohnsteuerpflichtigen). Zahlung hat nicht an die Finanzkasse, sondern an die zuständige Kirchengemeinde (oder deren Zahlstellen) zu erfolgen.

Kommunalsteuern.

Fällig bis zum 15. Juli (keine Schonfrist!) sind

a) die staatliche Steuer vom Grundvermögen, der Gemeindezuschlag dazu, die Hauszinssteuer sowie die Kanalbenutzungsgebühr für die Zuleitung der Wirtschaftswässer und der Fäkalien;

b) die Gewerbesteuer nach der Lohnsumme;

c) die Hundesteuer für Juli/September 1928.

— **Falsche „Bulgaria"-Wechsel im Umlauf.** Die Zigarettenfabrik „Bulgaria", Dresden, macht darauf aufmerksam, daß sich gefälschte Wechsel auf sie im Umlauf befinden. Die Wechsel sind mit einem gefälschten Stempel: „Zigarettenfabrik Bulgaria C. J. Krentner" und mit der gefälschten Unterschrift „Schmidt" versehen. Der Name müßte richtig „Krenter" heißen. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben. Vor Annahme solcher Wechsel wird gewarnt und gebeten, Ueberbringer festzuhalten.

Noch immer trübe Wetteraussichten?

Das umfangreiche Depressionssystem über Nordeuropa hat sich nordostwärts ausgebreitet. Der Vorübergang seiner ersten Störungsfront erfolgte für unseren Bezirk am Sonnabend nachmittag. Er brachte verbreitete Regenfälle, im allgemeinen jedoch nur von geringer Menge, die strichweise von Gewittern begleitet waren. Die Temperatur, die in den südöstlichen Teilen des Bezirks Maximalwerte bis zu 28 Grad erreichte, ist nach dem Vorübergang der Störung wieder gesunken. Nachdem sich die Niederschläge in den frühen Morgenstunden zumeist wiederholt hatten, ist jetzt Aufklaren eingetreten. Die Besserung des Wetters wird jedoch nicht von Dauer sein, da starker Barometerfall an der Westküste von Irland das Herannahen einer neuen Störung anzeigt.

ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◑ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ≈ Dunst, ≡ Nebel, K Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◯ Stille, — ○ sehr leicht, — Gleicht, — ○ schwacht — ○ mäßig — ○ frisch, — ○ stark, — ○ stürmisch, — ○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Aussichten: Bei zeitweise frischen westlichen Winden wolkiges, mäßig warmes Wetter, zeitweise Regen.

— **Eine Führung durch die Ulrichskirche** wird am 4. Juli, nachmittags 4½ Uhr durch Pfarrer Ruhmer stattfinden. Die Ulrichsgemeinde und alle Freunde kirchlicher Kunst sind dazu eingeladen. Treffpunkt vor dem Haupteingang.

— **40 Jahre bei einer Firma.** Packmeister Otto Ertel kann am 8. Juli auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Möbeltransport-Firma Theodor Domann zurückblicken.

— **Zoologischer Garten.** Die am Sonnabend, den 30. Juni infolge Regens ausgefallene Veranstaltung findet nunmehr am Dienstag, den 3. Juli, statt. „Ouvertüre 1812" — Brand von Moskau. Altdeutsche „Heeresmusik". Der Zoo in Flammen.

— **H. S. 10.** Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht berücksichtigt, anderenfalls geben wir gern jede gewünschte Auskunft.

Feuilleton

Halle, 2. Juni.

Jean Jacques Rousseau

Zu seinem 150. Todestage am 3. Juli. 1928.

Von **Walter Hammer-Webs.**

Wenn der Abend seinen Purpurmantel um die weißen Schultern der Alpen faltete und über den Genfer See die Klänge des Kuhreigens verhallten, saßen zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts in einem kleinen Häuschen zu Genf zwei Gestalten einander schweigend gegenüber, jeder nur mit sich und mit den Gebilden beschäftigt, die aus den schwarzen Lettern des Buches auftiegen, das vor ihm lag.

Der Jüngere, fast noch ein Kind, war J. J. Rousseau, der Aeltere sein Vater, ein Uhrmacher, an Kenntnissen reich, aber arm an irdischen Gütern, zu schwärmerisch, um ein guter Erzieher zu den noch schwärmerischeren Sohn zu sein. Die frühzeitige Lektüre von Romanen lenkte sein Gemüt in wirklichkeitsfremde Bahnen. Im neunten Jahre verlauschte er diese Lektüre mit dem Studium des Plutarch und des Bossuet. Durch Plutarch ward sein republikanischer Sinn geweckt und zum leidenschaftlichen Fanatismus gesteigert. Um diese Zeit mußte sein Vater wegen eines Ehrenhandels Frankreich verlassen, und der Sohn kam in eine Pension, bald darauf zu seinem Oheim und von diesem zu einem Kanzlisten, den er aber auch verließ, um zu einem Graveur in die Lehre zu gehen. Hier verlegte er sich wieder eifrig auf die Lektüre, bis ihn eine Mißhandlung seines Lehrherrn zur Flucht veranlaßte. Rousseau war jetzt fünfzehn Jahre, irrte in Savoyen umher und kam endlich durch Empfehlung eines Geistlichen zu Frau von Warrens in Annecy. Diese fand Gefallen an ihm, verzog ihn und schickte ihn später nach Turin. Hier wurde er katholisch, wohnte zwei Jahre in dem Hause eines angesehenen Mannes, verließ plötzlich mit einem Abenteurer Turin, zog ein Jahr lang planlos umher und kehrte dann wieder nach Annecy zurück, wo er nunmehr zu studieren begann, vornehmlich aber Musik trieb. Ein Jahr später trat er als Musiklehrer auf und lebte als solcher von 1731 bis 1733 in Lausanne und Neufchatel. Später wurde er der Erzieher eines sehr jungen Mannes, fand aber keinen Gefallen an dieser Tätigkeit und ging nach Chambéry, wo ihm Frau von Warrens eine Anstellung verschaffte. Auch hier hielt er es jedoch nicht lange aus, versuchte sich nochmals als Erzieher und siedelte 1740 nach Paris über. Hier erregte ein von ihm erfundenes System der Notenschrift Aufsehen. Nunmehr begann Rousseau sich als Schriftsteller zu betätigen, doch — wie es scheint — ohne Glück. Er schrieb über Musik, verfertigte Tragödien, komponierte eine Oper. Unzufrieden ging er 1753 als Gesandtschaftssekretär mit Montaigne nach Venedig, wo er achtzehn Monate blieb, darauf kehrte er wieder nach Paris zurück und trat mit Diderot in Verbindung. Eine Preisaufgabe der Akademie zu Dijon veranlaßte ihn, nochmals als Literat aufzutreten. Seine Abhandlung wurde 1750 preisgekrönt und sein Name nun schnell bekannt. Die Sehnsucht der Zeit, dem Raffinement zu entsagen und der Natur sich zu nähern, steigerte sich in Rousseaus schwärmerischem Gemüt bis zum Fanatismus der Empfindung, so daß er sich bald darauf veranlaßt fühlte, öffentlich das zu vertreten, was andere sich nur schüchtern zu gestehen wagten.

Obwohl sein Ruhm sich täglich vergrößerte, wurde sein Geist verdüstert, und der Gedanke, „alle" Welt verschwöre sich gegen

ihn, begann schon in jener Zeit ihn zu beherrschen. So lächerlich dieser Gedanke war, wurde er doch durch bestärkt durch die Feindschaft, welche ihm seine Lettres sur la musique française zugezogen hatten. Rousseau fühlte sich nicht mehr sicher in Paris: er reiste nach Genf, trat wieder zur reformierten Kirche über und nahm den Titel eines Bürgers von Genf an. Als er später nach Frankreich zurückkehrte, lebte er in der Nähe von Paris auf dem Lande, und hier schrieb er die größten Werke seines Geistes, die Jahrhunderte überdauern werden: „Nouvelle Heloise", den „Contrat social" und den „Emile" (1760—1762). Das letztere Buch wurde vom Parlament als gottlos verdammt und ein Haftbefehl gegen ihn erlassen. Er entfloh nach der Schweiz und lebte von 1762 bis 1766 im Canton Neuchatel zu Motiers-Travers. Hier wollte ihm Friedrich II. eine Unterstützung zukommen lassen. Doch mußte Rousseau dieses Asyl verlassen, und er flüchtete auf die Petersinsel im Bielersee. Aber bald sah er sich genötigt, abermals zu fliehen, wahrscheinlich infolge einer Liebschaft. Er ging nach Straßburg, darauf nach England und mietete dort in völliger Einsamkeit ein Landhaus, um ungestört träumen zu können. Allein auch dieses Leben konnte bei seiner Reizbarkeit nicht lange dauern. Er verließ England. 1770 zog er nach Paris, um hier seine bereits in England begonnenen „Confessions" zu beenden. Es ist eins der seltsamsten Werke, das je aus eines Mannes Feder floß, voll bizarrer Ehrlichkeit, radikaler Tugend und empfindlicher Leidenschaftlichkeit. 1778 endlich ging er nach Ermenonville, wo er am 3. Juli — man sagt freiwillig — aus dem Leben schied.

Rousseau stellt den ausgeprägtesten Typus des nach Freiheit seufzenden Menschen jener Zeit dar. Die Freiheit, die er predigte, hat er nicht mehr erlebt. Er war das erste Opfer der noch ungeborenen, aber längst gezeugten Revolution.

— **Die neue Sensation im „Modernen Theater".** Wie bekannt, hat das Moderne Theater die diesjährige Spielzeit geschlossen. Gleichzeitig bietet die Direktion ihren Gästen während der Nichtspielzeit im Monat Juli eine neue Sensation. Nach dem Muster eines großen Berliner Tanzpalastes bietet eine Tisch-Telephonanlage nunmehr den Tanzgästen Gelegenheit, sich während der allabendlich stattfindenden Tanzveranstaltungen telephonisch zum Tanz einzuladen. Außerdem wird eine neue Erfindung erstmalig in Halle ausprobiert, eine verbesserte Auflage des „Poliphon" wird durch einen Lautsprecher in 30facher Verstärkung Rundfunk-Konzert und Tanzmusik übertragen und so abwechselnd mit der neu engagierten Kapelle Roesner für Unterhaltungsmusik sorgen. Die Tanzveranstaltungen im Monat Juli ohne Kabarett-Vorstellung versprechen somit sehr interessant zu werden.

— **Die diesjährige deutsche Künstlertagung.** Der Reichsverband bildender Künstler hat seine diesjährige Mitgliederversammlung auf den 10. September verlegt. Die Stadtverwaltung von Nürnberg legte besonderen Wert darauf, daß die Tagung dort im Dürer-Jahr stattfindet, mit dem ja auch eine große Ausstellung deutscher Kunst der Gegenwart verbunden ist. Die Tagung des Reichsverbandes soll den würdigen Abschluß des Dürer-Jahres darstellen, und so ist ein großzügiges Programm dafür vorgesehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192807021-18/fragment/page=0004

Provinz Sachsen u. Nachbargebiete

Eine Bodekatastrophe als Teno-Uebung

Dt. **Quedlinburg**, 1. Juli. Gemeinsam mit dem „Allg. Deutschen Automobilklub" wurde von der „Technischen Nothilfe Sachsen-Anhalt" unter Leitung des Landratsamtes Quedlinburg und des Tenoführers Junnecke-Magdeburg eine große Katastrophenabwehrübung abgehalten, die sich auf 10 Kilometer des Bodetales von Ditfurt bis Reinstedt erstreckte und an der sich u. a. Teno-Mannschaften aus Bernburg, Ballenstedt, Gernrode, Harzgerode, Quedlinburg, Aschersleben, Halberstadt, Magdeburg, Blankenburg, Wernigerode und Seehausen beteiligten. Insgesamt waren 750 Nothelfer und über 100 Fahrzeuge tätig, um in Form einer Rahmenübung die Zusammenwirkung aller Faktoren im Ernstfall zu erproben. Auch die Sanitätskolonnen, die Freiwillige Feuerwehr und auch der Deicherverband nahmen teil. In fünfstündiger Arbeit wurde nicht instruktive Abwehrarbeit gezeigt, sondern vor allem praktische Arbeit geleistet, indem die alten Bodeschäden des letzten Hochwassers 1925 durch Uferbefestigungen und Dammaufschüttungen ausgebessert wurden.

Thüringer Nachrichten

Im Gesetzgebungsausschuß des Thüringer Landtages in Weimar wurden die Aufwertungsanträge der Landeskreditanstalten beraten. Im Haushaltsausschuß behandelte man die Frage des pädagogischen Instituts in Jena und den Titel „Berufsfplichtschulen".

In Weimar fanden Verhandlungen zwischen den beteiligten Parteien statt, die eine Verlegung der Arnstadt-Ichtershäuser-Bahn vor der Ortsstraße in Ichtershausen zum Ziele haben.

Die von dem kommunistischen „Arbeiterwillen" gegen den Benshäuser Bürgermeister erhobenen Beschuldigungen konnten jetzt durch eine Untersuchung widerlegt werden, so daß also der Bürgermeister vollständig gerechtfertigt dasteht.

Auf dem Wege von Heimburg nach Blankenburg wurde ein junges Mädchen von einem Radfahrer überfallen und schwer mißhandelt. Der ruchlose Täter konnte festgenommen werden.

Als Brandstifter des vor einigen Wochen in Kulmbach in einem Stadel ausgebrochenen Feuers wurde jetzt der 19jährige Hilfsarbeiter Heißler verhaftet.

1½ Jahr Gefängnis und Ehrverlust

Das schamlose Treiben eines Arztes vor Gericht

rF. **Torgau**, 29. Juni. Ein schamloses Treiben legte der praktische Arzt Dr. Otto Gerpott aus Zschackau, Kreis Torgau, an den Tag. Er fand mit mehreren jungen Leuten aus dem Orte in verbotenem Verkehr. In einem Lokal wurden Zechgelage veranstaltet, die dann in der Wohnung des Arztes ihren Fortgang nahmen. Dabei spielten sich die unglaubhaftesten Dinge ab. Das Große Schöffengericht Torgau, wo sich der Arzt und die Jugendlichen, meist Burschen aus besserem Stande, heute zu verantworten hatten, verurteilte den Arzt zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust. Die Verurteilung erfolgte wegen widernatürlicher Unzucht. Die mitangeklagten jungen Leute wurden freigesprochen, jedoch bleibt es dem Jugendgericht überlassen, erforderlichenfalls Erziehungsmaßregeln zu verhängen.

Sühne für einen brutalen Ueberfall

ri. **Kalbe** (Saale), 30. Juni. Ein hiesiger Arbeiter erwartete ein von Bad Salzelmen herkommendes Lastauto und nötigte es zum Anhalten. In diesem Augenblicke zog er eine Bierflasche aus der Tasche und warf sie dem Führer mit voller Wucht ins Gesicht, so daß er schwer verletzt wurde. Zufällig passierten kurze Zeit darauf zwei Mitglieder der Sanitätskolonne die Stelle und nahmen sich des Hilfslosen an, den der Rohling liegen gelassen hatte. Als sie den Ueberfallenen notdürftig verbunden hatten, verfolgten sie den flüchtigen Täter und stellten ihn auch bald darauf. Als dies jedoch ein auf seinem Felde arbeitender Landwirt bemerkte, trat er herzu und schlug nach kurzem Wortwechsel auf die Sanitäter ein, die er als „Hampelmänner" und „Fremdenlegionäre" bezeichnete. Das Gericht erkannte gegen den Arbeiter, der den Ueberfall ausgeführt hatte, auf 3 Monate Gefängnis. Der Landwirt erhielt eine Geldstrafe von 30 Mark.

Stadtväter sorgen

b. **Schafstädt**, 30. Juni. In der letzten Stadtverordnetenversammlung erfolgten zunächst verschiedene Kenntnisnahmen, so von der erfolgten Verpachtung des diesjährigen städtischen Kirschenanhanges; es ist ein Pachtpreis von 1500 Mark erzielt worden. Das Protokoll der letzten Gläubigerausschußsitzung des hiesigen Eisenwerkes kam zur Besprechung. Die Neuwahl des Beigeordneten wurde vertagt. Für die Städt. Sparkasse wurde eine neue Satzung beschlossen. Das jetzt dem Landwirt Bayer verpachtete Ackerstück soll diesem auch weiterhin in Pacht belassen werden. Für die Freiwillige Feuerwehr wurde die Anschaffung eines Schlauchwagens beschlossen, ebenfalls die Unfallversicherung der Schulkinder und Lehrpersonen. Der Provinz erteilte man die Bescheinigung für Auflassung des Geländes der Provinzialstraße. Für eine Schulklasse sollen neue Bänke angeschafft werden. Rittergutsbesitzer G. Hochheim hatte sich erboten, 27 Morgen städtischen Ackers, der zum 1. Oktober pachtfrei wird, in Pacht zu nehmen; für die Ueberlassung des Ackers wollte er der Stadt einen Streifen Land längs der Steudener Straße gegen Bezahlung des hier üblichen Preises überlassen; auf diesem Lande könnten dann etwa 40 Wohnhäuser errichtet werden. Leider kam eine Einigung nicht zustande; es soll darüber noch einmal verhandelt werden. Eine Besprechung über den evtl. Ausbau des Schützenhausfaales zu einer Turnhalle erfolgte in nicht öffentlicher Sitzung.

dl. **Deltzsch**, 30. Juni. (Ein tragischer Unglücksfall.) Der Kraftwagen einer Coswiger Firma überfuhr in Benndorf, durch das die Leipziger Chaussee führt, den Gutsbesitzer Dorn aus Quering, der, aus einem Seitenwege vom Felde kommend, mit seinem Fahrrade plötzlich in die Straße einbog. Dorn wurde auf den Kühler des Kraftwagens geworfen, erlitt schwere Kopfverletzungen und war auf der Stelle tot. Er wollte in 8 Tagen seine silberne Hochzeit feiern.

pp. **Schmalkalden**, 30. Juni. (Lieber tot als sich röntgen lassen!) In Oberschönau (Kr. Schmalkalden) stürzte sich eine Frau, die zu einer Röntgenaufnahme ins Krankenhaus gebracht werden sollte, aus Furcht vor dieser „gefährlichen" Prozedur in den Dorfteich und ertrank.

Genossenschafter, auf nach Salzwedel!

Zur 39. ordentlichen landwirtschaftlichen Genossenschafts-Tagung

Der „Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten" zu Halle, in welchem etwa 95 Prozent aller ländlichen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt als ihrer wirtschaftlichen Interessenvertretung zusammengeschlossen sind, hält am 5. und 6. Juli seine diesjährige Tagung in der Altmark, in Salzwedel, ab.

Auf der Tagesordnung stehen neben dem Bericht des Verbandsdirektors, Landesökonomierat Dr. Rabe, Halle, über den Stand des ländlichen Genossenschaftswesens im Verbandsbezirk und über die Tätigkeit des Verbandes im verflossenen Jahre zwei Referate, die gerade in der Jetztzeit von allergrößter Bedeutung sind. Rittergutsbesitzer Oekonomierat Schlote, Charlottenhof, wird über „Die Ziele der genossenschaftlichen Viehverwertung" sprechen, während Professor Dr. Ritter, Berlin, das Thema „Neue Aufgaben des ländlichen Genossenschaftswesens unter besonderer Berücksichtigung der Kartellierungsvorschläge" behandeln wird. Die Namen beider Referenten bürgen für die lehrreichsten und interessantesten Ausführungen. Um den Teilnehmern der Tagung die wirtschaftliche Bedeutung der Altmark und ihre landschaftlichen Schönheiten zu zeigen, werden anschließend Besichtigungsfahrten nach Daehre, Diesdorf, Beetzendorf, Klötze, Winterfeld und Arendsee gemacht.

Der 39. Verbandstag spricht also — wie auch schon die früheren Tagungen — wiederum hervorragende geistige und wirtschaftliche Anregungen für die kommende schwere Zeit zu bieten. Zugleich wird er aber auch die Teilnehmer ein paar Tage aus dem ewigen Einerlei herausreißen und ihnen dadurch neue Kraft und frischen Mut für die tägliche Arbeit geben.

Aufpassen und weiterarbeiten!

Eine beherzigenswerte Mahnung an alle christlichen Eltern.

Der „Evangelische Elternbund für die Provinz Sachsen" schreibt uns:

„Nunmehr läßt sich übersehen, daß die diesmaligen Elternbeiratswahlen den Bestand der „Christlich-Unpolitischen" Listen im wesentlichen gewahrt haben. Der christliche Volksteil hat sich zur christlichen Schule erneut bekannt. In der Hauptsache danken wir es den einfachen Eltern, Vätern und Müttern, daß dieses Bekenntnis zur evangelischen Schule sich durch ihre Beteiligung so klar und deutlich herausgebildet hat. Die evangelischen Elternbünde werden bestrebt sein, nach wie vor auf christlich-unpolitischer Grundlage zum Schutze der bestehenden Schule zu arbeiten, damit alle Versuche, die Schule zu politisieren, durch die Aktivität der Eltern rechtzeitig erkannt und, wenn möglich, im Keime erstickt werden. Der „Evangelische Elternbund für die Provinz Sachsen" ruft den Eltern zu: Aufpassen und in der Stille weiterarbeiten!"

Millionen-Waldkauf des Kreises Oschersleben

rl. **Oschersleben**, 1. Juli. Der Sonnabend tagende Kreistag beschloß u. a. mit 21 gegen 8 Stimmen den Ankauf des hohen Holzes zum Preise von 1,2 Millionen Mark. Vor kurzem erst hatte eine Tagung der Gemeinde- und Gutsvorsteher des Kreises sich mit allen gegen eine Stimme für die Ablehnung dieses Kaufes ausgesprochen, weil der Kreis keine Mittel zur Verfügung hätte, Anleihen aufnehmen müßte und durch deren Verzinsung die Kreissteuern heraufgesetzt werden müßten. Die Gemeindevorsteher waren auch deshalb gegen den Plan, weil Waldbesitz augenblicklich recht knappe Renten abwirft, und weil das hohe Holz so ungünstig am nördlichen Ende des Kreises liegt, daß es für Spaziergänger nicht in Frage käme.

Eilenburg, 29. Juni. (Berufsjubiläum.) Am 1. Juli 1908 kaufte der Apotheker Theodor Lienekampf die Apotheke in Wippra (Südharz), um 1925 dem Staate seine verkäufliche Konzession in Wippra schenkweise zu überlassen und dafür die hiesige Engelapotheke zu übernehmen.

§ **Mühlberg** (Elbe), 29. Juni. (Beim Baden ertrunken.) Beim Baden ertrank der 15jährige Sohn des Oberschweizers vom Rittergut Martinskirchen. Der des Schwimmens nur mangelhaft kundige Junge geriet bei einer Buhne in einen Strudel und ertrank.

Gerbstedt, 29. Juni. (25 Jahre im Dienste der Stadt.) Der allseits beliebte Stadtsekretär Thomas beging am 1. Juli die Feier seines 25jährigen Amtsjubiläums. Möge dem Jubilar vergönnt sein, noch recht lange weiter zum Segen unserer Stadt zu wirken.

Merseburg

= **500 000 Mark Provinzgelder für die Messe Leipzig.** Der Provinzial-Ausschuß hat in seiner letzten Sitzung den Landeshauptmann ermächtigt, zur Fertigstellung der Eisenbahn Merseburg-Leipzig der Deutschen Reichsbahngesellschaft ein verzinsliches Darlehn von 500 000 Reichsmark zur Verfügung zu stellen. Der nächste Frühjahrslandtag wird voraussichtlich am 11. Februar eröffnet.

— **Der Vaterländische Frauenverein in Lauchstädt.** Der „Vaterländische Frauenverein Merseburg-Land" hatte seine Mitglieder und Freunde zu einem Sommerfest nach Bad Lauchstädt eingeladen. Dem Rufe waren viele gefolgt. Zum Konzert der Bergkapelle Leonhardt wurde der Kaffee eingenommen. Hierauf bot man im Goethe-Theater musikalische Genüsse. Besonders gefielen die Vorträge des Poston-Virtuosen Heinrich Teubig-Leipzig. Einige Damen führten dann Tänze vor. Im Kursaal und Park war ein lustiges Leben und Treiben.

= **Stahlhelm-Werbeabend.** Der „Stahlhelm", Ortsgruppe Merseburg, veranstaltet Sonnabend, den 7. Juli, im „Casino" ein großes Militärkonzert, ausgeführt von der Stahlhelmkapelle Halle und dem hiesigen Spielmannszuge. Die gesamte nationale Bevölkerung Merseburgs ist zu diesem Werbeabend eingeladen.

= **Ein vaterländischer Vortrag.** Im „deutschnationalen Arbeiterbund" spricht am morgigen Dienstag um 8 Uhr abends im „Casino" die Landtagsabgeordnete Frau Kath. Hertwig, Halle über das Thema „Wille zur Einigkeit und Freiheit".

Sangerhausen

— **Am Mittwoch Stadtverordneten-Versammlung.** Eine öffentliche Stadtverordnetensitzung findet am kommenden Mittwoch, den 4. Juli, abends 8½ Uhr in der Aula der Mittelschule statt. Der öffentlichen wird sich dann eine geschlossene Sitzung anschließen.

— **Harzklub-Ortsgruppenhauptversammlung.** Der hiesige Harzklub-Zweigverein hielt seine Jahreshauptversammlung im Hotel „Zur Post" ab. Zum Bau eines Unterkunftshauses an der Mollkewarte wurden von der Versammlung 300 Mark bewilligt und die ausscheidenden Vorstandsmitglieder einstimmig auf drei weitere Jahre wiedergewählt. Zum Rechnungsprüfer wählte man an Stelle des verstorbenen Rechnungsrates Julitz den Ingenieur Arendt. Schließlich wurde beschlossen, für 25jährige Vereinszugehörigkeit die „Goldene Tanne" zu verleihen.

— **Kein Pfarrer mehr im Landpflegeverbands-Mutterhaus.** Die Pfarrerstelle im Mutterhause des „Evangelischen Landpflegeverbandes", die bisher von Pfarrer Gerlach verwaltet wurde, mußte aus praktischen Gründen wieder eingezogen werden.

— **Voigtstedt**, 29. Juni. (Der neue Gemeindevorsteher.) Der neugewählte Gemeindevorsteher Meyer hat sein Amt angetreten und ist auch von den vorgesetzten Behörden bestätigt worden.

Zeitz

Stadtverordnetensitzung

Die letzte Stadtverordnetensitzung fiel recht reichhaltig aus. In die Bäderdeputation wählte man 6 Stadtverordnete, 2 Stadträte, 3 Angehörige der Bürgerschaft und als weitere stimmberechtigte Mitglieder Kommerzienrat Naether und Schlachthofinspektor Bernstein. Die Anschaffung eines Automobil-Mannschaftswagens und einer Motorspritze als Anhänger wurde genehmigt, ebenso wie die Kosten für die Pflasterung der Hospital- und Nahnestraße. Eine Dringlichkeitsvorlage wegen des Vertrags mit dem Pächter des Erfrischungsraums im neuen Sommerbad entfesselte eine sicher endlose Debatte. Bemängelt wurde, daß dem Pächter Genehmigung zum Ausschank von Bier erteilt sei. Der sozialdemokratische Führer der „Freien Turner und Sportler" sprach sich für den Alkohol aus: selbst das „Stirnrunzeln des Regierungspräsidenten" in Merseburg, meinte er, könne ihn und seine Genossen nicht von dieser Ueberzeugung abbringen. Der Vertrag wurde schließlich gegen 8 Stimmen gutgeheißen und dem Pächter gleich noch 2000 Mark Vorschuß für Beschaffung einer Registrierkasse bewilligt. Zum Schluß wurde die Errichtung von Wohnbaracken im Eulengrund genehmigt.

** **Polizeiwochenbericht.** Folgende Anzeigen wurden erstattet: Diebstahl 5, Einbruchsdiebstahl 4, Betrug 5, Unterschlagung 2, Körperverletzung 4, Nötigung 2, Sachbeschädigung 1, Beamtenbeleidigung 2, falsche Namensnennung 1, unlauterer Wettbewerb 1, Angabe falschen Namens Polizeibeamten gegenüber 1, Verstoß gegen das Arbeitszeitgesetz 1, Verkauf verschmutzter Milch 1, unterlassene Desinfektion der Ställe nach Viehseuche 1, Nichtbeachtung der Hundesperre-Vorschriften 3, Linksfahren und falsches Einbiegen 4, Rauchbelästigung durch Kraftfahrzeuge 2, Befahren der Bürgersteige mit Fahrrädern 9, Befahren der Bornstraße im Durchgangsverkehr 1, sonstige Uebertretungen von Verkehrsvorschriften 10, grober Unfug 4.

** **Berufsjubiläum.** Auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma E. A. Naether konnte der Kaufmann Max Förster zurückblicken. Die Firma ehrte ihn durch Ueberreichung einer goldenen Uhr. Sein 40jähriges Jubiläum beging gleichzeitig der Betriebsbeamte Alexander Graetz bei der Firma Wetzel & Naumann-Leipzig, Abteilung Zeitz.

** **Geschäftsjubiläen.** Die Kolonialwaren- und Weinhandlung Hermann Müller in der Kalkstraße konnte am 1. Juli auf ihr 30jähriges Bestehen zurückblicken. Am selben Tage wurden es 25 Jahre, daß die Geschwister Barnick am Altmarkt ein Seifen- und Parfümgeschäft eröffneten; die gleiche Zeit wohnen die Geschäftsinhaberinnen in dem Wunderlichschen Hause als Mieter.

** **Superintendent Hage verläßt Zeitz.** Wie wir erfahren, verläßt Superintendent Hage unsere Stadt, der als Konsistorialrat an das Konsistorium nach Magdeburg berufen ist. Das Scheiden dieses beliebten, vorbildlichen Geistlichen wird allgemein bedauert.

** **Etzoldshain**, 28. Juni. (Diamantene Hochzeit.) Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit konnte das Ehepaar Pitschel von hier begehen. Der Ortspfarrer überbrachte dem Ehepaar die Glückwünsche des Konsistoriums mit der Ehe- und Ehrenjubiläumsmedaille. Vom Reichspräsidenten lief ein eigenhändig gezeichnetes Glückwunschschreiben und ein Ehrengeschenk ein.

** **Kayna**, 1. Juli. (Silberne Hochzeit.) Der Schneidemühlenbesitzer Gräber aus Rothenfurt bei Kayna feierte mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. Zahlreiche Ehrungen wurden dem um die Gemeinde hochverdienten Paare zuteil.

Weißenfels

+ **Töblicher Unglücksfall.** Am Sonnabend gegen 5 Uhr abends verletzten Montagearbeiter der Firma Otto Rädiger, die mit Kabellegung beschäftigt waren, ihr Quartier. Zu diesem Umzuge benutzten sie ein Lastauto mit Anhänger. Der verunglückte ledige Arbeiter Karl Nuchti aus Seeligenstadt, Kreis Offenbach, 30 Jahre alt, wollte sich nun auf der Fahrt in der Nähe des Klingenplatzes auf die Seitenwand des Motorwagens setzen, stürzte aber so unglücklich auf die Straße, daß beide Räder des Anhängers ihn überfuhren. Ein doppelter Schädelbruch führte den sofortigen Tod Nuchtis herbei.

+ **Arbeitsmarkt-Zwischenbericht.** In der Woche vom 21. bis 28. Juni hat sich die Lage der Schuhindustrie weiter verschlechtert. Statistisch ist zwar eine Besserung durch Abnahme von Arbeitern als Anstreicher der Leunawerke eingetreten, sie wird aber im Laufe der nächsten Woche durch größeren Zugang von Schuhfabrikarbeitern aus einem neuerdings stillgelegten Betriebe und Teilentlassungen wieder gleichgestellt. In den übrigen Berufszweigen bewegte sich der Arbeitsmarkt in seiner ruhigen Bahn weiter. Stellenmeldung war in dieser Woche weiter ungünstig, fremde Zufrage hat erheblich nachgelassen.

+ **Sonderzug nach Wernigerode.** Am Sonntag, den 8. Juli, fährt ein billiger Sonntags-Sonderzug nach der schönen Harzstadt Wernigerode. Die Führung durch die Stadt und deren Umgebung hat der Verkehrsverein übernommen. Der Kartenvorverkauf hat bereits in Rudolf Lehmstedts Buchhandlung begonnen.

Für die Reise

Chlorodont-Zahnpaste
die herrlich erfrischend schmeckende Pfefferminz-Zahnpaste. Tube 60 Pf. u. 1 Mk.
Chlorodont-Zahnbürste
Spezialbürste mit gezahntem Borstenschnitt. Für Erwachsene 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf.
Chlorodont-Mundwasser
mit gleichem köstlichen Pfefferminz-Aroma. Reisesprittflasche 1.25 Mk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192807021-18/fragment/page=0005

Die Greueltaten des Blaubarts

Seine Opfer in Massengräber einzementiert

Marseille, 1. Juli.

Der Mord von St. Marguerite, dessen Aufklärung der Polizei inzwischen gelungen ist, zieht immer weitere Kreise. Man weiß heute, daß man unter dem Deckmamen Camille Gaillard einen gewissen Jerome Prat im Alter von 61 Jahren zu suchen hat. Die Feststellungen der Kriminalpolizei haben zu dem Ergebnis geführt, daß es sich hier um einen neuen Blaubart handelt, der seine Opfer durch Heiratsversprechen zu sich lockte, um sie dann zu erdrosseln. Ein Unterschied zwischen ihm und Landru besteht nur insofern, als Prat sich seiner Opfer, deren Zahl nach den bisherigen Feststellungen der Polizei auf sechs angewachsen ist, innerhalb zweier Monate entledigte.

Prat kam im März 1927 von Tunis nach Marseille, wo er zunächst in einer kleinen Pension wohnte. Im April 1927 verschwand er plötzlich und tauchte erst wieder im gleichen Monat 1928 in Marseille auf. Prat erschien Ende April 1928 bei dem Besitzer der Villa „Genoveva" in einem Vorort von Marseille, um mit ihm einen Mietskontrakt abzuschließen, bis seine in St. Marguerite käuflich erworbene Villa instand gesetzt sei. Einige Tage später erschien er abermals in Begleitung zweier Frauen gesetzten Alters, von denen die eine verwachsen war. Kurz nachdem er die Villa bezogen hatte, sahen ihn Nachbarn wieder in Begleitung einer anderen Frau, die leicht hinkte und etwa 40 Jahre alt war. Diese Frau kam noch ein zweites Mal wieder und wurde dann nicht mehr gesehen. Sie wurde ersetzt durch eine andere im Alter von 40 bis 45 Jahren, groß und mager, die ebenfalls mehrere Male kam und dann wie die vorhergehenden plötzlich verschwand.

Endlich, vor etwa drei Wochen erschien Prat eines Morgens neuerlich mit einer Frau, die ungefähr in demselben Alter stand, wie die vorhergehenden. Sie war blond und schlank und brachte im Gegensatz zu den übrigen einige Nächte in der Villa. Prat wurde das letzte Mal am 15. Juni gegen 11 Uhr gesehen, als er einen umfangreichen Sack, der sehr schwer zu sein schien, in sein Auto trug und damit davonfuhr. Erst durch die im Zusammenhang mit der Ermordung von Eugenie Vocé veröffentlichten Photographie wurde die Aufmerksamkeit der Polizei auf die Villa „Genoveva" gelenkt. Nachbarn erkannten in der Photographie den plötzlich verschwundenen Mieter der Villa wieder.

Bei der Durchsuchung des Hauses fiel die Aufmerksamkeit der Kriminalbeamten auf die verhältnismäßig frische Zementdecke im Keller. Der Fußboden wurde aufgerissen und schon in ganz geringer Tiefe stieß man zuerst auf einen Arm und dann auf einen weiblichen Körper. Man grub weiter und stieß auf eine darunter liegende zweite Frauenleiche. Die Polizei stellte fest, daß der Mörder eine tiefe Grube gegraben hatte, in die er erst ein Opfer legte, das er mit einer Schicht Schlacke bedeckte. Darauf bettete er besonen ein zweites Opfer, das er ebenfalls mit Schlacke und Erde zudeckte und dann die letzte Schicht verzementierte. Die Nachforschungen der Polizei wurden vorläufig unterbrochen, doch ist man allgemein der Meinung, daß auch die anderen Opfer entweder unter der Zementdecke oder aber im Hühnerstall vergraben zu suchen sind.

Die bisherigen Feststellungen der Polizei über den Aufenthalt Prats haben zu dem Ergebnis geführt, daß er 1867 in der Gemeinde Saorat (Ariege) geboren, dort aber seit 1883 nicht mehr gesehen worden ist. Man glaubt auch nicht, daß sich Prat nach seinem Geburtsort begeben hat, da er dort keine Familie mehr besitzt.

Der unbekannte Soldat

Die 20 000 Verwandten eines Irrenhauspfleglings

Paris, im Juli.

Der unbekannte Soldat, der Krieger ohne Namen, der unter dem Triumphbogen in Paris als Mahnzeichen des Völkerkrieges in seinem steinernen Grabe ruht, hat seit einiger Zeit einen lebenden Bruder in Frankreich: einen zweiten unbekannten Soldaten, der lebend begraben ist, wohl nicht unter dem Arc de Triomphe, sondern unter den Mauern des Irrenhauses von Rodez. In der Landesirrenanstalt fristet sein Leben ein Mann, dem die furchtbaren Erlebnisse in den Schützengräben Erinnerung und Verstand und alles Vergangene geraubt haben. Er kann sich nicht seines Namens entsinnen, er vermag nicht seinen Geburtsort zu nennen, er erkennt niemanden, der ihm entgegentritt. Apathisch starrt er in die Luft, stumm, vollkommen gleichgültig jeglichem Geschehen gegenüber, das sich um ihn abspielt. Hie und da öffnet er die bluttosen Lippen zu einem nur halb verständlichen Wort, dann murmelt er Sätze jeglichen Sinnes, jeglicher Bedeutung bar. Es ist der Soldat Anthelme Mangin, der an der deutsch-französischen Front einen Kopfschuß erlitt, monatelang zwischen Tod und Leben geschwebt und seither als Bewohner Leichnam in Kranken- und Irrenhäusern dahingevegetiert.

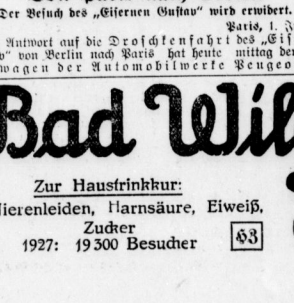
Man nennt ihn Anthelme Mangin, weil ein Kriegskamerad in ihm den verschollenen Kaufmannssohn Anthelme Mangin erkannt zu haben glaubte. Diese Agnoszierung erwies sich später irrig. Weder Angehörige noch Freunde des Anthelme Mangin, der gleichfalls in den Sturmtruppen gedient hat, vermochten in ihm den Verschollenen zu erkennen. Dann meldeten sich ehemalige Soldaten, drei an der Zahl, die in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise angeben konnten, daß Anthelme Mangin unweit von Verdun gefallen war. Damit war festgestellt, daß Anthelme Mangin nicht Anthelme Mangin ist. Der Name blieb, da man ihm keinen anderen geben konnte.

Wie der unbekannte Soldat, der unter dem Triumphbogen begraben liegt, ein Symbol der Hoffnung geworden, so ist auch Anthelme Mangin der Gegenstand liebevoller Sorge, Befürchtung und Hoffnung von tausend und abertausend Familien. Väter und Mütter, die ihre Söhne in dem mörderischen Kriege verloren, ohne die Sicherheit von deren Heldentod erlangen zu können, hegen irgendwie die Hoffnung, daß ihr Sohn vielleicht doch mit Anthelme Mangin identisch sei. Geschwister, die dem Bruder nachtrauern, Gattinnen, die der Krieg ihrer Männer beraubt hat, sie hoffen alle, daß der Unbekannte in der Irrenanstalt zu Rodez mit dem so spurlos Verschwundenen identisch sein könnte.

Ein besonders tragischer Umstand gibt nun diesen Hoffnungen immer neue Nahrung. Der Kopfschuß hat nämlich die Gesichtszüge des Unglücklichen derart deformiert, daß er kaum mehr erkennbar ist. Wie der Romanheld Balzacs, der berühmte Oberst Chabert, ist dieser Mann ein Schatten seines einstigen Ichs, unähnlich seinem eigenen Selbst geworden. In der Heilanstalt, wo er gepflegt wird, sind im Laufe der letzten Jahre ungefähr zwanzigtausend Briefe eingelaufen, deren Schreiber, Angehörige unglücklicher Kriegsopfer, alle der Vermutung Ausdruck verliehen, daß Anthelme Mangin ihr Verwandter sei. Mehr als zwölftausend Personen, Väter, Mütter, Schwestern, Brüder, Gattinnen, hatten sich persönlich nach Rodez begeben, um durch den Augenschein sich von der Wahrheit zu überzeugen. Entmutigt verließen sie alle die Irrenanstalt und doch nicht ohne ein Fünkchen der Hoffnung, denn kein Mensch auf Erden kann es sicher wissen, wer Anthelme Mangin ist. Am allerwenigsten er selber, von dem die besten Irrenärzte Frankreichs festgestellt hatten, daß sein geistiger Zustand, insbesondere sein Gedächtnisschwund keine Hoffnung auf Besserung offen lasse.

Vor einigen Tagen ist ein reicher Farmer aus Kanada samt Frau in Rodez eingetroffen, um Anthelme Mangin zu besuchen. Der Besuch verlief äußerst dramatisch und die Frau glaubte mit Sicherheit, in dem armen Irren ihren Sohn zu erkennen, und bot alles auf, um den Direktor der Anstalt zu bewegen, den unbekannten Soldaten ihr zu übergeben. Als der Direktor dieses Begehren abschlug, richtete der Farmer ein Schreiben an den Kriegsminister, in dem er 300 000 Franc für die Kriegsopfer in Aussicht stellte, wenn Anthelme Mangin aus der Irrenanstalt freigelassen und ihm, dem Farmer die Bewilligung eingeräumt werde, den Mann nach Kanada mitzunehmen.

Schutz gegen Autodiebstahl



In Australien schützt man sich neuerdings gegen Autodiebstähle dadurch, daß der Fahrer eines unbewachten Wagens das Nummernschild um eine der Befestigungsschrauben dreht und in senkrechter Stellung mit einem Sicherheitsschlüssel festschließt. Der Diebstahl eines auf diese Weise gekennzeichneten Wagens wäre vollkommen zwecklos, weil jeder Polizist die Unrechtmäßigkeit des Besitzes sofort erkennen würde.

Von Paris nach Berlin

Der Besuch des „Eisernen Gustav" wird erwidert.

Paris, 1. Juli.

Als Antwort auf die Droschkenfahrt des „Eisernen Gustav" von Berlin nach Paris hat heute mittag der erste Kraftwagen der Automobilwerke Peugeot, der im Jahre 1885 erbaut wurde, mit zwei Journalisten im Auftrage der Volonté die Fahrt nach Berlin angetreten. Kammerpräsident Bouisson hat in Begleitung des Vizepräsidenten das Signal zur Abreise des „Locarno" getauften Wagens gegeben.

Beim Wilddiebstahl ertappt

Auf der Flucht angeschossen.

(Telegraphische Meldung)

Ludwigslust, 30. Juni.

In einem benachbarten Forstrevier wurde ein Hofbesitzer aus Großharsch von einem Förster aus Haidehof beim Wildern ertappt. Der Förster wurde durch einen gefallenen Schuß auf den Wilddieb aufmerksam und überraschte ihn, als er einen erlegten Rehbock forttragen wollte. Der Wilddieb flüchtete und blieb auch auf den Anruf des Försters nicht stehen, worauf der Förster auf den Flüchtling einen Schuß abgab, der diesem, wie die aufgefundenen Blutspuren beweisen, eine schwere Verletzung beibrachte. Der Hofbesitzer ist ins Ludwigsluster Krankenhaus eingeliefert worden, wo er noch darnieder liegt.

Schreckensszene im Krematorium

Bei der Einäscherungszeremonie.

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 30. Juni.

Eine schreckliche Szene spielt sich im Wiener Krematorium ab. Bei der Einäscherungszeremonie einer 23jährigen Dame, die an Grippe starb, zog plötzlich deren Mutter, die 58jährige Arztwitwe Auguste Byloff, eine Browningpistole, feuerte, bevor es noch jemand hätte verhindern können, einen Schuß gegen ihre Schläfe ab und stürzte lebensgefährlich verletzt bewußtlos zusammen. Die Szene erregte ungeheures Aufsehen. Unter den Trauergästen entstand eine Panik, viele Frauen erlitten Weinkrämpfe und Ohnmachtsanfälle.

Frau Byloff, die erst vor wenigen Jahren den Tod ihres Mannes, der auf der Jagd vom Herzschlag getroffen zusammenstürzte, erlitten hatte, war mit ihrer Tochter in inniger Liebe verbunden, so daß sie nach ihrem Tod vor einigen Tagen von grenzenloser Verzweiflung erfaßt war. Obwohl sie von Verwandten unter strengster Aufsicht gehalten wurde, gelang es ihr dennoch, sich die Waffe zu verschaffen, mit der sie die Verzweiflungstat beging.

Schweres Brandunglück in Münster i. W.

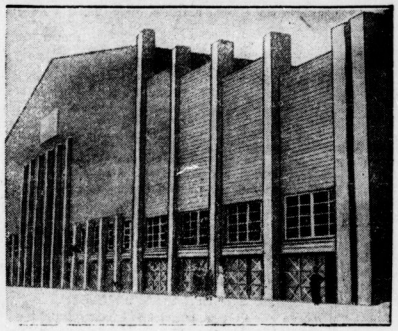
Unter den Trümmern begraben.

(Telegraphische Meldung.)

Münster i. W., 1. Juli.

Am Donnerstag morgen waren Bauarbeiter mit dem Abbruch der alten Hochhertzschen Besitzung an der Neubrückenstraße beschäftigt, als gegen 11 Uhr plötzlich unter donnerähnlichem Krachen der Giebel in sich zusammenbrach. Von den am Abbruch beschäftigten sieben Arbeitern konnten sich vier noch rechtzeitig in Sicherheit bringen, während die anderen drei unter den Trümmern begraben wurden. Auf die Hilferufe der Verschütteten eilte sofort Hilfe herbei, so daß die Verschütteten nach kurzer Zeit geborgen und von der Feuerwehr mit dem Krankenauto ins Hospital gebracht werden konnten. Zwei von ihnen haben schwere Verletzungen erlitten und sind zurzeit nicht vernehmungsfähig. Der dritte Arbeiter kam mit leichteren Verletzungen davon. Die Ursache des Unglücks ist noch unbekannt.

Die größte Halle der Welt



ist jetzt die vollendete Sängerhalle, die im Wiener Prater für das diesjährige 10. deutsche Sängerfest errichtet wurde. Die Halle, die ganz aus Holz gebaut ist, hat eine Empore für 35 000 Sänger und Bänke für mehr als 50 000 Hörer. — Im Bilde: Die Hallenfront.

Ein vorgetäuschter Geldschrankeinbruch

Ueber 100 000 Zloty gestohlen.

(Telegraphische Meldung.)

Kattowitz, 1. Juli.

In der vergangenen Nacht wurde in den Kassenräumen der Industriebaugesellschaft, die sich im Verwaltungsgebäude der Fürstlich-Pleßschen Verwaltung befinden, der Geldschrank mit Sauerstoffgebläse erbrochen und darauf das gesamte für die Lohn- und Gehaltszahlung bereitliegende Geld in Höhe von über 100 000 Zloty gestohlen. Merkwürdig bei dem Einbruch berührt es, daß den Wächtern der Pleßschen Verwaltung, deren Räume sich im gleichen Gebäude befinden, während der ganzen Nacht nichts aufgefallen ist. Man vermutet daher einen vorgetäuschten Einbruch.

Die Geistesgegenwart eines Autoführers

Nur knapp dem Tode entronnen.

(Telegraphische Meldung.)

Schwerin, 30. Juni.

In der Nähe des Eisenbahnknotenpunktes Stadt Kleinen ereignete sich ein aufregender Vorfall. Ein Kraftwagen durchfuhr die geschlossene Bahnschranke und blieb auf dem Bahnkörper stehe. Im selben Augenblick brauste der D-Zug Hamburg—Stettin heran. Der Geistesgegenwart des Kraftwagenführers gelang es, als der Zug etwa 50 Meter entfernt war, den schon beschädigten Kraftwagen wieder in Gang zu bringen. Er fuhr dann auch die zweite Schranke hindurch, die ebenfalls zertrümmert wurde. Der Kraftwagen wurde vollkommen zerstört; der Führer kam mit geringen Verletzungen davon.

Ueberschwemmungskatastrophe in Westjapan

Ueber 100 000 Obdachlose.

(Telegraphische Meldung.)

London, 1. Juli.

Nach Meldungen aus Tokio ist der westliche Teil Japans und die Insel Kyushyu von einer Ueberschwemmungskatastrophe und ausgedehnten Erdrutschen heimgesucht worden. Soweit bisher bekannt ist, sind 30 Personen ums Leben gekommen und insgesamt 7000 Häuser überflutet. Die Zahl der Obdachlosen wird auf 110 000 geschätzt und man befürchtet, daß die Zahl der ums Leben gekommenen Personen sich auf viele Hundert erhöhen wird.

26 Personen, die versuchten, eine durch Erdrutsche verschüttete Familie zu retten, wurden durch einen neuen Erdrutsch lebendig begraben.

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Helenenquelle

Zur Haustrinkkur:
bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker
1927: 19 300 Besucher

Hauptniederlage in Halle:
Helmbold & Co., Tel. 260 94
Badeschriften durch die Kurverwaltung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192807021-18/fragment/page=0006

Um den Preis der „Halleschen Zeitung"

Frau Toni Schomburgk erringt die Damen-Meisterschaft — Doppelmeisterschaft des Ehepaars Schomburgk

Es ist der Höhepunkt der Ereignisse der Saison im weißen Sport in Halle, dieses alljährlich wiederkehrende Allgemeine Tennis-Turnier des Tennis- und Hockey-Clubs und es liegt immer etwas wie Festesstimmung über diesem gesellschaftlichen Ereignis, ist doch hierbei eine Menge bedeutender Gäste aus allen Teilen Deutschlands erschienen. Diesmal war ihre Zahl besonders groß. Es ist Extraklasse, die hier zu sehen war. Man möchte fast jedes Spiel beschreiben und weiß nicht recht, wen man besonders hervorheben soll.

Von den Meisterschaften sind erst drei erledigt. Die Herren-Meisterschaft der Provinz Sachsen im Herren-Einzelspiel. Sie geht zugleich um den Wanderpreis der „Halleschen Zeitung". Man sah einzelne neue Kämpen. Der frühere mehrmalige Meister Heini Schomburgk hatte in dieser Konkurrenz nicht genannt. Der vorjährige Meister Heine vom Leipziger Sportklub konnte wegen Erkrankung seinen Titel nicht verteidigen. So fiel der Preis an Lindenstaedt (Borussia-Berlin), der das Endspiel mit 7:5, 6:4, 7:5 über K. Wolff-Berlin (Blau-Weiß) errang. Wolff war auch im vorigen Jahre schon in die Schlußrunde gekommen. Der Kampf war spannend und wurde hartnäckig durchgeführt. Diese langen gefährlichen Bälle, häufig hart auf die Linie, zeigten, daß hier wirklich Meister des weißen Sportes ihre Kunst zeigten. Was man sonst als glücklichen Zufall bezeichnen würde, war hier Absicht. Die dritten Preise trugen Kuhlmann-Berlin heim, der gegen Lindenstaedt 3:6, 6:4, 6:2 unterlag, und Tomilin (Rot-Weiß-Berlin), der sich von K. Wolff 6:3, 4:6, 6:2 geschlagen bekennen mußte. Unsere einheimischen Spieler schieden schon früher aus. Gegen Lindenstaedt W. Rabe und Dr. Kukat, Dr. Jacobi gegen St. Klemm, Dr. Läsker gegen O. G. Klemm, Knöchel gegen M. Mertens-Leipzig. Sie begnügten sich meist mit 2 Sätzen.

Die Damen-Meisterschaft der Provinz Sachsen errang, wie so oft schon, wieder Frau Schomburgk-Leipzig mit einem klaren Siege von 6:3, 6:1 über Fr. Seitzel-Kaeber-Berlin. Frau Schomburgk ist mehr wie je auf der Höhe. Man merkt ihr die Freude an ihrem Können an. Dritte Siegerinnen wurden Fr. Ledig, die ihrer Klubkameradin Fr. Schomburgk 6:2, 6:4 weichen mußte, und Fr. Kobe, durch die wenigstens ein Preis nach Halle fiel. Sie unterlag 6:1, 6:4 der Fr. Stitzel-Kaeber. Fr. Kobe ist, wie man neulich schon bemerken konnte, zu einer glänzenden Form angestiegen. — Frl. Kähne wehrte sich tapfer mit 6:1, 6:2 gegen Fr. Springe-Leipzig. Gegen Fr. Schomburgk unterlagen Fr. Kaiser und Fr. S. Rabe. Frl. Schattenberg aus Wittenberg, die Junioren-Meisterin, mußte sich nach 3 Satz-Kampf 6:2, 4:6, 6:0 von Fr. Lange-Herrmann, Leipzig, geschlagen bekennen.

Die Herren-Doppelmeisterschaft ist noch nicht beendet. Sie ist bis zur Schlußrunde gediehen, zu der sich nur Berliner hindurchgearbeitet haben. Das Endspiel zwischen K. Wolff, Kuhlmann (Blau-Weiß) und Tomilin, Zander (Rot-Weiß) wird wahrscheinlich in Berlin ausgetragen werden. Dem letzgenannten Paare gelang es ganz leicht, in der dritten Runde die Leipziger Schomburgk, Reisland 6:1, 6:1 zu schlagen, nachdem sie vorher O. E. Klemm, Springer-Leipzig 6:2, 6:0 erledigt hatten. Dem anderen Paare Wolff-Kuhlmann war der Aufstieg gegen Lindenstaedt-Keller und vorher Knöchel-Kukat 2:6, 6:4, 6:4 bedeutend schwerer gemacht. Auch Lindenstaedt-Keller fiel ihr Sieg über die einheimischen Kobe-Rabe 6:4, 7:5 nicht so leicht.

Im Damen- und Herren-Doppelspiel erlangte Fr. Schomburgk die Meisterschaft mit ihrem Gatten vor Fr. Ledig-Tomilin, einer Leipzig-Berliner Kombination, die den ersten Satz mit 6:4 für sich errang, so daß man schon anfangs mit einem Siege dieses Paares rechnen konnte, zumal da sich Tomilin glänzend zeigte, während sein Gegner, Schomburgk, sehr zurückhielt. Dieses Bild veränderte sich hinterher in das Gegenteil. Tomilin zeigte zum Schluß eine auffallende Unlust, so daß die beiden nächsten Sätze 6:2, 6:2 das Ehepaar Schomburgk ohne allzu große Anstrengung an sich reißen konnte. An dritter Stelle standen Frl. von Simson-Kuhlmann und Fr. Stitzel-Kaeber-K. Wolff, beide Paare Berlin. Gegen Frl. von Simson-Kuhlmann traten mit 2:6, 6:3, 7:5 sehr scharf Fr. Kobe mit dem Berliner Zander an.

Die fünf ausgeschriebenen Vorgabespiele für Herren- und Damen-Einzel, Herren- und Damen-Doppel und Gemischt-Doppel werden heute, nötigenfalls im Laufe der Woche erledigt werden. Der am Sonnabend plötzlich einsetzende Gewitter-Regen behinderte die Durchführung der Tennis-Spiele sehr, er förderte dafür einige schöne Bridge-Spiele, mit denen man sich in dem Zelte, das der gastgebende Klub aufgebaut hatte, die Zeit vertrieb. Am Sonntagabend fand dort die Preis-Verteilung statt, so weit sie eben schon erfolgen konnte. Der Tisch mit den Preis-Gaben glänzte in Silber. Die Preisverteilung nahm Herr H. Th. Kobe vor.

Das Turnier ist vorzüglich durchgeführt worden. Bei der Turnierleitung, in der sich besonders Herr Gerhard Steckner aufopferte, klappte alles tadellos.

Vier Wochen Fußball-Ferien

Abschied vom grünen Rasen für das Spieljahr 1927/28

Auf dem Wackerplatz an der Dessauer Straße erlebten Sonnabend abend etwa 3000 Zuschauer im Spiel Wacker—Gutsmuts-Dresden (1:6) einen dramatischen Ausgang. Der vorgegangene Gewitterregen stellte die Durchführung des Spiels in Frage. Zur rechten Zeit noch hatte der Wettergott ein Einsehen und schloß die Schleusen. Als das Spiel bereits begonnen hatte, strömten noch die Zuschauer herbei. Der Kampf, der von Hohl (Sportfreunde) geleitet wurde, begann für die Blauweißen recht vielversprechend. Ein Höllentempo setzte ein und schälte sich für den Platzbesitzer eine geringe Feldüberlegenheit heraus. Der Sturm, von Bräutigam gut dirigiert, schaffte oft brenzliche Torgelegenheiten, jedoch mit viel Glück und guter Störungsarbeit der Gästeverteidigung wurden diese zunichte gemacht. Bei einem Kombinationsangriff der Dresdner schoß der Halblinke aus nächster Nähe den Führungstreffer. Durch diesen Erfolg des Gegners angespornt, rafft sich die Wackermannschaft auf und bedrängt das gegnerische Tor. Ein scharfer Schuß von Acke prallt beim Gästetorhüter ab, Lüssel ist zur Stelle und drückt den Ball zum ausgleichenden Treffer ins Netz. Weitere gute Torgelegenheiten werden von Bräutigam und Acke nicht ausgenützt. Ein Strafstoß verhilft Dresden unerwartet zur Führung. Der Rechtsaußen schießt scharf aufs Tor, Quaas fängt und läßt das Leder ungeschickt ins Tor fallen. Kurz danach landet eine Flanke des Rechtsaußen, von Quaas verfehlt, im Netz. Ein grober Schnitzer von Heinemann benützt der Rechtsaußen, um den vierten Treffer zu skoren. Wacker mußte zusehen, wie den Dresdener recht billige Erfolge in den Schoß fielen.

In der zweiten Spielhälfte zeigt sich ein ähnliches Bild. Für den Verteidiger Thieme hatte man den Jugendlichen Heise ausgewechselt. Dresden wird im Feldspiel besser und werden stürmische Angriffe auf das Wackerheiligtum vorgetragen. Bei einem scharfen Schuß prallt das Leder Heise unglücklich an die Hand. Der verhängte Elfmeter wird von Dresden verwandelt. Der Dresdener Sturm, der jede Gelegenheit zum Vorteil erspäht, liegt auf der Lauer und nützt ein zu weites Vorrücken der Wackerverteidigung zu einem Durchbruch aus, der nach einer Steilvorlage des Linksaußen zum Halbrechten von diesem im Alleingang sicher zum sechsten Treffer verwandelt wird.

Zum Jubiläumsspiel auf dem 98er Platz empfing um dieselbe Zeit der

Sportverein 98—Minerva 93-Berlin 1:1 (0:0).

Der Kampf hatte nur eine bescheidene Anzahl Zuschauer angelockt, die Zeuge eines schnellen und fairen Kampfes wurden. Beide Mannschaften spielten wie aus einem Guß und für das Auge gefällig, doch der Torsegen blieb aus. Während beide Mannschaften sich beim Halbzeitstand ohne zählbaren Erfolg trennten, glückte in der zweiten Spielhälfte jedem der beiden ein Treffer. Unfaires Spielen vom Verteidiger Müller (98) wurde vom Schiedsrichter durch Elfmeter geahndet. Der Berliner Torschütze verwandelte diesen sicher. Im Anschluß daran konnte nach einem gut vorgetragenen Angriff Brecht durch gesunden Schuß den gerechten Ausgleich erzielen. Ecke als Schiedsrichter war gut.

Elfchen gewinnt das Teich-Jagdrennen

Massenbesuch auf der Rennbahn — Guter Sport — Eine Leipzigerin zieht das Glückslos

Wie anders unsere schöne Rennbahn doch gleich aussieht, wenn sie einen Massenbesuch aufzuweisen hat, wie es gestern der Fall war. Es war ein festliches Bild, das sich einem gestern nachmittag auf dem grünen Rasen vor den Toren der Stadt bot. Alle Tribünen bis auf den letzten Platz besetzt, erster und Sattelplatz voller Menschen, und auch der zweite Platz wies zum erstenmal erfreulicherweise einen stärkeren Besuch auf als sonst. Dazu gab es guten Sport zu sehen, so daß man mit dem Sonntag zufriedener sein kann, als mit dem Sonnabend. Gewiß, der Gewinn eines Rennpferdes lockte, das Teich-Jagdrennen verspricht immer interessant zu sein und schließlich darf man auch nicht vergessen, daß die gestrigen Rennen von dem schönsten Wetter, das man sich zu einer derartigen Veranstaltung überhaupt wünschen kann, begünstigt waren. Nach den Ereignissen des Sonnabends hatte man gestern eigentlich nicht mit allzu gutem Sport gerechnet, aber die Erwartungen wurden weit übertroffen, man wurde auf das angenehmste enttäuscht.

Am ergeinisreichsten war das Teich-Jagdrennen, das sechs Pferde am Start sah, von denen Elfchen unter Schraepler

einen schönen Außenseitersieg

davontrug und mit 202 für 10 die höchste Quote des Tages brachte. Jakor, der dicht hinter Elfchen gelegen hatte, war nach dem letzten Sprung zusammengebrochen und konnte die scharfe Pace nicht mehr bis ins Ziel durchhalten. Sehr gut hatte sich Tippel gehalten, der lange Zeit geführt hatte, dann aber zu ausgepumpt war, um noch gewinnen zu können. Auch im Preis der Landwirtschaft gewann ein Außenseiter, Hrn. R. Dietrichs Sanskrita, die mit vier Längen Vorsprung unter Augustin das Rennen nach Hause führte und ihren Wettern ebenfalls sehr viel Geld einbrachte, zahlte doch der Toto für sie 162 Sieg und 78 Platz. Herrn. v. Borcks brauner Wallach Loki brachte das hohe Platzgeld von 103 für 10.

Als Einleitungsrennen wurde der Preis vom Petersberg gelaufen, den Herr v. Borcke mit Virradat sicher vor Merkur II gewann. Im Ermunterungs-Rennen gab es ein scharfes Finish zwischen Rundfunk (Ebert) und Künstlerin (Zachmeier). Der Wallach lag ziemlich klar vorn, und man sah ihn schon siegreich, als Ebert nur einen Augenblick die Hände herunternahm, aber diese paar Sekunden genügten für Zachmeier, um die Stute mit Kopflänge durchs Ziel zu bringen. Das von Rauch-Hürdenrennen sah nur vier Pferde am Start, von denen Escorial am meisten favorisiert war. Nach dem Start führte Steinhäger das Feld an, dicht auf folgten Wolkenschieber, Escorial und Elfenbein. Gegenüber der Tribüne hatte sich Wolkenschieber an die Spitze gesetzt, als zweites Pferd folgte Steinhäger, der dann wiederum die Führung übernahm. Escorial schob sich langsam nach vorne und führte auch im Einlauf, hinter dem Hengst Wolkenschieber, Elfenbein und Steinhäger. In dieser Reihenfolge ging es auf die letzte Hürde zu, wo Escorial plötzlich stehen blieb (!?!) und das übrige Feld passieren ließ. Wolkenschieber gewann mit einer Länge Vorsprung vor Elfenbein und Steinhäger.

Nun kam das Teich-Jagdrennen,

das Hauptrennen des Tages.

Am Führring großer Betrieb, alles wollte die Pferde sehen. Nach dem Start führte Tippel das Feld an, hinter ihm Schildkröte und Ragusa, Amara, Elfchen und Jakor bildeten den Schluß. Jakor kam auf, und an der Tribüne ging der Wallach als Zweiter hinter Tippel, an dritter Stelle Schildkröte, dann Ragusa, Amara und Elfchen. In dieser Reihenfolge ging es in den Teich, dessen Wasser hoch aufspritzte. Amara, Schildkröte und Ragusa kamen zu Fall, ihre Reiter mußten zum Teil ein unfreiwilliges Bad nehmen. Tippel kam als Erster aus dem Graben, dann Jakor und Elfchen. Leutnant v. Reibnitz, der mit Ragusa zu Fall gekommen war, brachte die Stute aus dem Teich und nahm das Rennen wieder auf und verkürzte immer mehr den Abstand zwischen sich und der Spitze, die jetzt Jakor und Elfchen mit mehreren Längen Vorsprung vor Tippel inne hatten. Ragusa gewann weiter Boden, ließ bald Tippel hinter sich und holte auch noch Jakor ein. Elfchen brachte das Rennen mit vier Längen Vorsprung vor Ragusa sicher nach Hause.

Anschließend wurde das Verlosungs-Rennen gelaufen, das in diesem Jahre zum dritten Male Herrn W. Thiedes Maravedis gewann. Im Anschluß an das Rennen wurde der Sieger verlost. Vor dem Musikpavillon, in dem die „feierliche" Handlung vor sich ging, ballten sich die Massen zusammen, um zu hören, wer der glückliche Besitzer oder die Besitzerin des Gewinnloses sein würde. Alle Lose wurden in eine große Trommel geworfen, aus der dann eine junge Dame — mit verbundenen Augen — das gewinnbringende Los zog.

Nr. 3990 war der Siegestreffer

und die Gewinnerin Frau Klingenberg aus Leipzig, die Gemahlin eines der Mitinhaber der Leipziger Reitbahn; freudestrahlend streichelte sie den schönen braunen Hengst, der nun in Leipzig eine neue Heimat finden wird.

Den Abschluß des in jeder Hinsicht glänzend verlaufenen Renntages bildeten der Preis der Landwirtschaft und der Sommer-Ausgleich. Im Preis der Landwirtschaft holte sich Sanskrita Ehrenpreis und Siegergeld. Rheinsonne war ausgebrochen und Nordmark sowohl wie Euterpe waren zu Fall gekommen. Im Sommer-Ausgleich glückte der Ablauf erst beim zwölften Start, nach dem Constant, Montalto und Storm Cloud die Spitze nahmen; dahinter lagen Moloch, Intrigant, Odaig vor Schneeberg. Auch im Einlauf führte Constant noch vor Montalto. Der Hengst schob sich aber vor, Schneeberg, der aufgeholt hatte, ließ Constant ebenfalls hinter sich, und Moloch schoß gleichfalls zur Spitze auf. Montalto gewann ganz knapp vor Schneeberg und Moloch. Mit diesem Rennen hatte die gestrige Veranstaltung ihr Ende erreicht. **Gustav A. Doering.**

*

Preis vom Petersberg, 2100 Mark, 2400 Meter: 1. Hptm. J. Buehrer's Virradat (Hr. A. v. Borcke); 2. Merkur II. Toto: 27. Pl. 17, 18. Ferner: Szeged, Prince of Thule, Phyllis. — 4, 1½, 6 Lg.

Ermunterungs-Rennen, 2100 Mark, 1000 Meter: 1. Gestüt Springhirsch's Künstlerin (Zachmeier); 2. Rundfunk: Toto: 17. Pl. 13, 14. Ferner: Grafenliebe, Casper, Wachtelprinz. — Kopf 1½ 1 Lg.

von Rauch-Hürdenrennen, 2100 Mark, 3000 Meter: Hrn. J. Beck's Wolkenschieber (Bittner); 2. Elfenbein. Toto: 36. Pl. 20, 20. Ferner: Steinbaeger, Escorial. — 1 Lg., Weile, Weile.

Teich-Jagdrennen, 2600 Mark, 3500 Meter: 1. Hrn. A. v. d. Knesebeck's Elfchen (Schaepler); 2. Ragusa. Toto: 202. Pl. 79, 29. Ferner: Tippel, Jakor. — 4, 1, 1 Lg.

Verlosungs-Rennen, 3600 Mark, 1600 Meter: 1. Hrn. W. Thiede's Maravedis (Klotz); 2. Kadewitt. Toto: 22. Pl. 14, 15. Ferner: Hermes, Antenor. — 2, ½, ½ Lg.

Preis der Landwirtschaft, 2100 Mark, 3000 Meter: 1. Hrn. R. Dietrich's Sanskrita (Augustin); 2. Orlinga; 3. Loki. Toto: 162. Pl. 78, 51, 103. Ferner: Potiphar, Maskerade. — 4, 7, 8 Lg.

Sommer-Ausgleich (Ausgleich II), 3200 Mark, 1800 Meter: 1. Hptm. J. Bueherers Montalto; 2. Schneeberg; 3. Moloch. Toto: 94. Pl. 28, 28, 19. Ferner: Intrigent, Odaig, Storm Cloud. — Kopf, ½, ¾ Lg.

*

Bedauerlicherweise ist uns in unserem Rennbericht vom Sonnabend ein Fehler unterlaufen, den wir hiermit richtigstellen möchten. Wir hatten nämlich für die Verzögerung in der Bekanntgabe des ersten Rennresultats das Schiedsgericht verantwortlich gemacht. Dies ist natürlich falsch, denn das Schiedsgericht kann ja gar keine Richtersprüche fällen.

Kurze Sportnachrichten

Beim **Tennisturnier in Wimbledon** bestreiten fünf Franzosen, zwei Amerikaner, darunter Tilden, und der Italiener Morpurgo die Schlußspiele im Herreneinzel. Im Herrendoppel wurde das deutsche Paar Rahe-Kleinschroth geschlagen, im Damendoppel verlor das Paar Recniczek-Rost. Dagegen siegte das Paar Außem-Nuthall leicht. Im Dameneinzel gilt die Amerikanerin Helen Wils als haushohe Favoritin.

*

Serapis gewann das Lehndorff-Rennen in Hoppegarten vor Skalde und Aurelius. Der Toto zahlte Sieg 21, Platz 15 und 17. Das **Sierstorpff-Rennen** gewann Metrodorus vor Atalante und Polydor. Toto 30, 20, 29.

*

Den **Großen Dixi-Preis von Mitteldeutschland** über 186,7 Kilometer mit Start und Ziel in Rothenburg gewann infolge Verfahrens der Spitzengruppe der Berliner Gottwald in 4:02.

*

Den **Großen Preis von Paris** gewann Faucheux vor Michard.

Die Radrennen
auf dem Sportplatz an der Huttenstraße

Der Besuch der gestrigen Radrennen auf dem 98er-Platz bewies wieder, daß der Radrennsport in unserer Stadt zahlreiche Anhänger besitzt. Um so mehr ist es zu bedauern, daß unsere Rennfahrer keine eigentliche Trainingsmöglichkeit und keinen eigentlichen Rennplatz besitzen. Die Aschenbahn auf dem 98er-Platz bewältigte zwar gestern auch wieder die ihr gestellten Aufgaben; es ereignete sich auch kein bemerkenswerter Unfall, aber ein Notbehelf bleibt es trotzdem, besonders in den Kurven sah es manchmal bös aus!

Trotzdem dürfte die gestrige Veranstaltung durch ihren reibungslosen und interessanten Verlauf dem Radrennsport in unserer Stadt neue Freunde zugeführt haben. Ein schönes, spannendes Bild ist es ja auch, wenn die muskulösen Gestalten Runde für Runde ihre Bahn ziehen, mal führen, mal sich führen lassen, wenn die Räder nahe, manchmal beängstigend nahe beieinander durchs Ziel sausen.

Das Eröffnungsrennen über 2000 Meter sah Fischer vom Dresdner Radrennklub „Excelsior" als erwarteten Sieger. Er hatte in diesem Rennen eigentlich keinen Gegner. Da Vorläufe, Zwischenläufe und Entscheidung unmittelbar aufeinander fielen, hatte der kleine, gut veranlagte Paul Lindau („Opel"-Leipzig) im Endkampf nichts mehr zu bestellen. Die Meisterschaft des Bezirks Halle über 1000 Meter machten zwei Brüderpaare, Prophete-Halle und Köhler-Eisleben, unter sich aus. In hartem Kampfe siegten die beiden Eisleber. Willi Köhler konnte die Meisterschaftsmedaille und den Titel erringen. Geschmückt mit Kranz und Schleife fuhr er, stark bejubelt, seine Ehrenrunde.

Das interessanteste Rennen war das Mannschaftsfahren in Sechstage-Art über 50 Kilometer. Hier fuhr Fischer ein ganz großes Rennen. Sein Partner, Wehner, reichte nicht im entferntesten an ihn heran. Fast dreiviertel der langen Strecke war Fischer auf dem Rade, was sein Partner an Boden verlor, wußte er immer wieder aufzuholen, brachte die erste, zweite und vierte Wertung an sich, ging als Erster durchs Ziel und gewann somit auch die letzte wertvolle Wertung. Sein schärfster Gegner war Meister-Wittenberg, der sich mit seinem Partner, Illgner, durch ruhiges und ausgeglichenes Fahren und gutes Ablösen schnell die Sympathien der Zuschauer eroberte. Ueberhaupt war die Ablösung der Fahrer im allgemeinen gut, und auch sonst befleißigte man sich einer fairen Fahrweise, so daß die Rennleitung nicht einzuschreiten brauchte.

Die Zuschauer bereiteten den beiden ersten Mannschaften auf ihrer Ehrenrunde begeisterte Ovationen zum Dank für das jederzeit spannende Rennen, das die Fahrer gezeigt hatten. Die Zeit von 1 Stunde 30 Min. ist in Anbetracht der Bahnverhältnisse als sehr gut zu betrachten. Den mit diesem Rennen gleichzeitig ausgefahrenen Herausforderungspreis für die beste Mannschaft des Bezirks Halle gewannen die Gebr. Köhler.

Die beiden Abschlußrennen sahen Kurt Nebe-Leipzig im Ausscheidungsfahren und Felix Fischer-Leipzig im Verfolgungsrennen als Sieger. — Nachstehend die Ergebnisse:

Eröffnungsrennen 2000 Meter: 1. A. Fischer Dresdner R. C. Excelsior) 3 Min. 43 Sek.; 2. Weiser (Opel Leipzig); 3. Horn (D. R. C. Excelsior).

Meisterschaft des Bezirks Halle über 1000 Meter: 1. Willi Köhler (Eisleben) 1 Min. 34 Sek.; 2. Kurt Köhler (Eisleben); 3. Rudolf Prophete (Diamant Halle).

50 Kilometer Mannschaftsfahren: 1. A. Fischer K. Wehner (Dresden) 31 P.; 2. Meister, Illgner (Wittenberg) 23 P.; 3. K. Köhler, W. Köhler (Eisleben) eine Runde zurück.

Ausscheidungsfahren: 1. Kurt Nebe (Opel Leipzig), 2. Adamek (Diamont Leipzig); 3. Lindner (Dessau 90).

Verfolgungsrennen: 1. Felix Fischer (Leipz. R. V. v. 98); 2. Schweizer (Opel Leipzig); 3. Herre (Dessau 90). G. S.

Die **Harzrundfahrt**, die über 271,2 Kilometer führende Radfernfahrt durch das Harzgebirge, endete in der Gruppe der Berufsfahrer mit dem Spurtsieg Feders in 9:50:35 vor Dumm, Manthey und B. Wolke. Bei den Amateuren siegten in Stübbecken (A) und Obenhaupt (B) Favoriten.

*

Ein **300-Runden-Mannschaftsfahren in Krefeld** gewann das Paar Maes-Verschelden mit Rundengewinn. Den Fliegerkampf Deutschland—Belgien entschied die deutsche Mannschaft für sich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192807021-18/fragment/page=0007

Börsen und Märkte

Magdeburger Börse

	2. 7.	27. 6.		2. 7.	29. 6.
Sächs. Ldsch. Pfandbr 4%	15.80	16.20	Darmst. u. Nationalbk.	280.0	280.0
Magdeb. Feuer-Vers.	315.0	320.0	Steingutfabrik Colditz	129.0	130.0
Magdeb. Straßenbahn	67.50	66.—			
Magdeb. Allg. Gas	—.—	—.—	Bank für Landw.	47.—	47.—
Magdeb. Bergw. Akt.	—.—	—.—	Landkredit-Bank	—.—	95.—
Masch. Buckau	—.—	—.—	Mansfeld	—.—	—.—
R. Wolf	—.—	—.—	Krügershall	185.0	183.0
Chem. Fabr. Buckau	—.—	—.—	Winkelhausen	95.-	100.0
Fahlberg, List & Co.	—.—	—.—	Brünner	—.—	25.—
Magdeb. Mühlenwerke	—.—	95.25	Bühring	65.—	[illegible]
6%Dtsch.Zuckerbk.-Anl.	16.—	17.—	Getreidekreditbank	85.—	85.—

Leipziger Börse

	2. 7.	30. 6.		2. 7.	30. 6.
Adca.	140.0	140.0	Piano Zimm.	115.5	115.5
Leipz. Hyp.-Bk.	130.0	130.0	Lpz. Spitzen	120.5	120.5
Sächs. Bk.	196.0	196.0	Lpz. Trico	164.0	164.0
Altenburg. Landkr.	119.0	119.0	Lpz. Wolle	141.9	141.0
Cassel Jute	280.0	280.0	Limritz Steina	138.0	138.0
Chemn. Spinne	—.—	52.37	Lindner	49.—	49.—
Chromo Najork	110.5	109.0	Mansfeld	117.0	116.5
Cröllwitz	150.0	150.0	Mittw. Baumw. Sp.	225.0	—.—
Dermatoid	76.—	76.—	Mittw. Baumw. Web.	90.50	90.50
Dürfeld	86.—	86.—	Nordd. Wolle	213.0	227.0
Etzold u. Kießl	62.—	62.—	Peniger	70.—	60.50
Falkenstein	140.0	140.0	Emil Pinkau	120.0	120.0
Färb. Glauchau	114.0	114.5	Pittler	361.0	360.0
Faradit	57.—	57.—	Presto	104.0	104.0
Kammg. Gautsch	99.50	99.50	Rauchw. Walther	111.0	110.7
Gera Jute	260.0	260.0	Riquet	129.5	127.5
Germania Chemn.	10.50	11.—	Rositz. Zucker	68.—	68.—
Glauz. Zucker	104.0	104.0	Sachs. Werk	137.2	137.5
Zimmermann Halle	20.75	—.—	Schneider	114.0	114.0
Halle Zucker	72.50	72.50	Schönherr	146.0	148.7
Hartmann Chemn.	22.62	22.87	Schuh u. Salzer	392.0	393.0
Hohburger Quarz	—.—	—.—	Sondermann	—.—	—.—
Kirchner	126.0	124.5	Stöhr	260.0	263.0
Köbke	127.5	127.5	Thür. Gas	177.2	176.2
Köllmann	45.—	45.—	Thür. Wolle	167.7	163.0
Körbisd. Zucker	100.0	100.0	Tränkner	63.—	63.—
Landkr. Kulkw.	87.75	89.25	Wotan	6.13	6.10
Lpz. Baumwolle	198.5	198.5	Zittau M. W.	102.0	102.0
Lpz. Kammgarn	153.5	153.5	Prehlitz A.	193.0	190.0
Malzfabr. Schkeuditz	—.—	—.—			

Leipzig, 2. Juli. (Freiverkehr.) Hansa Lloyd 48; Kammgarn Silberstr. 100; Ley Arnstadt —; Plantector Apag 12½; Polack Gummi 118; Riesaer Bank 122; Wolf Buckau —; Zörbig Bank 80.

Berliner Devisen-Kurse

Telegraphische Auszahlungen. Deutschland, Reichsb.-Disk. 7%		Bank-Diskont	2. 7. Geld	2. 7. Brief	30. 6. Geld	30. 6. Brief
Buenos Aires	1 Papier-Peso	—	1.778	1.781	1.777	1.781
Kanada	1 kan. Doll.	—	4.169	4.177	4.169	4.177
Japan	1 Yen	5,48	1.943	1.947	1.943	1.947
Konstantinopel	1 türk. Pfund	—	2.135	2.139	2.132	2.136
London	1 Lstr.	4½	20.389	20.429	20.387	20.427
New York	1 Dollar	4½	4.182	4.190	4.180	4.188
Rio de Janeiro	1 Milreis	—	0.499	0.501	0.499	0.501
Uruguay	1 Gold-Peso	—	4.266	4.274	4.266	4.274
Amsterdam	100 Gulden	4½	168.56	168.90	168.48	168.82
Athen	100 Drachmen	10	5.425	5.435	5.405	5.415
Brüssel	100 Belga	4	58.39	58.51	58.39	58.51
Danzig	100 Gulden	6	81.53	81.69	81.52	81.68
Helsingfors	100 finn. M.	6	10.52	10.54	10.517	10.537
Italien	100 Lire	5½	21.98	22.02	22.005	22.045
Jugoslawien	100 Dinar	6	7.365	7.379	7.360	7.374
Kopenhagen	100 Kronen	5	112.08	112.30	112.06	112.28
Lissabon	100 Escudos	8	18.83	18.87	18.83	18.87
Oslo	100 Kronen	5½	111.92	112.14	111.91	112.13
Paris	100 Franken	3½	16.42	16.46	16.42	16.46
Prag	100 Kronen	5	12.39	12.41	12.393	12.413
Schweiz	100 Franken	3½	80.61	80.77	80.59	80.75
Bulgarien	100 Leva	10	3.019	3.025	3.019	3.025
Spanien	100 Peseten	5	68.96	69.10	68.89	69.03
Stockholm	100 Kronen	4	112.18	112.40	112.15	112.37
Oesterreich abgest.	100 Schilling	6	58.91	59.03	58.90	59.02
Budapest	100 Pengö	6	72.87	73.01	72.85	72.99

Berliner Börse

Berlin, 2. Juli. Die neue Börsenwoche setzte außerordentlich ruhig ein, so daß bei einem größeren Teil der Papiere keine erste Kursnotiz zustande kam. Soweit Aufträge aus dem Ausland und der Provinz vorlagen, konzentrierten sie sich auf Spezialwerte. Die Tendenz war nicht einheitlich, aber bei freundlicher Grundstimmung überwiegend fester. In Börsenkreisen wurde das Ergebnis der Preußenanleihe, von der ein Posten auch von englischer Bankseite gezeichnet worden sein soll, günstig kommentiert. Außerdem machte die Herabsetzung des belgischen Diskontsatzes auf 4 Prozent einen guten Eindruck und man hofft, daß nach Ueberwindung des Ultimo nunmehr auch eine merkliche Entlastung des Geldmarktes eintreten werde und daß eine Senkung des Reichsbankdiskontes nicht mehr in allzugroßer Ferne liege. Am heutigen Geldmarkt bestand allerdings noch größere Nachfrage, doch konnte sich der Satz für Tagesgeld eine Kleinigkeit verringern. (8½—10 Prozent). Bei großen Posten war es jedoch möglich, etwas unter 8½ Prozent anzukommen. Monatsgeld 8—9 Prozent. Am Devisenmarkt lag der Dollar international fester. Die Mark ermäßigte sich auf 4,1854. Das Pfund auf 4,8763 gegen Dollar und außerdem Paris mit 124,17½ gegen London. Mailand notierte 92,76 und Amsterdam 12,09¾. Der Rentenmarkt stagnierte beinahe vollkommen. Nur Mexikaner lagen etwas fester.

Getreide und Produkte

Berlin, 2. Juli. Von den Auslandsmärkten wurden heute einige Anregungen geboten. Im Anschluß an die festeren Terminnotierungen der überseeischen Börsen lauteten die Cif-Offerten für Weizen und Roggen höher, neuere Umsätze kamen bisher aber noch nicht zustande. Der kanadische Farmerpool war nach längerer Zeit heute auch wieder mit Weizenofferten im Markte. Viel Beachtung fanden hier die Gerüchte über umfangreiche russische Weizenkäufe, die auch von Hamburg größere Partien Lotoware von Auslandsweizen abgezogen haben sollen. Die Festigkeit Liverpools wird mit den russischen Käufen in einen gewissen Zusammenhang gebracht. Bisher kam die festere Stimmung nur am Lieferungsmarkt zur Geltung, während das Effektionsgeschäft weiter in ziemlich ruhigen Bahnen verlief, da das Mehlgeschäft immer noch keine Belebung aufweisen kann. Obgleich die zu heute angedienten 420 Tonnen Weizen und 120 Tonnen Roggen lieferbar war, zeigte sich für Juli-Weizen regere Nachfrage, die den Preis um 4½ Mark höher einsetzen ließ. Herbstsichten und auch die Roggenpreise wurden von der Bewegung mitgezogen. Hafer und Gerste lagen ruhig bei wenig veränderten Preisen.

Berlin 2. Juli 1928.

Für 1000 kg	2. 7.	30. 6.
Weizen, märk	251.0—252.0	249.0—250.0
do. Juli	266.50	262.—
do. Sept.	264.—	261.—
do. Okt.	264.50	262.—
Roggen, märk	268.0—270.0	268.0—270.0
do. Juli	270.50	269.—
do. Sept.	248.50	247.50
do. Okt.	248.25	247.—
Sommergerste	244.0—264.0	243.0—264.0
Wintergerste	—	—
Hafer, märk.	255.0—265.0	255.0—265.0
do. Juli	—.—	257.75
do. Sept.	—.—	—.—
do. Okt.	—.—	—.—
Mais loko Berl	—	—
do. wggfr. Hbg	—	—
Kartoffeln, gelbe, 1 Ztr	4.90—5.20	—
weiße, 1 Ztr.	3.00—3.20	—

Für 100 kg	2. 7.	30. 6.
Weizenmehl	32.00—34.75	30.75—34.50
Roggenmehl	35.00—37.7	34.65—37.50
Weizenkleie	15.65—15.85	15.65—15.85
Roggenkleie	17.75—18.00	17.75—18.00
Raps. 1000 kg	—	—
Leinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	48.00—62.00	48.00—62.00
Speiseerbsen	35.00—40.00	35.00—40.00
Futtererbsen	24.00—25.50	24.00—25.50
Peluschken	26.00—27.00	25.00—26.50
Ackerbohnen	24.00—25.00	23.00—24.00
Wicken	25.50—28.00	25.00—28.00
Lupinen, blau	14.00—15.50	14.00—15.50
do. gelb	16.00—17.00	16.00—17.00
Seradella, neu	—	—
Rapskuchen	18.80—19.00	18.80—19.00
Leinkuchen	22.90—23.50	22.90—23.50
Trockenschn.	16.00—16.20	15.90—16.10
Soyaschrot	20.40—20.90	20.50—20.80
Kartoffelflock.	23.80—24.40	24.00—24.50

Zucker

Magdeburg, 2. Juli. (Weißzucker.) Preis für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilogramm brutto für netto ab Fabrikverladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 26; Juli 26, 26¼. Tendenz: ruhig.

Magdeburg, 2. Juli. (Weißzucker.) Terminpreise inkl. Sack: Juli 13,20—13,10; August 13,30—13,20; September 13,35 bis 13,30; Oktober 13,40—13,35; November 13,40—13,35; Dezember 13,40—13,35; Oktober/Dezember 13,40—13,35; Januar/März 13,70—13,65; Mai 14,— bis 13,90. Tendenz: ruhig.

Magdeburg, 2. Juli. (Rohzucker.) Per Nettozentner ohne Sack: a) Mitteldeutschland: Erstprodukt, Basis 88 Prozent Rendement —, Nachprodukt, Basis 75 Proz. Rendement —; b) Schlesien: Erstprodukt, Basis 88 Proz. Rendement —, Nachprodukt, Basis 75 Proz. Rendement —. Tendenz: still.

Metalle

Berliner Notierungen. Preise ab Lager in Deutschland für 100 Kilo

	2. 7.	29. 6.		2. 7.	29. 6.
Elektrolytkupfer	139.50	139.50	Or.-H.-Alumin. in Walzdraht oder Plattf. 99%	194	194
Orig. - Hütten-Rohzink im fr. Verkehr	—	—	Reinnickel (98 bis 99%	350	350
Remelt. Platten-Zink	—	—	Antimon (kg)	85.00—90.00	85.00—90.00
Orig. - Hütten-Alumin. i. B. W. od. Dr.	190	190	Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg	80.50—83.00	81.75—83.00

Webstoffe

Bremer Terminnotierungen für Baumwolle vom 2. Juli: (Mitgeteilt von der Firma Schweinsberg & Schröder, Halle). Notierungen des Bremer Vereins für Terminhandel in Baumwolle, nordamerikanische Baumwolle, Basis middlings nichts unter low middling nach den Bedingungen des Vereins Preis für ein englisches Pfund (lb.) in Dollarcents netto Kasse: 30. 6. 11 Uhr: Januar 23.73 B., 23.71 G., März 23.68 B., 23.61 G., Mai 23.61 B., 23.59 G., Juli 24.40 B., 24.30 G., Oktober 24.12 B., 24.11 G., Dez. 23.95 B., 23.93 G. 30. 6. Schluß: Januar 23.78 B., 23.76 G., März 23.66 B., 23.61 G., Mai 23.65 B., 23.62 G., Juli 24.46 B., 24.31 G., Oktober 24.15 B., 24.12 G., Dez. 23.95 B., 23.93 G. 2. 7. Eröffnung: Januar 23.98 B., 23.92 G., März 23.79 B., 23.76 G., Mai 23.85 B., 23.71 G., Juli 24.62 B., 24.57 G., Oktober 24.23 B., 24.20 G., Dezember 24.02 B., 23.99 G. Tendenz stetig.

Vieh

Leipzig. 2. Juli. Auftrieb: 646 Rinder, davon 66 Ochsen, 218 Bullen, 265 Färsen, 297 Kühe, 347 Kälber, 898 Schafe, 1657 Schweine zusammen 3548 Tiere. — Außerdem von Fleischern direkt zugeführt 16 Rinder, 8 Kälber, 62 Schafe, 434 Schweine.

Es wurden folgende Lebendgewichtpreise notiert.

		2. 7.	28. 6.			2. 7.	28. 6.
Ochsen	1.	60—62	——	Färsen	3.	——	——
	2.	55—59	——		4.	——	——
	3.	50—54	——	Kälber	1.	——	——
	4.	4 —49	——		2.	66—73	70—76
Bullen	1.	56—59	54—55		3.	60—65	64—69
	2.	50—55	48—53		4.	54—59	60—63
	3.	44—49	42—47	Schafe	1.	——	——
Kühe	1.	54—55	52—54		2.	60—63	59—62
	2.	46—53	45—51		3.	53—59	52—58
	3.	36—45	35—44	Schweine	1.	64—66	[illegible]
	4.	25—35	26—34		2.	66—68	67—68
	5.	——	——		3.	[illegible]	65—66
Färsen	1.	58—68	——		4.	67—68	64—65
	2.	40—57	——		5.	65—67	62—63

Hallesche Kaliwerke, A.-G., Schlettau a. Saale

Wieder 10 Prozent Dividende. — Verkauf der Kaliquote an die Kaliwerke Salzdethfurt. — Aufnahme des Salinenbetriebes.

In der Generalversammlung, die am 2. Juli unter Vorsitz Kommerzienrats Dr. h. c. H. Röchling in Halle stattfand, waren von den 5 100 000 RM. Stammaktienkapital (davon 2 880 000 RM. dividendenberechtigt, Rest Vorratsaktien), 3 736 200 RM. durch 12 Aktionäre vertreten. Entlastung, Genehmigung der Bilanz und der 10 Prozent Dividende geschah einstimmig, ebenso die Wiederwahl der Aufsichtsratsmitglieder: Komm.-R. Dr. h. c. Hermann Röchling, Völkingen a. Saar; Bankdirektor Dr. Karl Kimmich, Köln; Oberbergrat a. D. Hugo Lohmann, Halle a. S. — Der Generalversammlung oblag die Beschlußfassung über folgenden Antrag der Verwaltung: „Wir bitten um die Zustimmung, unsere Kalibeteiligung auf die Kaliwerke Salzdethfurth A.-G. zu übertragen, d. h. dieser Gesellschaft die Verwertung unserer Kalibeteiligung zu überlassen unter Voraussetzung der Genehmigung seitens der zuständigen Stellen. Die Gegenleistung erfolgt in Form von Kapitalabfindungen, deren größter Teil zu Anfang 1929 fällig wird, von welchem Zeitpunkt an die Uebertragung erfolgen soll. Eine Uebertragung von Anteilen unserer Gesellschaft kommt nicht in Frage, sondern es handelt sich um eine reine Kaliquotenübertragung, wobei unsere Gesellschaft in der bisherigen Form bestehen bleibt. — Um die bestehenden Werksanlagen zum Teil auch fernerhin ausnützen zu können, soll die Errichtung einer Saline in größerem Ausmaße erfolgen, für deren erfolgreichen Betrieb uns die vorliegenden Verhältnisse günstig erscheinen. Auch unsere Beteiligung an der Chemischen Fabrik Kalbe wird durch das Abkommen nicht berührt. Zur Begründung unseres Vorschlages führen wir an, daß die Verhältnisse in der Kaliindustrie in den letzten Jahren immer mehr dadurch gekennzeichnet wurden, daß die Kaliförderung und Fabrikerzeugung zum Zwecke der Verbilligung der Herstellungskosten auf wenige Werke mit großer Produktion und modernsten Einrichtungen, vor allem aber auf solche mit besonders günstigen Salzverhältnissen konzentriert wurde, und daß es naturgemäß für ein Werk mit sehr kleiner Quote und dementsprechend geringer Förderung bei nicht gerade hervorragendem Salzvorkommen immer schwerer werden muß, die Selbstkosten trotz steigender Tendenz der Löhne, Materialpreise usw. auf solcher Höhe zu erhalten, die einen Betrieb mit wirtschaftlichem Erfolg sichert. Der bisher möglich gewesene Ausgleich durch Einnahmen aus Nebenprodukten ist angesichts der völlig ungeklärten Situation in bezug auf die Nebenproduktion-Syndikate zu wenig gesichert, um hierauf einen Betrieb auf längere Zeit hinaus basieren zu können. — Wir glauben daher die Gelegenheit zu einer anderweitigen Verwendung unserer Kaliquote nicht von der Hand weisen zu sollen, um auf diese Weise auch für die Zukunft eine Rentabilitätsmöglichkeit für unsere Gesellschaft zu erhalten." — Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen und der Abschluß eines entsprechenden Vertrages genehmigt. — Wie wir dazu weiter erfahren, hat ein Betriebszusammenhang zwischen der Gesellschaft mit dem Röchling-(Eisen)-Konzern nie bestanden, es handelte sich vielmehr nur um einen rentablen Familienbesitz, deren Aktionäre seit Gründung kaum gewechselt haben. Die neuen Anlagen für Kochsalzgewinnung sind bereits im Bau, die Produktionsverhältnisse sind günstig, der Absatz der Produkte gesichert. Da durch den Verkauf der Kaliquote genügend Kapital beschafft wird, kommt ein Verkauf der Vorratsaktien oder sonst eine Kapitalaufnahme nicht in Betracht.

Industrie- und Handelsnachrichten im Morgenblatt

Berliner Börse vom 2. Juli 1928.

Eigene Funkmeldung. — Ohne Gewähr für Hörfehler.

	2. 7.	30. 6.
Festverzinsliche Werte		
Ablösungsschuld I	51.40	51.50
Ablösung Neubesitz	18.10	18.20
6% Reichsanl. 1927	87.50	87.50
6% Dt. Wb. Anl. 23	—.—	89.—
4% Dtsch. Schutzgeb.	7.30	7.36
6% Deutscher Zucker	16.50	17.45
10% Ldsch. Ctr. Roggen	12.39	12.37
5% do. do.	8.65	8.59
10% Pr. Ctr. Bd. Gld.	104.4	104.0
8% do. do. 1927	98.50	98.50
4½% do. do. (Liquid.)	78.—	78.—
8% do. do. Kom.	94.—	94.—
5% Preuß. Kali	6.60	6.77
5% do. Roggen	15.70	10.70
10% Prov. Sachs. ld. G.	—.—	104.0
8% do. do.	93.90	93.80
7% do. do.	86.50	96.50
6% do. do.	—.—	80.50
5% Prov. ld. Roggen	8.50	8.80
5% Roggenrent. 1-11	8.44	8.69
5% do. 12-18	8.52	8.46
8% Gold-Rogg. 1-3	—.—	96.—
8% do. 4-6	96.—	96.—
8% do. 1 2	75.—	76.—
6% Thür. Kirch. Rogg.	9.65	9.65
6% Zuckerkredit	89.25	89.60
4½% Oesterr. St. 14	—.—	—.—
4% do. Goldrte.	—.—	—.—
4% do. Kronenr.	34.—	1.70
4% Türk. Admin.	—.—	9.50
4% do. Bagd. I	9.—	12.50
4% do. do. II	12.50	11.36
4% Zolloblig. 1911	11.25	11.—
Türkenlose	24.40	25.—
4½% Ung. St. R. 13	—.—	—.—
4½% Ung. St. R. 14	26.50	—.—
4% Ung. Goldabg.	32.20	16.—
4% Ung. Kronenr.	1.75	—.—
5% Tehuantepec	—.—	—.—
4½% Tehuantepec	—.—	—.—
Eisenbahnen		
Baltimore	—.—	109.0
Canada Eb.	86.75	86.75
Elektr. Hochb. Zertif.	87.25	87.25
Schantung	6.10	6.—
Schiffahrtsges.		
Hapag	166.5	167.0
Hambg. Süd	207.5	207.0
Hansa Dampf	211.0	212.5
Nordd. Lloyd	157.0	157.0
Ver. Elbschiffahrt	60.—	60.25
Banken		
Allg. Dt. Kreditanstalt	139.7	140.0
Bank elektr. Werte	162.2	163.7
Barmer Bankv.	146.7	146.0
Berliner Handelsges.	278.0	274.2
Commerz-Privatbank	188.7	188.7
Darmstädt. National	279.0	279.0
Deutsche Bank	168.2	167.7
do. Uebersee	107.0	106.7
Diskonto-Command.	163.7	168.5
Dresdner Bank	166.7	167.5
Gothaer Grundcred.	141.2	141.0
Halle Bankverein	129.5	129.5
Mitt. Creditbank	208.0	209.0
Oesterr. Credit	34.80	34.60
Reichsbank	280.5	281.0
Wiener Bankverein	15.50	15.50
Industrie		
Accumulator	159.7	159.0
Adler Portl.	155.0	153.0
Adlerhütte	129.0	129.7
Adlerwerke	114.0	115.0
Alexanderw.	67.—	67.—
A. E. G.	181.6	180.0
do. Lit. B	74.—	75.—
Alsen Portl.	218.0	212.5
Ammendorf	—.—	235.0
Anh. Kohlen	102.5	109.7
Aschaffenbg. Zellst.	238.5	226.5
Atlaswerke	65.—	66.—
Augsb.-Nürnbg.	104.5	105.0
Bachmann	215.2	215.0
Baer & Stein	186.0	185.7
Balcke Masch.	114.0	113.0
Bamag Meguin	24.25	24.50
Bamberg Kaliko	85.—	85.—
Bamberg Mälz.	116.0	115.9
Baroper Walz	97.50	99.—
Basalt A. G.	79.—	77.—
Bautzner Tuch	61.—	62.—
Bayr. Cellulose	46.—	45.50
Bayr. Motoren	278.0	275.0
do. Spiegel.	74.—	73.75
I. P. Bemberg	626.0	629.0
Berger Tiefb.	432.5	421.5
Bergmann El.	207.5	205.1
Berl.-Guben Hut	405.5	404.0
do. Holzcompt.	96.—	97.50
do. Karlsruhe I	68.75	70.25
do. Masch.	126.5	128.7
Berthold Mess.	89.—	89.—
Beton Monier	126.2	124.5
Borna Braunk.	—.—	—.—
Braunk. Brik.	188.0	188.7
Braunschw. Kohle	215.5	215.5
do. Jute	155.0	154.0
Brown Boveri	163.0	160.5
Buderus Eis.	83.80	84.87
Busch Opt.	91.—	—.—
Busch Wagg.	58.—	59.25
Byk Gulden	89.25	89.—
Calmon Asb.	52.75	53.—
Caroline Br.	249.2	249.2
Carton Loschw.	95.—	95.—
Charl. Wasser	130.5	128.0
Chem. Buckau	93.50	93.50
do. Heyden	122.0	125.0
do. Gelsenk.	79.50	—.—
do. Wke. Alb.	90.—	89.—
Chemn. Spinn.	58.50	54.50
Chromo Naj.	111.2	110.5
Concordia chem.	38.50	38.50
Concord. Spinn.	126.0	125.7
Conti Caoutsch.	145.5	145.5
Cröllw. Papier	—.—	151.2
Daimler-Benz	110.2	111.5
Dtsch.-Atl. Tel.	153.0	153.0
do. Conti-Gas	216.0	216.0
do. Erdöl	143.7	143.6
do. Gußst.	101.0	—.—
do. Jute	158.0	158.0
do. Kabel	77.50	76.50
do. Linol.	362.5	352.5
do. Masch.	66.—	65.—
do. Steinzeug	172.0	168.
do. Wolle	52.25	54.25
Dt. Eisenhdl.	70.—	77.12
Domnitzsch Ton	317.0	305.0
Dortm. Aktien	252.0	248.5
do. Union	270.5	—.—
Dresdner Gard.	158.0	157.0
do. Leipz. Schn.	138.2	138.7
Dürkoppwerke	61.75	61.75
Düsseld. Masch.	—.—	—.—
Dynamit Nobel	128.0	128.1
Egestorff Salz	117.0	117.0
Eilenbg. Kattun	83.50	82.—
Eintracht Br.	161.5	163.0
Eisenb. Verk.	177.5	177.0
Eisenmatthes	—.—	—.—
Elektra Dresd.	179.0	179.0
El. Lieferung	173.0	173.2
El. Licht-Kraft	265.0	224.5
Engelhardt	243.0	240.0
Erdmannsdf.	114.5	114.5
Erfurt mech.	48.—	—.—
Eschweiler Bg.	203.2	203.0
Essener Stein.	126.2	[illegible]
Excelsior Fahr.	88.75	—.—
Fahlenberg-List	118.2	117.5
Falkenst. Gard.	139.5	139.5
I. G. Farbenind.	272.0	272.5
Feldmühle	278.7	279.0
Felt.-Guilleaume	133.3	132.5
Fraust. Zucker	122.0	—.—
Freund Masch.	17.—	17.50
Friedrichshall	199.7	197.0
Fröbeln Zucker	71.25	—.—
Gaggenau Eisen	32.—	32.75
Gelsenk. Bg.	142.2	144.0
Germania	204.0	202.0
Ges. f. el. Unt.	266.5	268.5
Glauz. Zucker	105.0	103.2
Goldschmidt	—.—	98.—
Görl. Waggon	—.—	—.—
Greppiner Wk.	—.—	141.7
Gruschw. Text.	86.—	88.—
Guanowerke	71.—	71.—
Hackethal Dr.	97.—	99.50
Halle Masch.	122.5	125.0
Hamb. el. W.	159.5	160.2
Hammersen	160.0	158.2
Hann. Masch.	50.25	50.25
Harb. Phönix	93.50	93.75
Harkort Berg	—.—	28.—
Harpener Bg.	157.0	160.0
Hartmann	22.60	22.50
Heine & Co.	85.—	83.25
Hemmoor P.	261.0	268.0
Hirsch Kupf.	140.5	144.8
Hösch Eisen	137.2	139.0
Hohenlohe	88.50	87.50
Holzmann	154.5	148.5
Horchwerke	139.0	112.5
Hotelbetrieb.	—.—	—.—
Hutschr. Porz.	109.0	108.0
L. Hutschenr.	151.0	145.0
Ilse Berg	251.0	252.5
Jüdel & Co.	152.5	137.0
Junghans	88.—	87.50
Kahla Porz.	165.0	166.8
Kali Ascheral.	268.0	269.7
Karstadt	241.0	—.—
Kirchner & Co.	127.0	126.0
Klöcknerw.	132.0	129.5
Köln Neuess.	136.0	136.5
Kölner Gas	90.—	88.50
Kölsch-Fölzer	59.—	—.—
Gebr. Körting	71.75	71.75
Körting Elek.	115.0	112.2
Kraft Thüringen	155.0	155.0
Kronprinz M.	118.0	117.1
Küppersbusch	187.0	188.5
Kyffhäuser	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	—.—	174.0
Laurahütte	74.—	75.50
Leipz. Riebeck	157.0	166.7
Leipz. Immob.	115.0	114.0
do. Landk.	—.—	89.0
do. Piano	116.0	116.0
Leonh. Braun.	142.0	—.—
Leopoldgrube	74.—	75.—
Lindes Eis.	175.2	175.0
Lindström	785.2	780.0
Lingel Schuh	48.—	48.75
Lingner Wke.	175.0	104.2
Ludw. Löwe	245.0	—.—
O. Lorenz	151.0	151.0
Lüdensch. M.	104.0	—.—
Magdeb. Gas	72.75	77.—
do. Berg.	72.—	75.—
Magirus	48.—	47.—
Mannesm. Rohr	139.7	140.5
Mansfeld	117.0	117.0
Masch. Buckau	145.5	142.0
do. Kappel	90.—	90.—
Mech. Linden	209.0	206.0
do. Sorau	243.0	242.0
do. Zittau	100.0	100.0
Meltheu Tüll	22.—	21.25
Merkur Wolle	176.2	175.5
Metallbank	146.0	146.5
Miag	—.—	149.0
Mimosa A.-G.	307.7	306.0
Minimax	126.0	125.5
Mix & Genest	125.2	126.0
Motor Deutz	62.50	64.—
Mülheim Bg.	120.2	121.0
Nat. Automob.	87.—	87.25
Neckarsulm	—.—	67.87
Niederl. Kohle	163.0	163.0
Nordd. Eis.	131.0	131.0
do. Steing.	132.0	130.0
do. Wolle	229.8	228.5
Oberbedarf	110.8	110.0
Obersch. Koks	112.8	113.6
Orenstein	122.0	124.0
Ostwerke	325.5	322.5
Peters Union	112.0	111.5
Phönix Berg	95.50	96.—
do. Braunk.	85.51	87.—
Pittler Werkz.	—.—	—.—
Plauener Gard.	162.0	160.0
do. Spitzen	42.—	42.50
Pöge el.	105.5	105.2
Polyphon	525.0	527.0
Pongs Spinn.	47.—	45.—
Prestowerke	—.—	108.0
Preußengrube	102.0	102.0
Rathgeber Wgg.	194.0	92.—
Rauchwalter	110.7	110.7
Reichelbräu	313.0	309.0
Rhein. Braun.	304.0	305.0
do. Elektr.	157.0	158.0
do. Stahl.	156.2	156.5
Rh. W. Elekt.	193.5	196.7
do. Kalk	102.0	125.0
do. Spreng.	—.—	—.—
Riebeck Montan	157.5	159.0
J. D. Riedel	38.60	38.62
Roddergrube	745.0	745.0
Rositzer Zucker	67.25	67.78
Rückforth Nchf.	82.—	83.—
Rütgerswerke	10.30	103.0
Sachsenwerk	137.5	137.5
Sächs. Guß	141.7	143.0
do. Th. Ptl.	202.0	202.0
do. Waggon	48.75	48.75
Salzdetfurth	458.0	464.7
Sangerh. M.	140.5	142.0
Sarotti	230.0	228.0
Saxonia Prtl.	165.0	165.0
Schering Ch.	—.—	288.0
Schles. Bg.	122.4	125.3
do. Cellul.	165.0	160.0
do. El. A	—.—	—.—
do. El. B	250.5	252.5
do. Leinen	41.25	41.50
do. Portl.	213.7	213.0
do. Textil	52.00	58.75
H. Schneider	114.0	113.2
Schubert Salzer	391.5	392.5
Schuckert El.	289.8	288.7
Schultheiß	362.5	360.0
Schultz jun.	77.—	78.—
Seidel Naumann	80.—	80.75
Sieg. Solingen	38.75	39.12
Siemens Glas	154.5	154.7
Siemens Halske	368.7	368.5
Staßfurt ch.	28.40	27.—
Stett. Cham.	90.50	91.50
Stock & Co.	92.—	91.—
Stöhr Kamm.	261.0	260.0
Stoewer Näh.	48.—	45.50
Stolberg Zink	180.2	181.2
Stralsund Sp.	249.0	248.0
Tack, Conrad	102.0	102.0
Tafelglas	197.0	—.—
Telefon Berl.	73.50	73.25
Thörl Oel	96.75	97.—
Thür. Blei	47.—	48.—
do. Gas Leipz.	177.2	176.5
Leonh. Tietz	285.2	288.0
Trachenb. Zuck.	40.—	38.50
Transradio	156.7	155.5
Triptis A.-G.	110.0	108.0
Union chem.	53.80	54.—
Union Diehl	102.0	108.0
Union Gießerei	26.—	26.—
Varziner Pap.	144.0	145.0
Ver. ch. Charl.	162.0	162.0
do. Dt. Nick.	170.2	174.0
do. Glanzstoff	610.0	691.0
do. Gothania	—.—	—.—
do. Jute B.	—.—	125.2
do. Märk. T.	85.—	84.75
do. Portland	258.0	258.0
do. Schuh	65.50	66.50
do. Stahlw.	97.—	97.75
do. Thür. Metall	70.—	70.—
Vogel Telegr.	97.50	92.50
Vogtl. Masch.	76.—	75.75
Vogtl. Spitzen	99.26	—.—
do. Tüll	86.—	85.—
Voigt Häffner	90.—	—.—
Vorwärts	61.50	24.75
Wanderer	—.—	150.0
Warstein Gr.	140.0	141.5
Wasser Gelsen	136.0	137.2
Wegelin Hübner	100.5	102.0
Wersch. Weiß.	—.—	168.0
Wessel Porz.	30.—	28.25
Westeregeln	273.0	272.0
Westf. Draht	92.25	92.25
do. Kupfer	74.50	75.50
Wicking	174.7	172.6
Wilke Dampf.	135.0	131.5
Wissner Met.	162.0	165.0
Witten Guß	—.—	70.—
Wittkopp Tief	124.0	124.0
Wotanwerke	6.—	6.—
Wrede Mälzerei	130.2	128.0
Wunderlich	141.5	141.0
Zeitz Masch.	163.0	161.5
Zellstoff Ver.	155.0	154.0
do. Wald	316.7	309.0
Dt. Ostafrika	164.0	160.5
Neu Guinea	—.—	685.0
Otavi Minen	52.75	53.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192807021-18/fragment/page=0008

Der SAISON-AUSVERKAUF geht weiter

Besonders empfehlenswert:

Damen u. Kinderkleidung

Kleider u. Seidenstoffe

Waschstoffe

Damen u. Herrenwäsche - Wirtschaftswäsche

Solch niedrige Preise sind für Halle ein Ereignis

JOE LOE 28

HUTH A G

A. HUTH & Co. A.-G.

HALLE a/S GROSSE STEINSTR. 86·87 MARKT 21

63

Vermietungen

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Bad und Küchenbenutzung z. 1. Aug. zu verm. Steinweg 55, II.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer f. einz. berufst. Herrn frei. Wielandstr. 2, II., Mitte.

Gut möbliertes **Zimmer** sonnig elektr. Licht, sof. zu vermieten. Anhalter Straße 6, III., l. 1426

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an berufstät. ruh. Herrn zu vermieten. Wielandstraße 2, II., Mitte.

Kleines, einfach möbl. **Zimmer** mit Mittagstisch z. verm. Magdeburger Str. 42, I.

Eine schöne Wohnung

finden Sie sicherlich am schnellsten und auf die billigste Weise, wenn Sie ein kleines Inserat zur Aufnahme in der „Halleschen Zeitung" bestellen.

Ernstlich. Käufer sucht in bester Gegend der Provinz Sachsen ca. **3000 Mrg. gr. Gut** gegen volle Barzahlg. zu kaufen. — In Frage kommen nur Offerten von Objekt. mit bestem Boden, guten Gebäuden u. gutem Inventar in bester Verkehrslage. Gegend Halberstadt, Magdeburg (ohne Altmark), Halle a. S. bevorzugt. Angebote, möglichst von Selbstverkäufern unter D. U. 1313 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verkäufe

Landgasthof mit Saal, Anzahl. 10000 bis 1.000 RM. **Gastwirtschaft**, Kaufpreis 25000 RM., Anzahlung 8000 RM. **Schlachterei**, modern eingerichtet, Kaufpreis 18000 RM., Anzhlg. 3000 RM. **Gemischtw.-Geschäft**, m. Grundstück, Kaufpreis 15000 RM., Anzahlung 5000 RM. **Kolonialw.-Geschäft** m. Grundstück, mit 2¹/₄ Mrg. Garten, Geflügelf. Anzahl. 10000 RM. Robert Strümpel, Schöningen (Brschw.), Marienstraße 6. Fernsprecher 704. 3545

2-Ltr.-Weckgläser zu verk. Näheres Barfüßerstr. 7 (i. Papiergesch.)

Deutsche Dogge verk. Hartmann, Schiepzig Nr. 35.

Für **Landwirtschaften** haben wir stets zahlungsfähige Käufer nachzuweisen, für Hofe, die sich zur Parzellierung eignen, sind wir Käufer.

Vermittler gegen hohe Provision gesucht. 62

Hamlet & Ebeling, Magdeburg
Fernr. 8363 Alte Ulrichstr. 12

SCHAUBURG

Große Steinstraße 27/28. Fernruf 298 32.

Auch Sie 63

müssen diese Tage

Messalina

Kaiserin — Weib — Hetäre

sehen! Halle spricht von ihr.

Es ist etwas Außergewöhnliches.

Daher müssen Sie es miterleben.

Ihr Liebesleben . . . Ihr Liebessterben
12 Akte! 12 Akte!

Vor keiner Schande schreckte Messalina zurück, nur um ihr Gelüste zu sättigen; liebkoste mit den Niedrigsten ihrer Umgebung, mit Sklaven und Gladiatoren, verhöhnte auf das gemeinste die Ehe mit ihrem Gatten, und zeigte sich in Hysterie nackt vor den Augen des römischen Volks, hartherzig ließ sie ihre Feinde und Rivalinnen bis aufs Blut auspeitschen. Durch ihre fanatische Liebe zerstörte sie alles in sich, was edel und gut war.

Das Filmwerk der echten und wahren Vollendung, technisch und meisterhaft, unerhörte dramatische Bewegtheit.

Blutige Gladiatorenkämpfe — Erregende Wagenrennen Feenhafte Prunkfeste — Kolossale Massenszenen — Eine faszinierende Pracht — Eine paradiesische Schönheit

Dazu das reichhaltige Beiprogramm.

Buchführung auch im Abonnement **Buchabschlüsse, Bilanzen, Steuererklärungen** besorgt erfahrener Buchhalter. Anfragen erbeten unt. Z. G. 1214 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Stellenangebote

Bei Landkundschaft gut eingeführte 3558 **Vertreter** sucht Kraftfutterwerk Landgraf, Bad Salzungen.

Reellen Erwerb ständig. Verdienst für schreibgewandte Herren u. Damen durch Kreuz-Verland Sonneberg i. Thür. Prospekte frei.

Tüchtigen **Friseurgehilfen** (Bubikopfschneider) sucht sofort W. Feldmann, Themar. 3544

Ein **Schmiedelehrling** und ein junger **Schmiedegeselle** für sofort gesucht. Kurt Bieler, Schmiedemeister, Löbejün. 3554

Suche zum 15. Juli od. 1. August einen tüchtigen, zuverlässigen, verheirat. **Schweizer** zu 20 Kühen und etwas Jungvieh. Nur ganz gute Melker und Viehpfleger mit langjährigen Zeugnissen wollen sich melden und Zeugnisse einsenden. Georg Reinicken, Gutsbesitzer, Hohenmölsen bei Weißenfels.

Hoh. Verdienst ruft!

Mehr zu verdienen als bisher, darauf kommt es an. Sollen auch Ihre Wünsche in Erfüllung gehen, dann schreiben Sie uns sof. u. wir antworten sofort. A. Reindl, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 28.

Suche zu bald. Antritt **Flurschutzbeamten.** Meldung zunächst nur schriftlich an Armack, Rittergut Wiedebach bei Weißenfels. 3548

Schuljunge zum Wegelaufen gesucht. Hutgesch., Leipziger Str. 61.

Lehrling für Polsterwerkstatt stellt sofort ein M. Barty, Jul.-Kühn-Straße 1. — Tel. 216 82. 1414

Ordentlicher **Arbeitsbursche** für sofort gesucht. Molkerei Löbejün. 142

Lebensstellung erh. Dame mit 5000 R.-M. Damen über 35 J. kommen nicht in Frage. Angeb. unter D. S. 1311 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gesellschafterin oder Pflegerin gesucht für sehr altes, noch rüstiges Ehepaar in Villenhaushalt nach Görlitz. Nur gebild. Damen, am liebsten mit Schwesternausbildg. und mit besten Empfehl. kommen in Betracht. Pohl, Halle, Mozartstr. 12

Junges, kinderliebes **Hausmädchen** sofort gesucht. Angebote unter C. B. 1293 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Unabhängige, saubere **Frau** zur Führung eines Haushaltes von 4 erwachsenen Personen sofort gesucht. Angebote mit Lohnanspr. und Bild an Frau Bachmann, Sömmerda, Bahnhofstr. 25. 3575

Suche für sofort anst. **Mädchen oder alleinst. Frau** für alle vorkommenden Arbeiten im Haushalt bei Fam.-Anschluß. Konditorei u. Café Schützenhaus Nietleben bei Halle.

Intelligente **Reisedamen** welche gut eingef., die Privatkundschaft bereits mit Wäsche usw. besuchen, erl. bedeut. Mehrverdienst durch Mitführung eines neuartigen gern gekauften Frauenartikels. Anfr., auch persönlich, erbittet E. Thielicke, Halle a. S., Reilstraße 32. 1379

Dame die Privatkundschaft besucht, zum Mitnehmen von Damen-Artikeln gesucht. Ware gegen K. Kaution. Angebote unter D. R. 1310 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Die Bewerber sollen bei Chiffre-Inseraten

1. keinerlei Originalpapiere einsenden und
2. Porto (in Briefmarken) beilegen, wenn sie Rücksendung der Abschriften, Lichtbilder usw. wünschen.

Suche für 15. Juli **Alleinmädchen** mit guten Zeugnissen, das schon in gutem Hause war. Frau Gertrud Koch, Halle a. S., Reideburger Straße 21. 1398

Tüchtige Friseuse sofort gesucht **oder Aushilfe** für die letzten Tage. Freie Station. Gustav Pollzien, Beuchlitz Nr. 9. 3443

Junges, kinderliebes **Hausmädchen** sofort gesucht. Angebote unter C. B. 1293 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Land-, Haus-, Küchenmädchen und dgl. erhalt. Stellung durch Friedrich Greif, gewerbsm. Stellenvermittler, Waltershausen (Th.). Rückporto erbeten.

Stellengesuche

Stellmachermstr. Durch Einstellung meines Geschäfts nach langjähr. Tätigkeit, suche Stellung als Guts-Stellmacher od. Vertr.-Posten, habe bereits 8 J. Dampfdreschmaschine geführt u. bin vertraut mit landw. Maschinen. Auch für kleine landw. Betriebe und Geschäfte, wenn herrenlos habe ich Interesse das Alleinstehd. Gefl. Off. D. W. 1314 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Strebsamer, tüchtiger **Sattler** und Polsterer, firm in Kumtbau, sucht Stellung als Gutssattler. Uebernehme auch landw. Arbeit mit, da ich mit dieser vertraut bin. Angeb. an Erich Rosinsky, Sattlergehilfe, Werdershausen Nr. 60, Post Gröbzig, erb.

Led. Knechte led. Schweizer besorgt Richard Renner, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Halle a. S., Kleine Klausstraße 14. 3263

Stellengesuche.

Polizeibeamter 12jährige Dienstzeit beendet, sucht Vertrauensstellung für sofort. Angebote unter D. L. 1306 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Empfehle: Aelteres **Küchen- oder Hausmädchen,** Knechte, Schweizer, Kuhfütterer aufs Land. Clara Bater, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Kl. Ulrichstraße 8. I.

15jähr. Mädchen vom Lande sucht Stellung im Haushalt. Angebote unter D. C. 1298 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mietgesuche

Beschlagnahmefr. Wohnung oder zwei leere Zimmer, evtl. Zimmer und Küche, sofort gesucht. Angebote unter D. T. 1312 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche für bald einfach. **möbl. Zimmer.** Angeb. unter D. G. 1302 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Die neue Weltkarte der Halleschen Zeitung

Grösse 106 × 80 cm — 17 Farbtönungen

Die Karte enthält:

Die Hauptverkehrswege zu Lande und zu Wasser

*

Sämtliche wirtschaftlich-politisch wichtigen Orte der ganzen Erde

*

Verteilung der Erdoberfläche unter die Weltmächte usw.

Vorzugspreis RM. 1.50

bei allen Agenturen und den Zeitungsfrauen der Halleschen Zeitung und im Laden, Leipziger Str. 61/62

Versand durch die Post für RM. 1.75 gegen vorherige Einsendung des Betrages

Familien-Drucksachen liefert preiswert **Otto Thiele** „Hallesche Zeitung"

Verkauf von **Pferden, Wagen und Geschirren.**

Wegen Umstellung in Automobilbetrieb habe ich den **gesamten Fuhrpark der Fa. Max Brömme, Petersberger Porphyrwerke, Halle-Trotha** bestehend aus erstklassigen, schweren, meist jüngeren Pferden, Geschirren, 4" Leiterwagen und schweren Rollwagen, alles in bestem Zustande befindlich, käuflich erworben.

Dies und insgesamt

36 belgisch. Arbeitspferde

jeden Alters und Schwere stelle ich **vom Mittwoch, den 4. d. M.** an zum Verkauf. Vorherige Anfrage erbeten.

Max Welsch, Halle a. S.

Fernruf 265 64.

15% Ermäßigung bei Barzahlung!

Ich unterhalte ein besonders großes Lager und biete an:

Speisezimmer	200 cm, Eiche, kompl. mit Lederst. v. Rm.	785.—	bis Rm. 1200.—
Speisezimmer	180 cm, Eiche, kompl. mit Lederst. v. Rm.	745.—	bis Rm. 1100.—
Speisezimmer	160 cm, Eiche, kompl. mit Lederst. v. Rm.	645.—	bis Rm. 885.—
Speisezimmer	Birke pol., komplett mit Polsterst. v. Rm.	845.—	bis Rm. 1450.—
Schlafzimmer	Mahagoni, komplett mit Matr. . v. Rm.	985.—	bis Rm. 1600.—
Schlafzimmer	Birke pol., komplett mit Matr. . v. Rm.	965.—	bis Rm. 1500.—
Schlafzimmer	Eiche, 180 cm, Schrank, mit Matr. v. Rm.	775.—	bis Rm. 1050.—
Herrenzimmer	kauk. Nußbaum pol., kompl. v. Rm.	985.—	bis Rm. 1500.—
Herrenzimmer	Eiche . . . . v. Rm.	400.—	bis Rm. 1600.—
Küchen	lasiert . . . . v. Rm.	190.—	bis Rm. 450.—

Keine Lagermiete — Keine Ladenmiete

Große Auswahl in Flurgarderoben, Chaiselongues, einz. Tische, Stühle etc.

Guten Kunden und **Festbesoldeten** bei entsprechender Anzahlung gegen Teilzahlung zu gleichen Preisen.

63

Möbelhaus Max Große

Zweiggeschäft: Halle a. S., Königstr. 28 und

Leipzig, Windmühlenstr. 25, nur 1. Etage

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192807021-18/fragment/page=0009

Dr. med. Max Hellfritsch

Lotte Hellfritsch

geb. Dornbusch

zeigen ergebenst ihre Vermählung an

Niemberg — 2. Juli 1928 — Bayreuth

Danksagung.

In Sonnenschein und Rosenduft sank unsre Mutter in die Gruft, und allen, die mit uns empfunden, sind wir in Dankbarkeit verbunden.

Geschwister Goerner.

Halle a. S., den 2. Juli 1928.

---

3 D.

Die Trauerfeier für den verstorbenen Bergwerksdirektor **Friedrich Sander** findet Dienstag, den 3. Juli, nachmittags Uhr von der großen Kapelle des Gertrauden-Friedhofes aus statt.

Für die erwiesene Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, meiner guten Mutter danken herzlichst

Dipl. Ing. Gustav Bauer und Tochter Erika.

ZOO Dienstag, 3. Juli **ZOO**

Die am Sonnabend, dem 30. Juni infolge Regens ausgefallene Veranstaltung findet am **Dienstag, dem 3. Juli statt.**

Ouvertüre 1812 - Brand von Moskau

Altdeutsche Heeresmusik.

Fanfaren, Kesselpauken. — **Der Zoo in Flammen.**

Jeder Besucher erhält ein 3-Mark-Stück zum Verzehren.

Stadt-Theater

Heute, Montag, 20—23 Uhr **Schinderhannes**

Dienstag, 20—23½ Uhr **Fra Diavolo.**

WALHALLA

Fernsprecher 23186

Täglich **20** Uhr

Der gr. Schlager

Am Rüdesheimer Schloß steht eine Linde

Ein heiteres Spiel von Lenz — Liebe — Wein, mit Gesang und Tanz in 12 Bildern von Walter Fritz Dietrich.

Gewöhnliche Preise

Auswärtige Theater

Dienstag, 3. Juli.

Schauspielhaus Leipzig: 20 Uhr Unter Geschäftsaufsicht.

Schauspielhaus Dresden: 20 Uhr Ehrenmann

Neues Theater Leipzig 20 Uhr Die Bohème.

Altes Theater Leipzig: 20 Uhr Miß Chocolate.

Nationaltheater Weimar: 19½ Uhr Was wir bringen. Hierauf: Triumph der Empfindsamkeit.

Ufa-Theater Leipziger Straße — **Ufa-Theater** Alte Promenade

Auf tausendfachen Wunsch bis einschl. Donnerstag verlängert.

Frauenarzt Dr. Schäfer

Der Film des größten sozialen Problems

mit Evelin Holt, Iwan Petrovitsch.

Seit Wochen läuft dieser Film im ganzen Reich und ruft größtes Aufsehen hervor. Man möchte von einem Phänomen sprechen — und dabei gibt dieses Werk lediglich einen allerdings packenden Ausschnitt aus dem Leben, einige Kapitel aus dem Dasein einer Frau, wie es — im Kampf um Paragraphen und Gesetze — Tausenden ganz ähnlich gehen kann.

Beginn 4 Uhr.

Ab morgen Dienstag, nur 3 Tage.

Die Frau im Schrank

Das schlagkräftigste deutsche Filmlustspiel mit groteskkomischen Verwicklungen mit

Willy Fritsch

Imre Raday — Felicitas Malten — Ruth Weyher

Jeder muß sich gegen Lachkrämpfe versichern, wenn er diesen Film von einer im Schrank mitgepfändeten Frau sieht.

63

Beginn 4 Uhr.

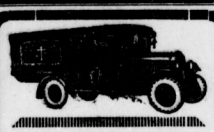
Wir empfehlen als **erstklassige Kapitalsanlage** reichsmündelsichere

8% Goldpfandbriefe der Landschaft der Provinz Sachsen

letzter Kurs 94% zum jeweils letztbekannten Berliner Kurs

Landschaftliche Bank der Provinz Sachsen

Halle (Saale) — Martinsberg 10



Beerdigungs-Anstalt Willy Lutze

Halle a. S. — Krukenbergstr. 7 — Fernruf 25920 — 6427

— Gegründet 1907 —

Ueberführungen mit Geschirr oder erstkl. Leichenüberführungs-Kraftwagen mit Passagierabteil.

Gesellschaftsteile d. Deutschen Begräbnis-Versicherungsvereins a. G. „Deutscher Norden"

Saalschloßkonzerte

Mittwoch, den 4. Juli **Großes Parkfest „Ein Abend in Wien"**

Konzert — Feuerwerk — Pracht-Illumination.

Tanz im Pavillon und im Saal

Eintritt 60 Pf.

Ab 1/4 4 Uhr Konzert bei freiem Eintritte.

Wratzke & Steiger, Hoflieferanten, Poststr. 9/10

Juwelen — Gold — Silber

Qualitäts-**Möbel** für das **bürgerliche Heim** zu niedrigen Preisen. Ev. Ratenzahlung!

Schneider Reilstraße 129 vor der Kaserne

Besuch lohnend

Weißenfels

Der Stahlhelm u. Jungstahlhelm.

Dienstag, den 3. Juli, in Schumanns-Garten 8 Uhr

Versammlung.

Besprechung für das Sommerfest.

Alles zur Stelle.

Der Vorstand.

Bad Wittekind

Dienstag, den 3 Juli, 7/7 und 16 Uhr **Konzerte** des Halleschen Symphonie-Orchesters. Leitung: Benno Plätz.

Mittwoch, den 4 Juli, ab 16 Uhr **Brunnenfest.**

Gesichts-Ausschlag

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von „Anker's D-Medizinal-Seife" à Stck. 60 Pfg. (35% ig), Mk. 1.— (50% ig) und Mk. 1.50 (70% ig. Kräftige Form), eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit „Kakadu-Creme" (à 45, 65 und 90 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Friseurgeschäften erh.

Hoffmann's Magentropfen der Magendoktor

Ein Inserat ist sicherlich Der beste Reisende für dich.

Preuß. Südd. Klassen-Lotterie

Ziehung der 4. Klasse am 10. und 11. Juli

Lose noch vorrätig.

Staatl. Lott.-Einn. Universitätsring 23, geg. Universität.

Privatlehrgänge für Damenschneiderei

Gründliche Ausbildung in Anfertigung eigener Garderobe

Anmeldungen werden am 1. u. 15. jeden Monats entgegengenommen

Geschwister Bürger

Halle (Saale) - Fürstental Nr. 10

Wir müssen in kurzer Zeit räumen!

Wegen Umbau

verkaufen wir ganz billig darunter ganz besonders billig

Herren-Winter-Uisterstoffe

Herrenstoffe, Wollstoffe, einfarbig und karriert, Bettstoffe, Inlett, fertige Wäsche, Hemden für Männer, Strümpfe, Wasch- und Seidenstoffe

Bettücher	3.70	2.80	**1.95**
Tischtücher	3.50		**2.50**
Wischtücher	0.43	0.35	**0.22**
Handtücher	0.60 0.48	0.38	**0.35**
Strümpfe, guter Flor			**0.58**
Strümpfe, prima Waschseide	1.80	1.40	**0.95**

	echt rot	echt rot	naphta rot	echt türk. rot
Oberbett	20.50	27.00	40.00	49.00
Unterbett	16.50	24.00	28.00	47.00
Kissen	6.00	8.00	13.50	14.50
Vollst. Bett	49.00	67.00	92.00	125.00

Geschw. Wolff,

Leipziger Str. 37

gegenüber „Rotes Roß".

HAPAG

HAMBURG-AMERIKA LINIE

(Austral/Kosmos Linien)

Unsere Vertretung in Halle befindet sich ab 2. Juli in den neuen Räumen des Halleschen Wirtschafts- und Verkehrsverbandes E. V.

IM ROTEN TURM

Marktplatz 25

unter der Firma

REISEBURO DER HAMBURG-AMERIKA LINIE

Schiffskarten

nach allen Häfen der Welt

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See

mit den beliebten Hapag-Dampfern

Fahrscheinhefte / Schlafwagenkarten zu amtlichen Preisen

Reisegepäckversicherung

Geldwechsel

Reiseauskünfte kostenlos

Reisebüro der Hamburg-Amerika Linie

Halle, im Roten Turm, Marktplatz 25

Fernsprecher 29966 — Telegramm-Adresse «Hapag»

63

Verkehrsbüro „Roter Turm"

Gemeinsam mit dem Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie beziehen wir am 2. Juli 1928 den bisher fertiggestellten Teil unserer bedeutend erweiterten Räume im „Roten Turm", Marktplatz 25. Der Eingang befindet sich bis zur Beendigung des Umbaues auf der Westseite gegenüber der Marktkirche

Kostenlose mündliche und schriftliche Auskünfte in allen Verkehrsfragen

Vertretung der Deutschen Luft-Hansa

Flugscheine für alle Luftlinien

Dampfer- und Sonderfahrten auf der Saale

Vermittlung von Autobussen

Sonntagsrückfahrkarten

Durchführung von Sonderzügen

Organisation des Wochenendverkehrs

Monats-, Wochenkarten und Fahrscheinhefte der Straßenbahn

Gerichtskostenmarken

Führungen durch die Stadt

Prospekte

Adreßbücher auswärtiger Plätze

Verkehrsbüro „Roter Turm"

Fernspr. 28500

Abteilung des Halleschen Wirtschafts- und Verkehrsverbandes

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192807021-18/fragment/page=0010

Unterhaltungs-Beilage

Der Fall Hirn

Eine lustige Detektivgeschichte von Artur Landsberger

Copyright bey GEORG MÜLLER MÜNCHEN.

[8

Inzwischen war Hirn ungesehen auf die Straße gelangt und in einer der gegenüberliegenden Alleen des Tiergarten verschwunden. Er ging nur ein paar Schritte weit. Dann blieb er stehen und überlegte. Pino hatte wohl erzählt, daß er gegen Abend nochmals die Hirnsche Villa aufsuchen werde. Als Grund hatte er eine Rücksprache mit der Dienerschaft genannt — auf die er, wie er sagte, noch immer Verdacht hatte. Aber brauchte das wahr zu sein? Und wenn es wahr war, was lag näher, als daß er die Dienerschaft des Nachts, wo sie sich unbemerkt und unbeobachtet glaubte, beobachtet und belauschte? Den Klang der Rüstung kannte er nur zu gut und wußte, daß es die Hand der Rüstung war, die so gebieterisch an die Tür geklopft und Einlaß verlangt hatte. Offenbar hatte Pino in der Ritterrüstung Wache gehalten, um den Dieb, in dem er einen der Diener vermutete, auf frischer Tat zu ertappen.

Hirn mußte lachen. Aber im selben Augenblick fiel ihm auch schon ein, daß er in der Eile das Bett hatte offen stehen lassen. Er erschrak. Mußte das nicht den Verdacht auf ihn lenken? Denn gerade wenn einer der Diener der Täter war und es ihn an den Ort des Verbrechens zurückzog, so würde er versuchen, so schnell wie möglich in sein Zimmer zurückzukehren. Und daß sich ein Verbrecher, der nicht ins Haus gehörte, in die Villa schlich, um in dem herrschaftlichen Schlafgemach zu nächtigen, wäre ein kriminalistisches Novum, das ins Gebiet der Pathologie gehörte. Wenn Pino also nicht ein Schafskopf war, wies ihn dies Bett auf den Täter, und es galt, ehe sich der Gedanke in ihm festsetzte, einen Gegenzug zu tun.

Hirn überlegte nicht lange. Er lief in die Königgrätzer Straße, suchte das nächste Wäschegeschäft, ging hinein und kaufte eilig ein Taschentuch, das als Probe in der Auslage lag und mit M. L. gezeichnet war. Irgendein Gedanke kam ihm, als er die Buchstaben sah. Dann lief er in den Tiergarten zurück, wühlte das Tuch im Sand und steckte es zu sich.

Während dieser Zeit hatte Pino sich erholt. Er richtete sich hoch, sah sich im Zimmer um und bemerkte, daß das Bett benutzt war.

Er stand auf, trat an das Bett heran und betrachtete es genau. Dann klopfte er an Frau Ortas Tür und rief sie herein.

„Wem gehört dies Bett?"

„Meinem Mann."

„Und wer hat diese Nacht darin geschlafen?"

Frau Orta erschrak.

„Ich dachte, Sie," gab sie zur Antwort.

Pino erwiderte:

„Nein! Aber sagen Sie mir, pflegt Ihr Gatte so zu schlafen?" — und dabei wies er auf das obere Kopfkissen, dessen einer Zipfel umgedreht war und deutlich erkennen ließ, daß ein Kopf darauf gelegen hatte.

„Darauf habe ich nie geachtet," erwiderte Frau Orta.

„Bitte, denken Sie nach!"

Orta überlegte und sagte dann:

„Ich glaube fast: ja."

Pino lächelte überlegen und wies auf die nach links zurückgeschlagene Bettdecke.

„Pflegt Ihr Gatte sich rechts zu erheben?"

Frau Orta dachte einen Augenblick nach, nickte dann mit dem Kopf und sagte: „ja."

„Das ist sehr auffällig, wo der Nachttisch doch links steht."

Orta sagte:

„Allerdings. — Aber ich begreife gar nicht. — Sie nehmen doch nicht etwa an . . .?

Pino war vor den Waschtisch getreten. Er stellte fest, daß er unbenutzt war. Plötzlich bückte er sich zur Erde und hob einen Zigarettenstummel auf.

Frau Orta stand ganz verwirrt.

„Ja, was denken Sie denn?"

Pino sagte, ohne den Ton zu ändern:

„Würden Sie die Güte haben und mir eine Schachtel von den Zigaretten bringen, die Ihr Gatte für gewöhnlich raucht?"

Frau Orta gehorchte fast automatisch. Sie ging ins Nebenzimmer und kam mit einer lila Schachtel zurück.

Pino hatte unterdessen, nicht ohne Mühe, Firma und Namen der Zigarette entziffert.

„Steht auf dem Karton etwa Abdulla, Lady Hamilton?" fragte er.

Frau Orta ließ vor Schreck den Karton fallen, und Pino sagte:

„Es stimmt demnach."

„Ja, um Gottes willen," rief jetzt Frau Orta — „Sie glauben doch nicht etwa, daß mein Mann bei sich selbst eingebrochen ist?"

Pino zog die Schultern in die Höhe, wies auf das Kissen, das Bettuch und die Zigarette und sagte:

„Allem Anschein nach: ja!"

„Das ist ja doch Wahnsinn!" rief Frau Orta, läutete zweimal kurz hintereinander und trug Fiffi, der Kammerzofe, die längst an der Tür stand und horchte und daher im selben Augenblick auch schon ins Zimmer trat, auf, die Morgenpost aus dem Frühstückszimmer heraufzubringen.

Pino suchte inzwischen das Zimmer nach weiteren Beweisen ab. Er nahm aus dem Kleiderschrank einen Hut, der Hirn gehörte, maß den Kopf, verglich das Resultat mit dem Eindruck auf dem Kopfkissen, lächelte in sich hinein und war überzeugt, die Wette gewonnen zu haben.

Fiffi brachte die Post. Unter den Briefen war nichts, aber in einem Telegramm, das obenauf lag und das Frau Orta hastig öffnete, stand:

„Kopenhagen, 11. 2. 17. 7 Uhr 50 morgens. Wohne Metropol-Hotel. Rückkehre Freitag abend 10 Uhr 32. Lehrter Bahnhof. Herzlichst Hirn."

Sie reichte es ihm und sagte nicht ohne Ironie: „Sie dürften demnach wohl kaum auf der richtigen Spur sein, Herr Pino."

Der nahm das Formular, stutzte, prüfte es genau, stellte die Echtheit fest und sagte mehr vor sich hin:

„Ganz unbegreiflich."

„Haben Sie eine Erklärung?" fragte Frau Orta.

Pino machte ein Gesicht, das nicht eben schlau war, und sagte:

„Im Augenblick nicht; aber ich werde sie finden."

Dann verbeugte er sich und ging.

Als er auf der Straße war und eben in eine der Queralleen einbiegen wollte, hörte er einen Pfiff, drehte sich um und sah, etwa zwanzig Schritt von sich entfernt, hinter einem Baum Hirn, der ihm zuwinkte. Er machte kehrt und ging auf ihn zu. Mit großer Lebhaftigkeit erzählte ihm Hirn:

„Vor einer halben Stunde ist ein Mann hier über den Zaun geklettert. Ich habe ihn verfolgt. Er sprang auf eine Elektrische, die nach Tegel fuhr."

Pino fragte erregt:

„Wie sah er aus?" und Hirn entwarf das Bild eines Mannes, der ihm so unähnlich wie nur möglich war.

„War er nicht groß, schmächtig, schmal?" fragte Pino, und Hirn erwiderte:

„Er war klein, dick, rund."

„Bartlos?"

„Nein! Er hatte einen Spitzbart wie ich, und trug eine dunkle Brille. Aber das kann Falle sein. Auch ob der Bart echt war, konnte ich nicht feststellen."

Pino wurde immer verwirrter.

„Haben Sie gesehen, wie er aus dem Hause kam?"

„Ja."

„Hatte er Schlüssel? Schloß er die Haustür hinter sich zu?"

„Nein. Er stieg aus einem der unteren Fenster. Und dann" — er reichte ihm das Taschentuch — „den Lappen hier verlor er, als er auf die Elektrische sprang."

Pino griff hastig nach dem Tuch, sagte: „Pfui Deibel!" und untersuchte es.

„Das ist ein Monogramm!" sagte er lebhaft, und Hirn erwiderte:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192807021-18/fragment/page=0011

„Das kann uns vielleicht auf die Spur führen."

„Wenn es W. H. wäre!" dachte Pino und sagte leise: „Waldemar Hirn." — Aber im selben Augenblick stellte er auch schon fest, daß es ein M. L. war.

„Zeigen Sie her!" rief Hirn, und der enttäuschte Pino zeigte ihm das Monogramm. „Kennen Sie einen Mann dieses Namens?" Hirn tat, als dächte er nach. Dann sagte er spontan:

„Martin Lux."

„Wer ist das?"

„Ein Dompteur vom Zirkus Sarrasani. Ein Riesenkerl mit ungeheuren Körperkräften."

„Kann er das gewesen sein?"

Hirn tat, als wenn er überlegte.

„Kaum. Er ging gebückt. Lux geht kerzengerade."

„Das kann er vorgetäuscht haben."

„Allerdings. — Aber Lux ist kahlköpfig und trägt keine Brille. Der Mann aber hatte auffallend langes Haar."

„Das war am Ende eine Perücke. Und auch die Brille kann er, um irre zu führen, getragen haben."

Hirn nickte und sagte:

„Ich bewundere Ihren Scharfsinn."

Pino dankte mit einem überlegenen Lächeln. Dann fragte er: „Wo findet man diesen Menschen?"

„Er kann es nicht sein!" sagte Hirn jetzt bestimmt.

„Und wieso nicht?"

„Weil Sarrasani mit seinem Zirkus seit einer Woche in Greifswald ist."

„Und die Elektrische, auf die er sprang, fuhr nach Tegel?"

„Ja."

„Also am Stettiner Bahnhof vorbei."

„Ja."

„Von da fahren die Züge nach Greifswald."

Hirn tat verblüfft.

„In der Tat!"

„Er kann längst vor Beginn der Vorstellung wieder an Ort und Stelle sein."

„Sie haben recht."

Pino zog ein Kursbuch aus der Tasche und stellte im Augenblick fest, daß der nächste Zug nach Greifswald in einer Stunde ging. Dann sprang er in ein Auto und rief Hirn zu:

„Kommen Sie rasch!"

Hirn stieg zu ihm in den Wagen.

„Nach dem Stettiner Bahnhof!" rief Pino dem Chauffeur zu. Und unterwegs sagte er: „Sie gehen unauffällig erst den Bahnsteig auf und ab. Ich folge in einiger Entfernung. Sobald Sie den Kerl sehen, treten Sie auf ihn zu und bitten ihn um Feuer. Dann verschwinden Sie!"

„Und wenn er nicht auf dem Bahnsteig ist?"

„Dann suchen Sie den Zug ab. Ich bin hinter Ihnen her. Auch stellen Sie fest, ob etwa eine der Toiletten im Zuge verschlossen ist."

„Von Ihnen kann man lernen," sagte Hirn.

„Das ist nun nicht gerade meine Absicht," erwiderte Pino, „Sie in Ihrem Berufe zu vervollkommnen."

„Ich werde mich bemühen, meinem Lehrmeister Ehre zu machen."

„Sie sollten lieber ein anderes Leben beginnen."

„Ich verspreche Ihnen, am selben Tage, an dem dieser Einbruch aufgeklärt und ich meinen Lohn empfangen habe, wieder ein geregeltes Leben zu beginnen."

„Am besten, Sie nutzen Ihre Erfahrungen und treten in meine Dienste."

„Danke! Nichts Halbes. Ich will in einen Beruf, in dem ich es mit anständigen Menschen zu tun habe."

Pino empfand die Ohrfeige und schwieg.

In der Nähe des Stettiner Bahnhofs stieg Hirn aus und ging zu Fuß weiter. Pino erwartete ihn in der Halle. Oben suchte Hirn den Bahnsteig ab. So gründlich, daß die Beamten aufmerksam wurden. Dabei sah er wiederholt zur Uhr. Bis zum Abgang des Zuges waren es nur noch fünf Minuten. Pino, der ihm in einiger Entfernung folgte und den Bahnpolizisten unauffällig aufklärte, wartete ungeduldig darauf, daß Hirn den Zug absuchte. Aber der schien gar nicht daran zu denken und hielt sich geschickt immer so weit von Pino entfernt, daß es dem unmöglich war, ihm einen Wink zu geben. Erst zwei Minuten vor Abgang stieg er ganz vorn in den Zug; Pino hinter ihm her. Als es Abfahrtszeit war und der Stationsvorsteher eben durch Heben des Stabes das Zeichen gab, kehrte Hirn um, stürzte auf Pino, der im Gange des nächsten Wagens war, zu und flüsterte geheimnisvoll: „Die Toilette im übernächsten Wagen ist geschlossen."

(Fortsetzung folgt.)

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Roman auf Verlangen kostenlos nachgeliefert.

Der blaue Tourenwagen

Skizze von **Hanshenning Anders**, Berlin.

Vor dem Künstlereingang des Stadttheaters stand ein großer blauer Tourenwagen. Sein Herr, ein Industrieller, stattete im gegenüberliegenden Hause einen Besuch ab, und der Chauffeur zog es vor, während der Wartezeit im nahen Gasthause zu frühstücken.

Liselotte, das jüngste Mitglied des Theaters, verließ mit ihrem Kollegen, dem jugendlichen Liebhaber d'Arzelli, die Probe. D'Arzelli — im bürgerlichen Leben hörte der Schauspieler auf den weniger poetisch klingenden Namen Hans Meyer — hielt sein neuestes Kleinod, einen photographischen Apparat, unter dem Arm und freute sich kindisch, der angebeteten Kollegin seine Kunst als Liebhaberphotograph vorführen zu dürfen. Endlich gab Liselotte seinem Drängen nach und willigte ein, den freien Nachmittag zu einem kleinen gemeinsamen Ausflug zu benutzen. Da wollte d'Arzelli-Meyer die Heldin seiner Träume als „Frühlingsfee" knipsen und so nebenbei ihr seine Liebe gestehen.

Liselotte hatte es nicht eilig, blieb vor dem verlassenen Auto stehen und rief begeistert aus: „Ist der Wagen nicht wunderschön? Wie ein blaues Wunder! Oh, wenn ich da nur einmal mitfahren könnte!"

„Dazu kann ich Ihnen leider nicht verhelfen", meinte der Kollege. „Wenn es Ihnen aber Spaß macht", fügte er scherzhaft hinzu, „können Sie sich auf dem Führersitz häuslich niederlassen, ich mache eine Momentaufnahme, und die Leute, denen Sie das Bild zeigen, werden annehmen, daß der schöne Wagen Ihnen gehört."

Liselotte gefiel die ausgefallene Idee. Andererseits hatte sie jedoch Bedenken. Schließlich war's doch ein fremder Wagen, und man konnte nicht wissen, wie der Besitzer den „Scherz" auffassen würde. D'Arzelli beeilte sich, die Zögernde zu beruhigen: „Nehmen Sie nur ruhig Platz, ich kenne den Eigentümer ganz genau." Er traf Vorbereitungen zur Aufnahme.

„Wem gehört denn der Wagen?" fragte Liselotte erstaunt.

„Nicht einmal das haben Sie bisher gewußt?" antwortete schlagkräftig ihr Partner. „Unserer Primadonna, Frau Schulz-Evers."

„Wird sie das mit der Aufnahme nicht übelnehmen?"

„Frau Schulz-Evers ist kein Spaßverderber", erwiderte der findige Liebhaber und stellte den Apparat ein.

Nun zögerte Liselotte nicht länger. Mit einem energischen Griff öffnete sie die Wagentür, setzte sich in Positur und legte die schlanken, behandschuhten Hände auf das Steuerrad des blauen Wunders.

In diesem Augenblick erschien ein eleganter Herr im Haustor gegenüber. Er schien sich sehr für das kleine Schauspiel zu interessieren und zeigte ein so verwundertes Gesicht, daß d'Arzelli-Meyer — er hatte einen scharfen Blick — sofort im Bilde war: dem Herrn mußte wohl der Wagen gehören. Da vergaß der Liebhaber-Jüngling die Pflicht der Ritterlichkeit und ergriff seinen Apparat und — die Flucht, die arme kleine Liselotte ihrem Schicksal überlassend. Diese fuhr erschrocken zusammen, als sie plötzlich eine fremde Stimme vernahm: „Entschuldigen Sie, meine Gnädigste, was suchen Sie eigentlich in meinem Wagen?"

Rot vor Scham wandte sich die kleine Blondine dem Sprecher zu: „Ihr Wagen? Verzeihen Sie; ist das wirklich Ihr Wagen? Wissen . . . wissen Sie das auch ganz genau?"

Das Mädchen stotterte so verlegen, daß der Industrielle hell auflachen mußte: „Wenn ihn in der letzten halben Stunde kein anderer gekauft hat, dann allerdings, mein Fräulein."

Liselotte war ein unverdorbenes, grundehrliches Menschenkind, sah ein, daß die Situation so wie so nicht mehr zu retten war, und erzählte dem freundlich lächelnd zuhörenden Herrn in einem einzigen langen Satz die ganze Geschichte mit der Momentaufnahme.

Inzwischen kam auch der Chauffeur zum Vorschein. Liselotte überließ ihm den Führersitz und wollte sich nach einer nochmaligen Entschuldigung verabschieden. Da machte der rechtmäßige Eigentümer des blauen Wunders eine einladende Handbewegung: „Es freut mich aufrichtig, mein Fräulein, daß Sie meinen bescheidenen Wagen so schön finden. Nachdem Sie nun aber um Ihre Freude gekommen sind, möchte ich Sie gern entschädigen und Sie zu einer kleinen Probefahrt einladen. Darf ich bitten?"

Liselotte wurde noch verlegener: „Probefahrt? Wohin denn?"

„Wohin Sie befehlen, mein Fräulein. Zunächst vielleicht zu einem — verläßlichen Photographen!" —

Die Probefahrt verlief allem Anscheine nach recht zufriedenstellend, denn von nun an wartete der blaue Tourenwagen oftmals vor dem Bühneneingang des Stadttheaters.

Nach einem Monat empfahlen sich die schöne blonde Liselotte und der freundliche Besitzer des Tourenwagens als Verlobte, und bald darauf unternahmen sie in dem blauen Wunder die Fahrt ins Glück.

D'Arzelli-Meyer aber hat das Photographieren aufgegeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192807021-18/fragment/page=0012

Mensch gegen Maschine

Am 1. Juli vor 12 Jahren begann die Somme-Schlacht!

Die Frage, wie man eine feindliche Armee, die in befestigter Feldstellung mit beiderseitiger Flügelanlehnung steht, vernichtend schlägt, ist im Weltkrieg nicht gelöst worden, ja nicht einmal eine Methode des Durchbruches ist gefunden worden. Alle Arten des Angriffes haben sich als unsicher erwiesen, wenn dem Gegner mehr als 24 Stunden gut genützte Zeit zum „Einrichten" in eine Stellung bleiben und er über das nötige Material für modernen Befestigungsbau verfügt.

Diese Tatsache, die durch zufällige Erfolge oder erheblichen Abstand des Verteidigers an moralischer und technischer Kraft nicht widerlegt werden kann, ist trotz der vielen gleichartigen Erfahrungen bis heute noch nicht durchwegs anerkannt worden. Jetzt noch kann man selbst von fachmännischer Seite die wegwerfenden Urteile über den „Blödsinn" der Materialschlacht hören, die im Grunde nicht zum Erfolg führe.

Wer freilich in diesen Kämpfen gestanden hat und dabei noch mit offenen Augen zu sehen vermochte, der denkt über die Erfolgsaussichten der sogenannten „reinen Materialschlacht" doch wesentlich anders. Wir wollen die zahlreichen Schilderungen des gewaltigen Wirkens der Kriegsmaschine auf den Menschen nicht um eine weitere vermehren. Wer solches nicht erlebt hat, dem empfehlen wir, die prachtvollen Schilderungen von Ernst Jünger zu lesen, oder das jüngst erschienene Büchlein „Ringen an der Somme" von Otto Riebicke, erschienen im Verlag E. S. Mittler & Sohn. Jüngers Darstellung ist mit phantasiebeschwingter Sachlichkeit geschrieben. Otto Riebicke ist ein Dichter, der das Erlebte in wuchtigen Eindrucksbildern aufleben läßt. Man wird jedoch bald eine gewisse Aehnlichkeit der Szenen finden. Das aber ist ja das Charakteristische des technischen Krieges. Sein Verfahren ist von gewollter Gleichförmigkeit und gleicht dem Einschneiden der Knallgas-Stichflamme in Stahlplatten. Es ist darum bei solchen Schlachten nur von geringem Nutzen, aus ihrem Ablauf operative Gedanken herauslesen zu wollen, während doch zumeist nur ein Zufallsspiel von Mißerfolgen und Gelingen vorliegt.

Nun ist freilich die Erkenntnis von der Ueberlegenheit der auf vollendete Technik und Organisation aufgebauten Abwehr nicht neu. Sie hat schon seit Jahrtausenden ihren Niederschlag in dem Bau ständiger Befestigungswerke gefunden, die sich immer dann auch einer vielfachen Ueberlegenheit des Angreifers gewachsen zeigten, wenn sie richtig und stark genug angelegt, mit Geschick und Mut verteidigt wurden. Seit der Jahrhundertwende ist diese Erkenntnis erneut gestärkt worden und hat zu den gewaltigsten Festungsbauten der Geschichte — Metz, Posen, Paris, Verdun — geführt, andererseits aber zu besonderen Angriffsmethoden höchster Vollkommenheit. Sie wurden freilich sonderbarerweise im Weltkrieg vernachlässigt, da man durch den schnellen Fall der lässig verteidigten und technisch mangelhaften belgischen permanenten Befestigungen an den Grundsätzen irre geworden war. Wer aber die Verteidigung von Port Arthur studiert hat und wer das ungleich vollkommener gebaute Metz kennt, dem ist das Wort „uneinnehmbar" auch heute noch kein leerer Begriff geworden. Und wir erinnern uns noch an das Urteil von drei Offizieren, Metzer Festungsspezialisten, die bei der Nachricht von dem Angriff auf Verdun einstimmig sagten: „Gewaltsamer Durchbruch durch Ueberraschung innerhalb weniger Stunden: möglich. Sind wir aber nicht innerhalb 24 Stunden am Festungskern, bekommen wir Verdun niemals!"

So hatte man denn auch gegen Feldstellungen die mit ungeheurer Sorgfalt ausgedachten sogenannten „Sappenangriffe", die geschichtlich bis ins graue Altertum zurückführen, völlig beiseitegelassen und die „Kriegskunst" stand nach unserem Mißerfolg von Verdun ziemlich ratlos da. Dilettanten des Großkrieges, die Engländer waren es nun, die ein ganz neues Verfahren entwickelten: Mit bisher noch nie gesehenem Munitionsaufwand eine Bresche in den Frontgürtel schlagen — also schießen, bis positiv kein kampffähiger Gegner mehr im Angriffsraum lebt; dann mit Kavalleriemassen und ganzen Armeekorps durchmarschieren und weit hinten im freien Felde die Entscheidung suchen. Was anfangs in kleinerem Maßstab versucht worden war, sollte schließlich an der Somme seine Erfüllung finden.

Warum ist das Verfahren nicht geglückt? Bei einer Unterlegenheit der Deutschen an Material (Munition) im Verhältnis von zeitweise 1:10 und an Menschen im Durchschnitt wie 1:5 ist der Durchbruch nicht gelungen, weil er sich gegen pflichtbewußte, geduldige und mutige deutsche Männer richtete! Menschen standen gegen Maschinen, Fleisch gegen Stahl. Mit wenigen Ausnahmen, die meist der Initiative der Truppe entsprangen, blieb uns kein anderes Verfahren mehr, als die stündlich geschlagenen Lücken immer durch neue Linien von Infanteristen, durch Einsatz von Menschen, zu schließen, und wenigstens stellen- und zeitweise das Feuer unserer schwachen Artillerie zusammenzufassen, um den Feind vorübergehend an den Boden zu drücken. So hat er gestanden, der Mann im grauen Rock mit der Flinte, am Geschütz, nicht nur stunden- und tagelang, nein, durch volle 5 Monate hindurch. Mit dem Bewußtsein völliger Unterlegenheit hat er den Feuergürtel durchschritten bis an den Ort seiner Bestimmung, wo ihn das bittere Ende erwartete. Der Mensch hat den Sieg über die Maschine davongetragen!

Und doch wäre der schnelle Schluß unrichtig, dieses System des Angriffes, bei dem der Ingenieur und Maschinist an die Stelle des Feldherrn und Soldaten trat, als falsch zu bezeichnen. Hätten die Feinde dreimal, nein zehnmal mehr Munition eingesetzt, hätten sie mit Ablösungen ihre Geschütze feuern lassen, so daß niemals die Pausen eintraten, in denen wir die klaffenden Lücken wieder schließen, Menschen und Material ergänzen konnten, sie hätten den Erfolg errungen; denn auch des Tapfersten Kraft hat ein Ende, wenn er nicht mehr atmet. Nicht ein Ueberrennen, ein „Angreifen" nach überkommener Art, ist das Mittel, moderne Abwehrfronten zu zerschlagen, sondern ein „Zersägen" des Blockes und Herauswuchten der noch stehenden Brocken. Der hysterische Schrei des Zivilisten Lloyd George: „Munition, Geschütze, noch mehr Munition!" war richtig, weil er das Wesen des Zukunfts-Großkrieges erkannt hat.

Dr. Fritzsching, Hauptmann a. D.

Kuriose Geschichten

Die Salbung des Venur Gautama.

Ein eigenartiges Fest, das sich nur alle dreißig Jahre wiederholt, fand kürzlich in der vorderindischen Stadt Kanara statt. Es ist die sogenannte „Salbung des Venur Gautama", einer zehn Meter hohen Buddhastatue, die in der ganzen Gegend sich hoher Verehrung erfreut. Die Brahminen stellen zunächst aus den astronomischen und astrologischen Aspekten der Stellungen der Sonne und des Jupiter den für das Fest günstigsten Tag fest und schreiten dann zur Bereitung der Salbe, mit der das Standbild bestrichen werden soll. In diesem Jahre wurden dazu verwandt: 100 Pfund Sandelholzextrakt, mehere Liter Rosenöl, 30 Pfund Safran, 150 Pfund wohlriechenden Puder und 120 Liter eines stark parfümierten Oels. Das Ganze wurde zu einer salbenartigen Masse gemischt und dann das Standbild von Kopf bis zu Fuß damit bestrichen. Die Wirkung auf die Geruchsnerven läßt sich einfach nicht beschreiben, da die Glut der südindischen Sonne den Duft der an sich schon außerordentlich stark riechenden Masse zu größter Wirkung bringt. Man braucht keine besonders empfindliche Nase zu haben, um noch auf mehr als fünfzehn Kilometer Entfernung die Wohlgerüche wahrnehmen zu können.

Das sonderbare Honorar des sonderbaren Verteidigers.

Der ungarische Schriftsteller Ladislaus Fenyes lebt als sogenannter Emigrant in Wien; er hatte an der Vorbereitung der Oktoberrevolution im Jahre 1918 teilgenommen und darf nicht nach der Heimat zurückkehren. Dessen ungeachtet sind die Budapester Gerichte eifrig bestrebt, dem Manne zumindest in contumaciam Geld- und Gefängnisstrafen aufzuerlegen, um seine „Angelegenheiten" zu liquidieren. Bei einer solchen Gerichtsverhandlung war nun neulich der Verteidiger des Schriftstellers nicht zugegen. Um den Prozeß nicht vertagen zu müssen, ernannte der Vorsitzende den „erwachenden Ungarn" Dr. Julius Surgoth zum Offizialverteidiger. Dem Rechtsanwalt war es begreiflicherweise peinlich, einen „Oktobristen" — wie man in Ungarn die Linksradikalen nennt — verteidigen zu müssen. Immerhin zog er sich auf eine ziemlich sonderbare Weise aus der Affäre, indem er kurz und bündig erklärte, er teile die Meinung des Staatsanwalts restlos und könne keine Entlastungsmomente anführen. Das „Plaidoyer" brachte Meister Surgoth (außer einer Anzeige bei der Anwaltskammer) ein „entsprechendes" Honorar ein. Sein Klient wider Willen übersandte ihm aus Wien fünf Zigarren mit folgendem Begleitschreiben: „Ich möchte es nicht unterlassen, für die famose Verteidigung nebst einem heißen Dank die gebührende Entlohnung zu entrichten. Zwei Zigarren für Ihre „juristischen" Bemühungen und weitere drei in bewundernder Anerkennung der ethischen Höhe Ihrer Weltanschauung." Der Rechtsanwalt mit der „ethischen Höhe" soll die Zigarren — geraucht haben. Was blieb ihm schließlich anderes übrig?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192807021-18/fragment/page=0013

Im Innern der Cheops-Pyramide

Von Dr. Ludwig Franck, Kairo

Schon lange haben sie mich aus der Ferne angeschaut, diese gewaltigen Grabesaugen der altägyptischen Könige. — Um ganz allmählich an sie heran zu kommen, benutzte ich nur einige Stationen weit die Straßenbahn, die von Kairo in dreiviertel Stunde bis zum Rande der Wüste fährt, und schritt dann als einziger Fußgänger die breite Straße lang, den immerzu wachsenden Steinbergen entgegen. Rechts und links von mir fruchtbares Marschland, aus der Nilüberschwemmung gezeugt, Ackerbestellung wie in den Urzeiten mit Kamelen, Eseln und Büffeln. Die Straße war hoch und modern, ihr Geruch nach Benzin, der Fahrdamm gummipoliert. Die Augen nur seitwärts und vorwärts gewandt, schritt ich weiter durch Altägypten, bis die grünen Nilwunder wie mit dem Meißel abgegrenzt mit einem Male vor der grellgelben Sandwüste erblichen.

Um durch keinen Hotelbetrieb, keine lärmenden Kamel- und Eselreiter ernüchtert zu werden, ging ich von der Landstraße abseits hoch, so wie man in ältester Zeit vom Tale her den Königsfriedhof besucht hatte. Die Sandwellen türmen sich sofort mächtig auf, und erst wenn man einige Hügel hinter sich hat, blickt man in das starre Antlitz der Riesensphinx, die als Totenwächterin dem geheiligten Bezirk vorgelagert ist. Wo früher zu ihren Seiten noch mächtige Tempel für den Totenkult der Könige errichtet waren, wölben sich heute neue Sandhügel, die immer und immer wieder den Leib der Sphinx zu begraben drohen. Zu ihrer Linken sind jetzt mit ihrer Freilegung auch die Reste eines Totentempels aufgedeckt, der in der alten Zeit einen Teil der erhabenen Aufgangsterrasse zu den Pyramidengräbern gebildet hatte. Auf dem Plateau, etwa einen halben Kilometer hinter der Sphinx, erhebt sich in einer Scheitelhöhe von 136 Metern die Pyramide des Königs Kephren, und nordöstlich von ihr die 137 Meter hohe ältere Cheopspyramide aus dem Anfang der vierten Dynastie, heute die „große Pyramide" genannt.

Die Morgensonne vergoldete noch ihren Leib, als ich langsam auf sie zuschritt und mehr und mehr gewahrte, wie sich das aus größerer Entfernung scharf umrissene Grabmal in einen wetternarbigen, steinbruchartigen Riesenturm auflöste. Und doch waren es nicht so sehr die Jahrtausende, die den äußeren glatten Steinmantel zerrissen und abgetragen haben, als vielmehr nachkommende Menschengeschlechter, die sich des kostbaren Materials zu Befestigungszwecken und später zu Moscheenbauten bedienten. So sind an der Cheopspyramide von der über meterdicken Bekleidung der Dachseiten, deren Gestein aus den Mokattamhügeln jenseits des Nils herbeigeschafft war, nur noch einige Reste unterhalb des Eingangs übrig geblieben. An der Kephrenpyramide hat sich wenigstens noch die Beschalung der Kuppe erhalten, während sie sonst ebenfalls schon die Teile des inneren Mantels der Witterung darbietet. An den Fundamentquadern sieht man auch deutlich die schürfende Wirkung der beweglichen Sandmassen, die während der Jahrtausende gleich Wasserwogen muldenartige Vertiefungen in sie eingegraben haben. Und doch besitzen die nackten Leibquadern, die einst das Lybische Wüstengebirge lieferte, noch eine Festigkeit und Ebernheit, daß man auf ihnen ohne künstliche Beihilfe einen Steigweg bis zum Gipfel der Pyramide aufführen konnte.

Mit einem Beduinen als Führer stieg ich den Pyramidenpfad zunächst 15 Meter hoch und befand mich am Eingang des Totenmales, der bei allen Pyramiden auf der Nordseite liegt. Hier zündete der Geleitsmann eine Wachskerze an, und in gebückter Haltung ging's zuerst einen schmalen, stufenlosen Gang in die Tiefe der Pyramide, bald aber wieder um 40 Meter aufwärts, bis wir durch einen horizontalen Flur in einen leeren, viereckigen Raum gelangten, der das „Gemach der Königin" genannt wird. Die Temperatur war allenthalben warm, obwohl wir uns unter einem Mauerwerk von 90 Meter Dicke befanden. Die Wände dieses Raumes maßen über fünf Meter in der Länge. Die Höhe ging über sechs Meter hinaus; dabei waren die Wandquadern so kunstvoll zugehauen, daß man zwischen den Nähten keinen Zement erblickte. Und doch war dieser Raum nur eine aufgegebene Kammer, die ihren prunkvollen, aber irreführenden Namen lediglich aus dem Anfang der Pyramidenforschung beibehalten hat. Wir wissen jetzt, daß das „Grab der Königin" in einer viel kleineren Pyramide gelegen war und daß diese Kammer nur einen ersten Entwurf der Totenkammer des Königs darstellt, von dem man später abkam, um sein Grabmal noch 20 Meter höher aufzumauern und das Gesamtmal dementsprechend zu vergrößern.

Deshalb gingen wir von der „Königin Gemach" wieder zurück bis zum Anfang des horizontalen Ganges und von da in schräger Linie aufwärts durch die 47 Meter lange „große Galerie", die in ein niedriges Vorgemach mündet, bevor sie die eigentliche Grabkammer des Königs erschließt. In ihr selbst ließ das matte Kerzenlicht des Beduinen den rotgranitnen Sarkophag aufdämmern, in den man im dritten Jahrtausend v. Chr. den König Cheops zur letzten Ruhe gebettet hatte. Seine Längsseiten maßen 2,30 Meter, die Breite und Höhe ungefähr einen Meter, groß genug, um den Holzsarg mit der Mumie aufzunehmen. Der Grabdeckel ist verschwunden, der Sarg leer, ja ein Teil der Seitenwand von früheren Grabräubern ausgebrochen. Keine Inschrift schmückt ihn; aber das eherne Gestein erklingt, wenn man es mit dem Finger klopfend berührt.

Der Beduine entzündete einen Magnesiumdraht, und die hohen Granitwände der Totenkammer funkelten, als ob sie erst gestern fertiggestellt wären. Neun Riesenplatten setzen die Decke der Gruft zusammen, und nicht weniger als fünf Ueberräume, sogenannte Entlastungskammern, schützen sie gegen den Druck des äußeren Mauerwerkes. Außerdem führen zwei Luftschächte, einer von über 70 Meter Länge, bis in die Grabkammer; sie sollten den Toten, so glaubten die Aegypter, mit frischer Himmelsluft versorgen.

Aus der Gruft durch die dunklen Gänge wieder zum Eingang der Pyramiden zurückgekehrt, atmet man erleichtert auf in der reinen Luft, und ohne vieles Zureden folgt man zwei anderen Beduinen, die beim Aufstieg zum Gipfel behilflich sind. Denn meterhoch sind die Stufen, so hoch wie die Steine selbst. Wer an solche Treppenmaße wenig gewöhnt, dazu nicht schwindelfrei ist, wird das Geleit der beiden Helfer als unentbehrlich empfinden. In einer knappen Viertelstunde gelangten wir auf den Gipfel der Pyramide, dessen ursprüngliche Spitze von der Zeit in eine Fläche von 10 Metern im Quadrat umgewandelt wurde.

Es ist ein erhabenes Gefühl, von dem ehernen Rücken der vieltausendjährigen Totenkammer in das lebendige Grün des Stromlandes zu schauen, im Westen die endlosen Wellenberge der lybischen Wüste, an deren Ostteil sich der altägyptische Königsfriedhof 30 Kilometer lang hinzieht, in ihrer Mitte die Gizehpyramiden als die größten. An seiner Nordgrenze ragen hinter Palmhainen die Pyramiden von Abu Roasch auf und weit im Süden die von Abusir, Sakkara und Daschur.

Von den baumlosen Wüstengräbern schweift der Blick nach dem leuchtenden Fruchtlande des Nils, über schimmernde Kanäle, wiegende Palmwedel bis jenseits des Stromes zur Feste Kairos, der ragenden Zitadelle. Ganz Mittelägypten mit seiner uralten Bewässerungskultur liegt vor uns ausgebreitet, eingerahmt von den lybischen Wüstenbergen im Westen und auf der Gegenseite von den arabischen Höhen, den bernsteinleuchtenden Mokattamhügeln.

Am Wattenmeer

Der Abend tastet mählich auf die Heide,
In Schlick und Prielen sinkt das Wattenmeer.
Der Himmel ist wie dunkelblaue Seide,
Ueber den Deich gehn stille Nebel her.

Die Binsengräser zittern leise, leise,
Das tut der wunderweiche Westerwind.
Heimlich von drüben eine Liederweise, —
Auf grauer Hallig singt ein Friesenkind.

Ich greife mit verhülltem Blick hinaus, —
Wo liegt das Land der sehnsuchtsstillen Ruh?
Die Möve breitet ihre Flügel aus
Und lenkt den Inseln zu . . .

Hans Bethge.

Die tägliche Frage

Frage: Was bedeutet das jetzt viel gebrauchte Wort „Koalition"?

Antwort: Das Wort „Koalition" ist französisch, stammt aber von dem lateinischen coalescere ab, d. h. verschmelzen, vereinigen. Ein Koalitionsministerium ist ein solches, dem Mitglieder verschiedener Parteien angehören. Eine „große Koalition" ist eine Regierung, in der möglichst viele Parteien vertreten sind, auch solche, die sich bekämpfen. Man spricht in demselben Sinne von Koalitionskriegen, in dem mehrere Staaten gegen einen gemeinsamen feindlichen Staat vorgehen, z. B. 1793 bis 1802 gegen die französische Revolution, später gegen Napoleon I. usw. Ebenso spricht man von Koalitionsrecht und Koalitionsfreiheit, d. h. der Verbindung von Arbeitgebern bzw. Arbeitern unter sich, um ihre wirtschaftlichen Interessen zu wahren. Früher waren solche Vereinigungen vielfach unter Strafe gestellt. Noch 1800 wurden sie in England wie ein Verbrechen bestraft. In Deutschland wurde zuerst 1861 in Sachsen das Koalitionsrecht eingeführt, 1869 folgten die anderen Staaten, 1870 Oesterreich. Mißbrauch des Koalitionsrechts, z. B. Bedrohung Arbeitswilliger bei einem Streik, wird auch heute noch bestraft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192807021-18/fragment/page=0014